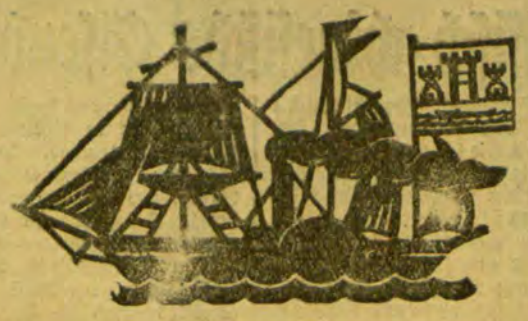
26/1 - 2ex.

Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion, Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 20 — Memel, Sonntag, den 24. Januar 1926 — 78. Jahrgang

Einheitsfront von Matzies bis Vannagaitis/Auschra

Eigentlich sollte man sich nach den Vorgängen der letzten Zeit im Memelgebiet über nichts mehr wundern. Unser kleines Gebiet ist eben mit dem Klein-Dollar auch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nach Dollarikamuster geworden. Die Lösung der Präsidentenfrage hat viel Widerspruch und Kopfschütteln und wenig Verständnis gefunden. Und man hat erwartet, daß in der alten memelländischen Presse kräftige Worte fallen. Unabänderlichem muß man sich aber beugen, und die Memelländer haben schon ärgere Stürme über sich ergehen lassen müssen, ohne sich wehren zu können. So wie die Dinge lagen, war der Landtag froh, endlich zu einer Regierung zu kommen. Das lassen die abgegebenen Erklärungen der einzelnen Parteien erkennen, die sämtlich große Vorbehalte machen. Unsere, d. h. die Vorbehalte des „Memeler Dampfboots" sind, ohne daß sie aufgezählt werden sollen, noch bedeutend umfangreicher und tiefgehender. Doch: nach ihren Taten sollt' ihr sie erkennen. Der Satz gilt auch für das neue Direktorium. Das „Memeler Dampfboot" hat schon wiederholt erwiesen, daß es rücksichtslos sein kann, wenn die Taten der Verantwortlichen des Gebiets ihm nicht zum Vorteil gereichen. Stellt sich der neue Präsident auf den Boden des Memelabkommens, das jeder Memelländer bis zum letzten verteidigen wird, dann wird vergessen sein, was war. Zeigt es sich aber, daß unser Land weiter abwärts geführt wird, dann wird es noch immer das alte „Dampfboot" sein, das den Finger in die Wunde legt. Lange Zeit war das „Dampfboot" das alleinige Sprachrohr der über ihr Schicksal nie befragten Memelländer. Wir glauben nicht zu ihrem Schaden. Der parlamentslose Zustand aber hat jetzt ein Ende. Heute ist in erster Linie der Landtag das Sprachrohr der Bevölkerung. Und wenn er sich zu dem neuen Präsidenten, wenn auch unter Vorbehalten, bekennt, so darf wohl vorausgesetzt werden, daß er es nur nach sehr reiflicher Ueberlegung und unter gewissenhafter Beachtung der gegebenen Verhältnisse getan hat. Dem Memelvolk kann man nur wünschen, daß es vor Enttäuschungen bewahrt bleiben möge. In der ausländischen Presse ist der neue Landespräsident weniger freudig begrüßt worden, besonders die reichsdeutsche Presse, die sich naturgemäß noch immer für den früheren preußischen Beamten interessiert und sich keinen Zwang aufzuerlegen braucht, hält mit ihrem Unwillen nicht zurück. Dagegen steht die offiziöse Kownoer Begrüßung. Wir Memelländer sind Objekt, und das Objekt hat oftmals stillzuhalten. Aber wir wollen uns doch merken, was Kowno von dem neuen Präsidenten hält und erwartet: Das amtliche Blatt „Lietuva" schreibt u. a.: „Der Vorsitzende des neuen Direktoriums ist uns sehr gut bekannt. In den Januartagen 1923 stand sein Name auf den Lippen eines jeden Litauers. Dadurch, daß er sich an die Spitze der Insurgenten stellte, hat er nicht nur sein Vermögen (?) und seine Familie (?) riskiert und das Gebiet vor Zusammenbruch und Anarchie in den schwersten Stunden bewahrt, sondern er hat sich auch einen unauslöschlichen Namen in der litauischen Geschichte (!) gemacht. Jetzt sehen wir ihn wieder an der Spitze einer demokratischen Regierung des Memelgebiets. Gott möge ihm helfen! Da uns Herr Simonaitis, der das Gebiet gut kennt, als ein Mann von großem Takt und Verständnis bekannt ist, hoffen wir, daß es ihm gelingen werde, sämtliche Hindernisse zu beseitigen." Das soll auch unsere Hoffnung sein, nur glauben wir, daß unser Wunsch dabei ein wenig anders gefärbt ist, insofern nämlich, als wir hoffen, daß es ihm vor allem gelingen möge, die vielen uns von Kowno bereiteten Hindernisse aus dem Weg zu räumen, damit wir das werden können, wozu uns unsere geographische Lage und unsere kulturelle und wirtschaftliche Sonderstellung innerhalb Litauens vorausbestimmt hat.

*

Kaum hat man sich nun mit den Dingen, die sich nicht ändern lassen, abgefunden und die innere Erregung und aufsteigende Beunruhigung niedergekämpft, da kommt die neue Hiobsbotschaft. Scheinbar schon sehr lange zurückliegenden Bemühungen des Herrn Matzies ist es gelungen, den auch von den Großlitauern anerkannten reindeutschen Charakter der Stadt Memel zu verwischen, indem er den Litauern Eingang in das Büro der Stadtverordnetenversammlung verschaffte. Das Zusammengehen der sozialdemokratischen Stadtverordneten mit den litauischen begann bereits bei der Etatsberatung. Systematisch stimmte das edle Brüderpaar gemeinsam gegen alle Kapitel, auch wenn vom Ordnungsbund oder von der Beamtenfraktion Anträge vorlagen, die für die Arbeiter günstiger waren als die Anträge der Sozialdemokraten. Die gemeinsame Arbeit wurde bei der Bürowahl fortgesetzt. Nach dem Prinzip „Eine Hand wäscht die andere" verhalfen die drei Litauer des Stadtparlaments dem Genossen Matzies auf den Vorsteherposten, während die Sozialdemokraten umgekehrt verpflichtet waren, als Gegendienst den zweiten Vorsteherposten an die Litauer zu verschachern. Der üble Kuhhandel wurde auch bei der Schriftführerwahl durchgeführt. Herr Auschra wurde mit Hilfe der Sozialdemokaten zweiter Schriftführer, obwohl er vor Beginn der Sitzung eine unglaubliche Hetzrede gegen den in der vorhergehenden Sitzung angenommenen Etat hielt. Damit hat der Führer der Sozialdemokraten, Matzies, eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen, vor der es ihm wahrscheinlich heute schon bange sein wird. Er, der Mitbegründer der Einheitsfront für die Landtagswahlen war, konnte es mit seinem Gewissen vereinbaren, im Stadtparlament eine neue „Einheitsfront" von den Sozialdemokraten bis zu den nationalfanatischen Großlitauern Vannagaitis und Auschra zu bilden! Selbst den Kommunisten war das zuviel. Bei der Wahl des Herrn Auschra enthielten auch sie sich der Stimme, während die Sozis Parole hielten. Will Herr Matzies durch sein Verhalten den Versuch machen, die Einheitsfront der Memelländer ins Wanken zu bringen? Fast scheint es so. An sich sind die nunmehr in den Händen der Großlitauer befindlichen Ehrensitze ziemlich bedeutungslos, aber nach außen hin macht es doch den Eindruck, daß der zersetzende Einfluß einer Gruppe, die im Parlament und in der Bevölkerung noch nicht 10% ausmacht, sich jetzt mehr geltend machen wird. Das haben wir den Führern der Sozialdemokratie in der Stadtverordnetenversammlung zu verdanken. Wir können uns nicht denken, daß die sozialdemokratischen Wähler das Verhalten ihrer Führer billigen werden.

Als seinerzeit zu durchsichtigen Zwecken das Gerücht verbreitet wurde, der bisherige Stadtverordnetenvorsteher und Fraktionsvorsitzende des Ordnungsbundes, Pierach, stehe an der Spitze der neuen (Stiklorius)Wirtschaftspartei, da tischte das sozialdemokratische Organ, die „Volksstimme", ihren Lesern das Gerücht als Tatsache auf unter der auffallenden zweispaltigen Ueberschrift am Kopf der Zeitung: „Stiklorius und Pierach Arm in Arm". Heute findet das Blatt natürlich nicht die richtige Ueberschrift und nuschelt auch sonst über die unangenehme Situation hinweg. Und Herr Westphal, der noch am 28. Juni emphatisch ausrief: „Die Fremdherrschaft, die uns würgt, ist ein halbes Dutzend Renegaten, die nach Aemtern und Posten schielen und versuchen, uns in den Staub zu ziehen", ließ sich in der letzten Stadtverordnetensitzung, ein halbes Jahr später vernehmen: „Es ist besser, daß Reischies da oben sitzt als ein anderer". So ändern sich die Zeiten und die Menschen auch. Am 24. Oktober vorigen Jahres schrieb die „Volksstimme": „Die Arbeiterpartei, die sich außerhalb der Einheitsfront befand und den national-memelländischen Standpunkt überhaupt fallen ließ, hat daher auch gänzlich abgewirtschaftet." Uns scheint, das ist jetzt mit der Sozialdemokratischen Partei geschehen. Herr Matzies hat wieder einmal bewiesen, diesmal nicht Herrn Pannars (s. „Volksstimme" vom 28. 6. 25), sondern seiner staunenden Mitwelt, „daß die Politik die Kunst des Möglichen" und nicht eine blöde Prinzipienreiterei sein dürfe". Kislat aber redet im Landtag dauernd vom Festhalten an Prinzipien.

*

An Ueberraschungen in der letzten Zeit ist sonst noch mitzuteilen, daß Memel neuerlich fünf weitere Zeitungen beschert wurden. Soviel Zeitungen hat Memel noch niemals gesehen. Eine spätere Generation wird diese Zeit wahrscheinlich einmal Zeitungsinflation benennen. Die größte der fünf neuen Zeitungen erscheint in einem Verlage, der sich „Die Presse" nennt. Sie wird in der Druckerei der „Volksstimme" hergestellt. Ob sie lebensfähig sein wird, muß die Zeit, dieser harmlose Gradmesser, erweisen. Einstweilen ist sie textlich ganz gut ausgestattet, aber im Anzeigenteil bringt sie es nur auf die Annoncen, die man schon aus der „Memelzeitung" her kennt. Das neue Blatt nennt sich „Morgen-Kurier".

Wird das Memelgebiet seinen Finanzanteil erhalten?

Wiederaufnahme der Finanzverhandlungen

Uns wird geschrieben:

Am Sonntag abend begaben sich der Präsident des Direktoriums Simonaitis und Landesdirektor Scharffetter sowie einige weitere Beamte vom Direktorium in Begleitung der vom Landtag zu diesem Zwecke gewählten Kommission mit dem Landtagspräsidenten an der Spitze nach Kowno zu Besprechungen verschiedener Art, insbesondere wegen erneuter und beschleunigter Wiederaufnahme der Finanzverhandlungen.

Jede neue Regierung erweckt Hoffnungen, aber nur die Zeit und die Taten können erweisen, inwiefern sie berechtigt waren. Hoffentlich gelingt es dem neuen Direktorium, was dem alten bei aller Hartnäckigkeit nicht gelang, nämlich den Memel rechtmäßig zustehenden Anteil an den litauischen Einnahmen zu erhalten und sicherzustellen. Wenn man die nachstehende Mitteilung aus dem Landesdirektorium oberflächlich liest, so könnte man meinen, daß nun alles gut werde. In der darin enthaltenen Zusicherung des litauischen Ministerpräsidenten, daß die Zentralregierung zur Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage beitragen werde, liegt das Eingeständnis, daß es im Memelgebiet tatsächlich rückwärts gegangen ist, was bekanntlich bisher von großlitauischer Seite in Memel bestritten wurde. Wir stellen das Eingeständnis mit Genugtuung fest, da wir darin eine Bestätigung unseres bisher vertretenen Standpunktes erblicken. Auch das, worauf der neue Landespräsident die besondere Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten lenkt, haben wir seit drei Jahren vertreten.

Die Mitteilung lautet:

Anläßlich des Regierungswechsels hat der Präsident des Direktoriums den Ministerpräsidenten gebeten, sein besonderes Augenmerk auf die schwere wirtschaftliche Lage des Memelgebiets sowie seine Eigenart zu richten, wobei die bestimmte Hoffnung ausgesprochen ist, daß dann die gemeinsame Arbeit nicht nur zum Wohle des Memelgebiets, sondern auch zum Segen des litauischen Gesamtstaates gereichen wird.

In Beantwortung des Begrüßungstelegramms hat der Ministerpräsident die Zusicherung gegeben, daß die Zentralregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeit des neuen Direktoriums zur Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage unterstützen wird.

Wo die Hetzer sitzen!

Das Kownoer Blatt „Lietuvos Zinios" berichtet, daß bei einem anläßlich der am 15. Januar in Memel stattgefundenen Anschlußfeier gegebenen Diner der in den litauischen Kreisen des Memellandes gut bekannte Herr Lebartas u. a. erklärte, daß, wenn die gegenwärtigen Zustände sich nicht ändern sollten, man wohl einen **zweiten Aufstand werde unternehmen müssen.** Er fügte hinzu, daß das jetzige Verhalten der Kownoer Regierung dem Memellande gegenüber nicht das richtige sei. Dasselbe habe auch der Vertreter der litauischen Vereinigung behauptet.

Der Landratswechsel in Heydekrug

Die Vertretung des zum Präsidenten des Direktoriums ernannten kom. Landrats Simonaitis in Angelegenheiten des Kreisausschusses ist dem ersten Kreisdeputierten, Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. h. c. Scheu übertragen, welchem Landesrat Poczka als Hilfsarbeiter beigegeben ist. Zur Vertretung in rein landrätlichen Geschäften ist Landesrat Poczka ausschließlich bestellt.

Aus Heydekrug wird uns hierzu noch drahtlich gemeldet:

Heute vormittag wurde Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. h. c. Scheu als kommissarischer Landrat und Landesrat Poczka als juristischer Berater beim hiesigen Landratsamt in ihre neuen Aemter eingeführt. Um 11 Uhr wurden die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung dem neuen Landrat und Landesrat vorgestellt. Anwesend waren Präsident Simonaitis, die Kreisausschußmitglieder Kaufmann Gaidies, Gewerkschaftssekretär Kislat, Besitzer Waischkis-Blausden, Besitzer Lukeit-Jündßen. Die Wahlen der Kreisdeputierten Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. h. c. Scheu und Gewerkschaftssekretär Kislat sind nunmehr bestätigt worden.

„Aktive Minderheitspolitik"

D. A. I. Eine interessante Nachricht läßt sich das „Posener Tageblatt" aus Warschau berichten: Der Kultusminister Grabski sei nach Lemberg gereist, um den von Rom nach Lemberg zurückgekehrten Metropoliten Szeptycki zu besuchen. Er habe ihn aber nicht angetroffen und deshalb nur seine Besuchskarte hinterlassen können. Der Besuch sei nur ein Akt in der Kette polnisch-ukrainischer Ausgleichsverhandlungen, die Polen begonnen haben, weil man in Warschau allmählich eingesehen habe, daß man mit den 4¾ Millionen Ukrainern diesen Ausgleich allmählich suchen müsse. Die Sprache der ukrainischen Presse sei in letzter Zeit immer schärfer geworden und habe sich zu einer ausgesprochen antipolnischen Aktion ausgewachsen. Angesichts der Erhöhung der Tabak- und Spirituspreise unternehme die ukrainische Presse einen ganz entschiedenen Feldzug, die ukrainische Bvölkerung solle den Verbrauch von Tabak und Alkohol unter allen Umständen einschränken, um den polnischen Staat wirtschaftlich zu schädigen. Sollte dies Erfolg haben, so müßten die Einnahmen des polnischen Tabak- und Spiritusmonopols um 120—150 Millionen Zloty zurückgehen. Angesichts solcher Boykottmaßnahmen wolle die Zentralregierung ihre bisherige Politik gegenüber der ukrainischen Minderheit nachprüfen, während die polnischen Nationalisten aus Galizien diese Ausgleichspolitik auf jede Weise zu durchkreuzen bestrebt seien.

Deutscher Unterricht ein antiitalienisches Werk!

* **München**, 23. Januar. (Funkspruch.) Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der Pfarrer Josef Gasser in Altrei nach einem Verbot der Regierung, in der Schule in Altrei Religionsunterricht zu erteilen, von dem Pfarrer von Cavalese ersucht wurde, den Religionsunterricht in der Kirche in deutscher Sprache zu erteilen, da die Kinder Altreis vom italienischen Unterricht nichts verständen. Als der Unterpräfekt Prandi von der Erteilung des Religionsunterrichts in der Kirche hörte, schrieb er dem Pfarrer, daß der Religionsunterricht in der Kirche offenbar zu dem Zwecke erteilt wird, um durch nachteilige Beeinflussung des zarten Geistes der Kinder ein antiitalienisches Werk zu tun. Der Pfarrer wurde in dem Schreiben aufgefordert, dem Unterricht ein Ende zu bereiten.

Schweden gegen die polnische Marinebasis in Danzig

In „Göteborgs Handels och Sjöfartstidning" wird ein Leitartikel veröffentlicht, der die Ueberschrift trägt: „Gewitterwolken am Horizont". Der Aufsatz beschäftigt sich mit den polnischen Seemachtansprüchen und der Stellung des Völkerbundes dazu. Der Verfasser kommt u. a. auf die Westerplatte und die dort stationierte polnische Wachmannschaft zu sprechen, wobei er bedauert, daß der Vorschlag, die militärische Wache durch eine zivile zu ersetzen, keine große Beachtung gefunden habe. Er betont dann, daß Polen durchaus als Großmacht hervortreten wolle. Es habe einige deutsche und russische Kriegsschiffe mit ehemaligen deutschen und russischen Marineoffizieren bemannt, die als Stamm einer Flotte dienen. Es heißt dann weiter: „Ungefähr 15 Kriegsschiffe mit 600 Mann Besatzung liegen unaufhörlich in dem Hafen von Danzig. In der Verfassung der Freien Stadt, die von den Mächten vorgeschrieben und bestimmt wurde, ist angegeben, daß die Stadt niemals zu einer militärischen oder Flottenbasis gemacht werden darf. Wie diese Bestimmung sich damit verträgt, daß Kriegsfahrzeuge sich dauernd im Hafen aufhalten und Landtruppen das Munitionslager bewachen, das weiß der Rat allein."

Der Verfasser geht dann auf das Streben Polens ein, sich Danzigs zu bemächtigen und auf das Verlangen Deutschlands, Danzig und die Verbindung mit Ostpreußen zu behalten. Der Riß zwischen Deutschland und Polen sei nicht nur lokaler Natur, sondern er erstrecke sich weiterhin auf England und Frankreich. England werde niemals darauf verzichten, eventuell im Falle eines Krieges mit Rußland in die Ostsee einzufahren. Frankreich finde seinen Stützpunkt in der Danziger Bucht, und Schweden, das Gotland besitze, werde dann einem Seekrieg nicht entgehen.

Auf dem polnischen Kriegsschiff „Mewa" wurden am Montag 20 polnische Soldaten, einige Unteroffiziere, ein Leutnant und ein Major von Gdingen aus in die Hafeneinfahrt von Neufahrwasser nach dem polnischen Munitionslager transportiert. Der Transport ist in aller Stille vor sich gegangen. Die Zusammensetzung der bisher dort untergebrachten Wache ist eigentümlich, da sie anscheinend aus mehr Chargierten als Mannschaften besteht.

Memelländische Beteiligung bei den Verhandlungen mit Lettland

An den kommenden litauisch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen werden, wie die „Elta" mitteilt, auch Vertreter der Kownoer Handelskammer teilnehmen, die ein Expertenkollegium bilden werden. Es wird vorausgesehen, daß dieses Kollegium schon in diesen Tagen seine Arbeit beginnen wird, da man Nachrichten habe, daß die lettländische Regierung konkrete Vorschläge bereits nach Kowno gesandt habe. An dem Expertenkollegium werden auch Vertreter aus dem Memellande beteiligt sein.

Keine proportionalen Seimwahlen?

dt. „Lietuvos Zinios" alarmiert die Oeffentlichkeit mit der Nachricht, daß die Christlichen Demokraten die proportionalen Wahlen zum Seim abschaffen wollen. Die Konstitution sieht aber proportionale Wahlen vor.

Litauen und die Rigaer Außenministerkonferenz

Der estländische Gesandte für Litauen und Lettland Herr Seljamaa erklärte nach der „Elta" während einer Unterredung mit Rigaer Pressevertretern, daß er nicht wisse, ob Litauen an der in Riga abzuhaltenden Konferenz der Außenminister Finnlands, Estlands, Lettlands und Polens teilnehmen werde; die Teilnahme Litauens wäre aber nach Ansicht des Gesandten sehr wünschenswert.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Das Zentralkomitee des deutschen kulturellen Verbandes in Litauen ruft eine Zusammenkunft für den 3. Februar zusammen. Auf dieser Zusammenkunft soll die allgemeine Lage eingehend besprochen werden. Auch Bericht über die „Rigaer Minderheitenkonferenz soll gestattet werden. Die Zusammenkunft wird in Kowno in der Deutschen Oberrealschule stattfinden.

Aus Kowno

dt. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden bei der Kownoer Stadtverwaltung 1370 Wohnungsangelegenheiten behandelt.

„Die Schiffahrt besteht fort"

ö **Moskau**, 22. Januar. Die „Ekonom. Schisn]" veröffentlicht eine Petersburger Meldung, die besagt, daß die ausländischen Blätternachrichten über Schließung der Schiffahrt im Hafen von Petersburg unzutreffend seien. Es ist einstweilen nur beschlossen worden, bis zum 1. Februar kein Schiff mehr nach Petersburg zu leiten, dagegen sollen ausgehende Dampfer nach wie vor mit Hilfe von Eisbrechern durch die vereisten Zonen des Finnischen Meerbusens bugsiert werden.

Anklage gegen den Feldbischof Zadravecz

* **Wien**, 22. Januar. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, wird die Staatsanwaltschaft auch gegen den Feldbischof Zadravecz als Mitwisser der Frankenfälschung die Anklage erheben. — Nach dem „Pester Lloyd" verlangen die französischen Polizeiorgane die Vernehmung von Persönlichkeiten, die in ihrer amtlichen Stellung einer in den Kreis der behördlichen Erhebungsarbeiten nicht einbezogenen höheren dienstlichen Sphäre angehören, während die zuständigen ungarischen Behörden der Auffassung sind, daß das Erhebungsverfahren nunmehr abgeschlossen sei. Es bleibe abzuwarten, ob der Standpunkt der nach Budapest entsandten Polizeiorgane auch von der französischen Regierung geteilt wird.

Ungarische Nationalversammlung

Die Sitzung der ungarischen Nationalversammlung wurde am Dienstag um ½1 Uhr eröffnet. Präsident Seitowsky gab zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der es heißt: Nach unserer letzten Sitzung ist die ungarische Nation in den Mittelpunkt einer traurigen Weltsensation gerückt, durch das nicht genug zu verurteilende Verbrechen der Frankenfälschungen, das nicht nur das viele Opfer heischende, jedoch aussichtsreiche Werk der Sanierung, sondern auch den guten Ruf des Landes bedroht. Das Land hat in schwierigen Jahren die würdige Kundgebung der nationalen Souveränität und des einmütigen Willens gefunden. Ich glaube unter allgemeinem Beifall den Leitgedanken und den Willen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammenfassen zu können, daß zur baldigen Aufklärung des Frankenfälschungsverbrechens alles geschehe, was das Gesetz und das über alles erhabene Wohl des Vaterlandes gebietet.

Der Antrag einzelner Abgeordneter, vor der Tagesordnung das Wort zu ergreifen, wird unter großem Lärm der äußersten Linken von der Mehrheit der Nationalversammlung abgelehnt. Als sich hierauf Ministerpräsident Bethlen zum Worte meldet, bricht auf der äußersten Linken ein Lärm aus. Man ruft im Chor: „Abdanken! Abdanken!" Dem Grafen Bethlen, der ruhig auf seinem Platze steht, bringt die Regierungspartei, sich von den Sitzen erhebend, stürmische Ovationen dar, wodurch die Linke sich zu noch heftigeren Ausdrücken veranlaßt sieht, was wiederholte Ordnungsrufe von seiten des Präsidenten zur Folge hat. Sowie sich der Ministerpräsident zum Sprechen anschickt, bricht der Sturm von neuem los. Von Zwischenrufen fortwährend unterbrochen erklärt Graf Bethlen: Ich will der Verantwortlichkeit nicht ausweichen und Einzelheiten über die Erhebungen kann ich nicht mitteilen. Dies wird erst nach Abschluß der Untersuchung möglich sein. Die Sache befindet sich gegenwärtig vor dem Gericht, dessen Aufgabe die Feststellung der Tatsachen ist. Die Regierung wird mit allen Kräften auch politische Hintergründe der Angelegenheit, sofern es solche gibt, aufzuklären suchen. Die Hände der Regierung sind vollkommen frei. Sie wird die Untersuchung zum Ende führen. Der Ministerpräsident gibt sodann auf Grund der amtlichen Untersuchung Aufschluß darüber, wie Jankowics in den Besitz eines Kurierpasses gelangen konnte.

Der russisch-chinesische Eisenbahnstreit

* **Peking, 23. Januar. (Funkspruch.) Der verhaftete Leiter der Verwaltung der chinesischen Ostbahn Iwanoff wurde gestern in das chinesische Hauptquartier gebracht. Der russische Botschafter hat an Tschangtsolin telegraphiert und mit der militärischen Besetzung der Bahn gedroht. Von chinesischer Seite ist nunmehr ein sowjetfeindlicher russischer Ingenieur zum Direktor des südlichen Abschnittes der Bahn ernannt worden. Die sowjetrussische Botschaft erklärt, daß durch die Verhaftung Iwanoffs eine äußerst ernste Lage herbeigeführt worden sei und diese eine schwere Beleidigung darstelle. Rußlands Botschafter hat in Peking beim Minister des Auswärtigen protestiert und die sofortige Freilassung Iwanoffs sowie Genugtuung für die Verletzung des Abkommens vom Jahre 1924 verlangt.**

Kampf gegen Tschangtsolin

* **Paris, 23. Januar. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Peking wird die Spannung zwischen Sowjetrußland und Tschangtsolin immer stärker. Die Möglichkeit eines militärischen Eingreifens Sowjetrußlands in der Mandschurei sei nicht ausgeschlossen. Drei Tatsachen seien bezeichnend: 1. General Fengyuhsiang, der Führer der nationalen Armee, habe angeblich wegen der schweren Schneestürme seine Reise nach Moskau aufgeschoben, 2. die nationale Armee bereite eine neue Offensive gegen Tschangtsolin, der südlich vorgedrungen sei, vor und 3. würden chinesische Truppen infolge der jüngsten Verhaftung des Direktors der ostsibirischen Eisenbahn durch Tschangtsolin zusammengezogen.**

*

Die chinesische Ostseenbahn hat ihren Betrieb eingestellt, weil die Behörden es ablehnten, für den Transport von Truppen Zahlung zu leisten. Die militärischen Behörden haben — entgegen den zwischen China und Rußland getroffenen Abmachungen vom Jahre 1924 — das rollende Material beschlagnahmt, um den Verkehr auf dieser Linie wiederherzustellen. Wegen dieser Maßnahme ist es zwischen Rußland und China zu einer Spannung gekommen, deren Verlauf von den fremden Diplomaten in Peking mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Die Beschlagnahme erfolgte, als der russische Generaldirektor der Eisenbahn Iwanow es ablehnte, die Truppen ohne vorherige Bezahlung zu befördern, und drohte, an Stelle des dienstuenden chinesischen Bahnpersonals Russen einzustellen. Die diplomatischen Kreise Pekings sind der Ansicht, daß der Ausgang dieses Streites auch die Entscheidung darüber bringen wird, ob die Chinesen oder Russen die wirklichen Besitzer der chinesischen Osteisenbahn sind. Die Chinesen haben das ganze Signalsystem sabotiert, so daß die Züge nicht fahren können. Als am Montag ein transsibirischer Expreßzug Charbin verlassen sollte, wurde er viele Stunden lang durch die drohende Haltung einer großen chinesischen Volksmenge an der Abfahrt verhindert. Inzwischen haben die auswärtigen Konsuln in Charbin einschließlich des japanischen einen energischen Protest an die mandschurischen Behörden gegen die Konfiskation der Züge der Osteisenbahn durch Tschangtsolins Truppen gerichtet und gleichzeitig die Warnung ausgesprochen, daß sie wegen des Anhaltens der Postzüge Schadenersatz verlangen werden.

Die Erklärung Karachans an das chinesische Außenministerium wird dahin ausgelegt, daß Moskau und Peking bereit wären, gemeinschaftlich einen Feldzug gegen Tschangtsolin zu eröffnen, wenn dieser es ablehnt, die Eisenbahn zurückzugeben. In Anbetracht der gefährlichen Lage, die sich auf diese Weise in China entwickelt, hat der chinesische Minister des Aeußeren, Dr. Wang, in einer Rede versucht, die Zwistigkeiten möglichst zu überbrücken. Er empfing alle ausländischen Korrespondenten, denen er Chinas Absicht darlegte, alle Verträge heilig zu halten, und bat sie, mit ihm zusammen zu arbeiten. Zwei sehr wichtige Probleme beschäftigten im Augenblick die Regierung: erstens die Rückkehr des Landes zur Ruhe und Ordnung und zweitens die Notwendigkeit, politische Abmachungen auf friedlichem Wege herbeizuführen, ganz gleich, welche und wie viele Opfer das mit sich bringen würde. Man glaubt, daß diese Erklärung Dr. Wangs ein beabsichtigtes Kompromißangebot an Tschangtsolin und andere Gegner bedeute.

Die Unruhen in der deutschen Marine

Nach der Darstellung des Abg. Dittmann

* **Berlin**, 23. Januar. (Funkspruch.)

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ursache des Zusammenbruches setzte heute der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann sein Referat über die Unruhen in der Marine fort:

Aus den Aeußerungen hervorragender Persönlichkeiten gehe hervor, daß 1917 die Matrosenunruhen zu einer Waffe gegen die Linkssozialen gemacht werden sollten. Diese Tendenz beherrschte die ganzen kriegsgerichtlichen Verfahren. Es sollte Anklagematerial gegen die U. S. P., insbesondere die Abgeordneten Dittmann, Haase und Vogtherr, Frau Zietz und diejenigen Personen der U. S. P.-Zentrale gewonnen werden, mit denen die Matrosen gesprochen hatten. Aber mit dem Material der Kriegsgerichtsräte wußte niemand etwas anzufangen. Am 27. August teilte Vizeadmiral Hebbinghaus dem Admiral von Trotha mit, daß die Parteiführer, auch die konservativen, erklärt hätten, daß sie auf Grund des vorliegenden Materials ihre Zustimmung zur Verfolgung Dittmanns usw. nicht geben würden. Das sogenannte Geständnis des Matrosen Talmus liest sich wie ein Kinoroman. Er behauptete, am 2. August während seines Urlaubs die U. S. P.-Zentrale in Berlin besucht zu haben. Auf der Treppe sei er von Dittmann abgefangen worden und auf der Straße habe sich Ledebour zu ihnen gesellt. In einer sehr nobel eingerichteten Wohnung seien sie von 3 Offizieren, 2 Feldwebeln, 2 Unteroffizieren und einem Zivilisten erwartet worden. Man habe gegessen und getrunken, und dann habe Ledebour den Plan der Marinemeuterei auseinandergesetzt. Dittmann habe ihm 5000 Mark für die Organisation an Bord versprochen. Außerdem sollte bei der nächsten Feier ein Attentat mit einer Maschine verübt werden. Talmus würde 10 000 Mark Handgeld bekommen. Für seine Flucht sei alles vorbereitet. Nach dem Gelingen des Attentats sollte er das Zehnfache erhalten. Die Sache sei dem Talmus unheimlich geworden. Er sei aufgesprungen und habe mit geladenem Revolver die Anwesenden aufgefordert, den Attentatsplan zu zerreißen. Das habe man auch getan.

Bei den folgenden Vernehmungen stellte der Untersuchungsrichter fest, daß Dittmann am 2. August, wo sich die Geschichte mit Talmus ereignet haben sollte, mit Ledebour in Schweden geweilt haben. Talmus hat hier nun im letzten Sommer bestimmt erklärt, Kriegsgerichtsrat Dr. Lösch habe ihm immerfort mit Erschießen gedroht, um belastende Aussagen gegen die Abgeordneten herausdrücken zu wollen. Um sich vor dem Tode zu retten, habe er die ganze Geschichte frei erfunden. Als auf Drängen Hindenburgs und Ludendorffs das deutsche Waffenstillstandsangebot herauskam, planten die Admiräle auf eigene Faust einen

Flottenvorstoß gegen England

Das war Rebellion, offene Meuterei, war Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung und gleichzeitig Landesverrat. Nunmehr rebellierten die Heizer und Matrosen gegen die Rebellion der Admiräle. Die Rebellion wurde zur Revolution und der Funke, der im ganzen Reiche und in der Armee die gleiche Explosion hervorrief. Auch Noske, der damals von der Regierung nach Kiel geschickt wurde, ist von den Admirälen belogen worden. Wäre die Rebellion auf den Schiffen von der U. S. P. gemacht worden, so hätten die Matrosen in Kiel gewiß nicht Noske zu ihrem Führer gewählt. Der Flottenvorstoß hätte bei der Entente als einzige Treulosigkeit der Reichsregierung gegolten und die Parole der völligen Niederwerfung und Vernichtung Deutschlands hervorgerufen. Vor diesem Schicksal Deutschland gerettet zu haben, war den Heizern und Matrosen zu verdanken, die den Wahnsinnsplan vereitelt haben.

Eine Monatsschrift zur Aufklärung der Kriegsschuldfrage

* **Paris**, 20. Januar. (Funkspruch.) Der französische Romanschriftsteller Viktor Margueritte hat mit Unterstützung europäischer und amerikanischer Pazifisten eine Monatsschrift gegründet, die den Titel „Evolution" führt und die Aufgabe hat, die Kriegsschuldfrage in Fluß zu bringen. Die erste Nummer erscheint Ende dieser Woche.

Der Militärtransport auf der Schelde

* **London**, 22. Januar. (Funkspruch.) „Reuter" zufolge ist zwischen der britischen, der holländischen und der belgischen Regierung eine Vereinbarung über die Beförderung von britischen Truppen und britischem Militärmaterial auf der Schelde geschlossen worden. Nur Kriegsschiffe fremder Nationen dürften dort nicht passieren, weshalb die Rückkehr der britischen Rheinflottille nach England durch die französischen Kanäle erfolgt.

Kurze Nachrichten

In der Berliner Stadtverordnetensitzung teilte der Vorsteher mit, daß der Aeltestenrat beschlossen habe, die Vorlage für eine städtische Autosteuer, die in Autofachkreisen und auch in der Presse scharfe Ablehnung gefunden hat, an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Der Quai d'Orsay dementiert formell, daß zwischen Deutschland und Frankreich über den Rückkauf der Saargruben Verhandlungen geführt würden.

Am Donnerstag wurden in Rom die Urkunden für die Ratifikation des Handelsvertrages zwischen Italien und Albanien ausgetauscht.

Kapitän Ehrhardt ist als Gast des englischen Herzogs von Koburg auf dessen Feste eingekehrt.

Am Donnerstag wurde die ganze Rheinbrücke bei Ruhrort-Homberg von den Belgiern an die deutsche Verwaltung zurückgegeben. Ebenso auch der auf der Homberger Seite liegende Brückenkopf Ruhrort der Homberger Rheinbrücke.

Die französische Kammer wird am Dienstag mit der Beratung der Finanzgesetze beginnen.

Wie die Pariser Morgenpresse feststellt, hat ein Proteststreik der Börsenangestellten einen großen Schaden angerichtet, da die vorliegenden Börsenaufträge nicht ausgeführt wurden. Am Sonnabend fand keine Börse statt.

Der Chef des belgischen Generalstabes Maglinse hat, wie „Havas" aus Brüssel berichtet, der Regierung mitgeteilt, daß er von seinem Posten zurücktrete.

Der Berliner „Lokalanzeiger" meldet aus Köln, in dem Gemeindebezirk Kesternich bei Monschau haben die Franzosen einen Komplex Ackerland von etwa 100 Hektar, das sind fast ein Drittel des gesamten Ackerlandes der Gemeinde, für die Errichtung eines Flugplatzes beschlagnahmt.

ö **Riga**, 22. Januar. Hier passierten gestern aus Sowjetrußland 119 Kisten Gold, die unter starker Bewachung unverzüglich nach Berlin weiterbefördert wurden.

Die nächsten Räumungstermine

* **Berlin**, 23. Januar. (Funkspruch.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, werden die belgischen Truppen bis zum 4. Februar und die französischen Truppen bis zum 20. Februar die Räumung der ersten Zone beendet haben.

Spurlos verschwundene Mitglieder der schwarzen Reichswehr

* **Berlin**, 21. Januar. (Funkspruch.) Die „B. Z. am Mittag" meldet die Verhaftung des Leutnants Henning von Poser in Rathenow. Die Polizei sei dadurch auf das Verschwinden von zwei Mitgliedern der schwarzen Reichswehr in Rathenow aufmerksam geworden. Wie das Blatt weiter wissen will, handelt es sich im ersten Falle um den Kompagniefeldwebel Polß, der in Rathenow Dienst tat und später als Gefangener auf die Festung Spandau gesandt wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Der zweite Fall betrifft der „B. Z." zufolge den 1903 in Südafrika geborenen Bernhard Klingauf, der 1923 im Berliner Büro der Deutschvölkischen Freiheitspartei beschäftigt gewesen und wegen kleiner Unregelmäßigkeiten dann zur Reichswehr nach Rathenow geschickt sein soll. Auch er ist dann gefangen gesetzt worden und soll seitdem spurlos verschwunden sein.

Albert Thomas in Berlin

* **Berlin**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Thomas, der augenblicklich in Berlin weilt, äußerte sich, wie der „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst" mitteilt, über seine Unterredungen mit dem Reichskanzler Dr. Luther, Dr. Stresemann, Dr. Brauns und Dr. Schacht sehr befriedigt und stellte fest, daß er überall eine durchaus positive Auffassung über die Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes beobachten konnte. Ebenso sprach sich Thomas über die deutsche Angestelltenbewegung anerkennend aus.

11 130 Konkurse und 5 886 Geschäftsaufsichten

As. **Berlin**, 20. Januar. (Eigenbericht.)

Nach einer soeben veröffentlichten Aufstellung betrug die Zahl der Konkurse in Deutschland im Jahre 1925 nicht weniger als 11 130, davon entfallen allein auf das letzte Quartal 4147. Der Hauptleidtragende ist dabei der Warenhandel, auf den die Hauptmasse der Konkurse und Geschäftsaufsichten entfällt. Auch der Januar weist zunächst noch außerordentlich hohe Zahlen für Konkurse und Geschäftsaufsichten auf. Trotzdem fehlt es, wie unlängst schon gemeldet wurde, nicht an Stimmen, die von einer bevorstehenden Besserung der Wirtschaftslage sprechen. Auch die letzten „Wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank" sprechen sich verhältnismäßig optimistisch aus und vertreten die Anschauung, daß die Erleichterung, ja die Flüssigkeit, die sich seit Jahresende auf dem Geldmarkt zeigt, nicht nur eine rasch vorübergehende Erscheinung sei.

Zur Lösung der holländischen Kabinettskrise

* **Haag**, 22. Januar. (Funkspruch.) Der Haager Rechtsanwalt Limburg ist mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts beauftragt worden. Rechtsanwalt Dr. Limburg hat den Auftrag angenommen.

Dem Gatten in den Tod gefolgt

Wie gemeldet, erschoß am 29. November der Berliner Börsenmakler Fritz Falkenstein nach schweren geschäftlichen Verlusten seinen vierjährigen Sohn, verletzte seine Gattin lebensgefährlich und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Die schwerverletzte Frau, die das Augenlicht verloren hat, hat sich nunmehr, nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen worden war, durch Veronal vergiftet.

Explosion einer Pulverfabrik in Warschau

Warschau, 23. Januar. Im Stadtlaboratorium der Pulverfabrik „Granat" ereignete sich ein schweres Unglück. Infolge Kurzschlusses entzündeten sich in einem Arbeitsraum, in dem Handgranaten hergestellt wurden, Pulver und Zündschnüre. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der im Saal befindlichen zahlreichen Arbeiterinnen, die fast ohne Ausnahme schwere Brandwunden erlitten. Einige Arbeiterinnen sprangen brennend aus dem ersten Stock durch das Fenster in den hohen Schnee. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf andere Räume verhindern. Nach vorläufigen Feststellungen wurden insgesamt 44 Arbeiterinnen verletzt, davon 9 schwer. Am 18. Januar ereignete sich bereits in dem in einem Fort Warschaus gelegenen Teil der gleichen Fabrik ein schweres Explosionsunglück.

Tilsiter Wochenmarkt

schw. **Tilsit**, 23. Januar. (Tel.) Der Sonnabendwochenmarkt war trotz der Kälte gut beschickt. Besonders starke Zufuhr hatte der Getreidemarkt zu verzeichnen, auch war hier die Nachfrage sehr rege. Man zahlte für Roggen 7—7,75 M., für Hafer 7,50—8 M., für Gerste 8—8,50 M., für Weizen 10 bis 11,50 M. je nach Sorte pro Zentner. Von Futtergetreide kostete Haferschrot 8 M., Mengegetreide 7,80—8 M. pro Zentner. Auf dem Hausfrauenmarkt war wieder die Butter stark angeboten, sie kostete 1,40—1,50 M. Eier kosteten 6—7 Stück 1 M. und Käse 0,70—1,20 M. pro Pfund. Der Gemüsemarkt wies verschiedene Sorten Bohnen auf, die das Liter 30—40 Pf. kosteten. Von Geflügel gab es Schlachtgänse für 0,90—1,10 M. pro Pfund und Schlachthühner für 2—2,50 M. pro Stück. In den Fleischhallen waren alle Fleisch- und Wurstsorten vertreten, die Preise näherten sich denen jenseits der Memel. Man konnte kaufen: Schweinefleisch für 85 Pf., Schweinebauchstück 0,90—1 M., Schulterkarbonade 0,90—1 M., Rippenkarbonade 1,10, Speck 1,10, Kasseler 1,20 M., Schmeer 1,10—1,20 M. je nach Qualität, Rindfleisch 60—70 Pf., anderes 80 Pf., Rinderlunge 20—25 Pf., Schaffleisch 70—85 Pf., Kalbfleisch 75—85 Pf., Rauchfleisch 1,30—1,35 M., Rauchspeck 1,40 M., Rauchschinken 1,40—1,60 M. pro Pfund. Die geräucherten besseren Wurstsorten schwankten im Preise zwischen 1,30—1,60 M. Tannenklobenholz aus Litauen war auch angeboten und kostete pro Fuhre 22 M., Torf 20 M. Der Fischmarkt hatte außer Rauchfischen kein besonderes Angebot. Brafstinte kosteten 3 Pfund 1 M., Kaulbarse 2-Litermaß 50 Pf., Quappen 50 Pf., und die wenigen Zander, die vorhanden waren, sollten 80—90 Pf. das Pfund kosten.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 24. Januar 1926

Druck und Verlag von H. M. Giebrer [illegible] Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 20

Lokales

Memel, den 23. Januar 1926

Die Ernte im Jahre 1925

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets geht uns folgender Bericht zu:

Die Erntestatistik des Jahres 1925 ist aufgebaut auf die Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung, und die Saatenstandsberichterstattung in den Monaten April bis Dezember sowie den Ernteschätzungen der 27 landwirtschaftlichen Berichterstatter des Memelgebiets. Die Nachweisungen über den Saatenstand sind allmonatlich vom Statistischen Büro des Memelgebiets zusammengestellt und mit entsprechenden Erläuterungen über Witterungsverhältnisse, Wachstum der Saaten und Schädigungen in den statistischen Mitteilungen veröffentlicht. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Beurteilung des Saatenstandes im Wachstumszeitraum 1924/25.

Die Feststellung der Anbau- oder Erntefläche erfolgte im Juli 1925 auf Grund der Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets (Bekanntmachung vom 25. Juni 1925, Amtsblatt Seite 549) und zwar auf dem Wege der Schätzung der Flächen innerhalb eines jeden Erhebungsbezirkes (Gemeinde-Gutsbezirk). Aus dem Vergleich zu der im Jahre 1921 erfolgten Bodenerhebung ersieht man, daß die Aufbauflächen sämtlicher Getreidearten zugenommen haben. Bei Winterweizen ist die Aufbaufläche gegenüber dem Jahre 1921 um 26,2 %, bei Sommerweizen sogar um 40,4 % größer. Bei Winterroggen um 7 % oder 1 350 ha, bei Sommerroggen um 14,2 %. Auch fast alle übrigen Getreidearten weisen größere Aufbauflächen auf. Vermindert haben sich hauptsächlich die Brachen um 1 895 ha oder 21,6 %. Rechnet man noch die Gesamtzunahme der landw. genutzten Ackerfläche von 787 ha, so ist wohl der Schluß berechtigt, daß die Landwirtschaft im Jahre 1925 gegenüber 1921 eine bedeutend intensivere Bodenausnutzung betrieben hat. Es mag auch für den größeren Anbau von fast allen Getreidearten der Umstand mitsprechen, daß seit 1921 die Preise infolge der Aufhebung der Zwangswirtschaft angezogen haben. Von der gesamten Bodenfläche des Memelgebiets (inkl. Wasser), die 282 901 ha beträgt, werden 123 461 ha oder 43,3 % als Acker- und Gartenländereien genutzt, die Wiesen und Weiden betragen 50 846 ha oder 18 %, während die Forsten und Holzungen nur 36 152 ha oder 12,8 % ausmachen. Der Teil des Kurischen Haffes, der zum Memelgebiet gehört, umfaßt 41 292 ha oder 14,6 % des gesamten Memelgebiets. Die übrigen 32 145 ha oder 11,3 % verteilen sich auf Moore, Oed- und Unland, Haus- und Hofräume, Wegeland, Eisenbahn und Gewässer (ausschl. Kurisches Haff).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (einschl. der Wiesen und Weiden) beträgt 173 307 ha oder 61,25 % der gesamten Fläche des Memelgebiets.

Um die Gesamterträge der Ernte festzustellen, werden von den Saatenstands- und Ernteberichterstattern jeweils im November jeden Jahres bei Hackfrüchten nach Beendigung der Ernte, bei Getreide beim Erdrusch angegeben, wieviel Doppelzentner durchschnittlich vom Hektar als Ertrag angenommen werden können. Diese festgestellten Hektarerträge werden mit den Angaben der Erntefläche multipliziert und so die Gesamterträge errechnet. Von den festgestellten Gesamternteerträgen werden zunächst die für die gleichen Anbauflächen erforderlichen Aussaatmengen im Abzug gebracht. Nach weiterem Abzug der für die Volksernährung der 141 274 Köpfe zählenden Einwohner des Memelgebiets erhält man die verfügbaren Mengen, die für tierische Ernährung oder für gewerbliche Zwecke übrig bleiben. Wieviel jedoch dafür erforderlich ist, ist nicht zu ermitteln, sodaß auch die Mengen, die evtl. zur Ausfuhr kommen könnten, nicht festzustellen sind. Außerdem wäre hierzu zu bemerken, daß die Ausfuhrmengen von Getreide und Kartoffeln stets von den Weltmarktpreisen abhängig sind. Bei niedrigen Getreide- und Kartoffelpreisen und hohen Vieh- und Fleischpreisen wird die Ausfuhr gering sein und umgekehrt.

---

* [Beisitzer des Seeamts für 1926.] Durch Sitzungsbeschluß des Direktoriums des Memelgebiets vom 21. Januar sind gemäß §§ 6 ff. der Verordnung vom 11. Februar 1921 (Amtsblatt 1921, Seite 165) zu Beisitzern des Seeamts für das Jahr 1926 folgende Herren bestellt: a) aus Schifferkreisen: Kapitän le Coutre, Kapitän Groß, Kapitän Schulz, Kapitän Mäding, Kapitän Martens, Lotsenkommandeur Radtke, sämtlich aus Memel; b) aus Handels- und anderen Kreisen: Dipl.-Ingenieur Weselows, Dipl.-Ingenieur Marx, Direktor Frischmann, Konsul Louis Jahn, Kaufmann Richard Lankowski, Ingenieur Lindenau, Oberingenieur Kurganowitsch, Maschinenbetriebsleiter Mollenhauer, Konsul Henry Schmäling, Konsul Karl Wiese.

* [Beschäftigung weiterer Arbeitsloser.] Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, weitere 150 Arbeitslose bei den Notstandsarbeiten einzustellen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Erweiterungsbau der Markthalle in Memel, die Weiterführung der Neubauten in der Kantstraße und verschiedene kleinere Arbeiten als Notstandsarbeiten anzuerkennen. Schließlich hat sich das Direktorium damit einverstanden erklärt, daß zur Beschäftigung Arbeitsloser aus dem Steinsetzgewerbe Steinschlagarbeiten vorgenommen werden. Es handelt sich um Steine, die aus dem Gebiet bezogen und zu Pflasterarbeiten verwendet werden.

* [Eine Neuauflage des litauischen Einfuhrzoll-Tarifs] ist soeben im Verlage unserer Zeitung erschienen. Die neue Ausgabe, die wieder in dem handlichen Taschenformat ihrer Vorgängerin hergestellt ist, berücksichtigt selbstverständlich alle am 3. d. Mts. in Kraft getretenen Tarifveränderungen und ist auf ihren Inhalt fachamtlich geprüft, sodaß sie jedem Interessenten als absolut sicherer Wegweiser in Zollfragen bestens empfohlen werden kann.

* [Zum Einfuhrzoll für Zuchttiere, Pflanzenöl und Fischereigarne.] Das Handelsdepartement in Kowno teilt zur Kenntnisnahme und Veranlassung, wie uns von der Landwirtschaftskammer geschrieben wird, folgendes mit: 1. Haustiere, welche im Zolltarif § 40 aufgeführt sind, werden als Zuchttiere zollfrei eingeführt, wenn eine Bescheinigung vom Landwirtschaftsministerium und für das Memelgebiet eine solche von der Landwirtschaftskammer für das Memelland darüber beigebracht wird, daß die Tiere zur Zucht verwendet werden. 2. Pflanzenöle, für den Fabrikbedarf bestimmt (Zolltarif § 117 Anmerkung) werden zum ermäßigten Zollsatz eingeführt, wenn eine Bescheinigung des Handelsdepartements vorliegt. 3. Garne, für Fischereinetze bestimmt (Zolltarif § 184 Anmerkung Ia) werden zum ermäßigten Zollsatz eingeführt, wenn eine Bescheinigung des Direktoriums des Memelgebiets beigebracht wird. Ueber die jedesmalige Einfuhr von Garnen ist dem Handels-Departement Mitteilung zu machen.

* [Genehmigung von Kirchenumlagen.] Zu den von den Körperschaften der Kirchengemeinden in Piktupönen und St. Johannis in Memel beschlossenen und vom Kirchenkollegium kirchenaufsichtlich genehmigten Kirchenumlagen hat das Direktorium des Memelgebiets in seiner Sitzung vom 21. Januar die staatsaufsichtliche Genehmigung erteilt.

* [Wohnungen in staatlichen Gebäuden.] Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner Sitzung am 21. Januar beschlossen, bei der Vermietung von Wohnungen in staatseigenen Gebäuden nur Beamte zu berücksichtigen.

* [Versteuerung von Verträgen.] Das Stempel- und Erbschaftssteueramt weist erneut auf die Bekanntmachung vom 9. Dezember 1925 („Amtsblatt" 1925, Seite 1033 ff.) hin, wonach die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge sowie Jagdpachtverträge bis zum 31. Januar bei der Landeshauptkasse Memel bzw. den Kreiskassen in Heydekrug und Pogegen, der Forstkasse in Wischwill oder dem Stempelverteiler Rentier Hermann Knobbe in Prökuls vorzunehmen ist. Verpächter bzw. Vermieter, welche die Versteuerung dieser Verträge innerhalb der genannten Frist nicht vornehmen, haben eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zehnfachen Betrage des Stempels gleichkommt, mindestens aber 60 Lit beträgt. Von einer Bestrafung wird ausnahmsweise Abstand genommen werden, soweit die Versteuerung nunmehr bis zum 20. Februar bei den obengenannten Stellen bewirkt wird.

* [Ausstellung von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen.] Durch Beschluß des Direktoriums vom 21. Januar ist der Beschluß vom 30. Dezember 1925 aufgehoben und die Bearbeitung und Ausstellung der Zulassungsbescheinigungen und Führerscheine für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugführer von sofort dem Direktorium des Memelgebiets übertagen, weil die Erteilung der Zulassungsbescheinigungen und der Führerscheine Angelegenheit der höheren Verwaltungsbehörde ist und die Neuregelung sich mit den bestehenden Bestimmungen nicht vereinbaren läßt.

* [Ein Ehrengeschenk] von je 100 Lit aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit hat das Direktorium in seiner Sitzung vom 21. Januar nach Prüfung der Würdigkeit und Bedürftigkeit folgenden Eheleuten bewilligt: Willnus aus Szießkrandt, Uteck aus Memel, Barkawitz aus Bismarck, Welikat aus Brussellen, Genuttis aus Heydekrug, Gurowitz aus Daupern, Jankautzkis aus Skirwietell, Baudzus aus Pogegen, Droeze aus Szießkrandt, Sedat aus Bartken.

* [Das Feilhalten von Wild.] Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bezüglich des Feilhaltens von Wild im Memelgebiet nur allein die preußische Jagdordnung mit den hier getroffenen Abänderungen gilt. Nach § 43 dieser Jagdordnung ist es vom Beginn des 15. Tages der für eine Wildart festgesetzten Schonzeit bis zu deren Ablauf verboten, derartiges Wild in demjenigen Bezirk, für welchen die Schonzeit gilt, zu versenden, zum Verkauf herumzutragen oder auszustellen oder feilzubieten, zu verkaufen, anzukaufen oder den Verkauf von solchem Wild zu vermitteln. Demnach darf auch Wild, das aus Großlitauen stammt, während dieser Zeit hier nicht gehandelt werden. Im Falle der Zuwiderhandlung dieser Bestimmung haben die betreffenden Personen ihre Bestrafung sowie die Beschlagnahme des Wildes zu gewärtigen. (Die Schonzeit für Hasen hat im Memelgebiet am 2. Januar begonnen, so daß Hasen — und übrigens u. a. auch Rehe und Rebhühner — im Memelgebiet zur Zeit nicht gehandelt werden dürfen. Die Red.)

* [Vom Markt.] Der heutige Wochenmarkt war mit den üblichen Produkten ausreichend beschickt. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 3,30—3,60 Lit pro Pfund, Eier 30 Cent pro Stück: auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 7—9 Lit, Gänse 15—17 Lit je Stück, geschlachtete Puten, die reichlich zu haben waren, 2 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,40—2,60 Lit, Speck 2,60 bis 2,80 Lit, Schmeer 2,80 Lit, Bauchstück 2,20—2,30 Lit, Schulter und Schinken 2,00—2,20 Lit, Klopsfleisch 1,50—1,70 Lit, Rindfleisch zur Suppe 1,30—1,40 Lit, schieres 1,80—2,00 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,40 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Mettwurst 3,60—3,80 Lit, Würstchen 2,20—3,40 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2,00—2,40 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Fleischwurst 1,20—1,40 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt waren große Stinte recht reichlich vorhanden und kosteten 40—50 Cent je Pfund. Bierfische, die ebenfalls stark vertreten waren, kosteten 0,60—1,00 Lit je Pfund, Hechte bezahlte man mit 2 Lit und Lachse mit 3 Lit je Pfund.

* [Sandkrug im Winter.] Dreimal am Vormittag und auch ebenso oft am Nachmittag können die Bewohner von Süderspitze und Sandkrug Verbindung mit der Stadt haben. Der Dampfer fährt morgens um 7, 9½ und 12 Uhr, nachmittags um 2½, 4½ und 6½ Uhr. In der Hauptsache sind es einige Angestellte vom Zollamt und Musikschüler, die den Winter über in Süderspitze wohnen und täglich den Dampfer benutzen. Das Poltern des eisernen Schiffsrumpfes durch die Eisschollen stört nicht die lebhafte Unterhaltung. So viel Leben und Bewegung der Sandkrug im Sommer zeigt, so ruhig ist es jetzt drüben. Nur ein Trupp Notstandsarbeiter trägt täglich etwas Leben hinüber. Die Leute, etwa 70 an der Zahl, fahren morgens nach dem Sandkrug und kehren mit dem 2½ Uhr Dampfer zurück. Der kleinere Teil ist dort an dem neu angelegten Tennisplatz beschäftigt, der sich an den alten anschließt, der andere wandert zur Vordüne bei der Strandhalle. Dort wird die große Einsenkung rechts vom Badesteg zugeschüttet und der Zugang zur Seebadeanstalt planiert. Wenn die Arbeiter fort sind, liegen die schweigenden Dünen wieder verlassen da. Mit dem bloßen Auge kann man jetzt im hellen Sonnenschein die endlose Dünenreihe bis hinter Schwarzort überblicken. Ruhig liegt die See da und saugt die untergehenden, flimmernden Sonnenstrahlen ein. Es ist Zeit, nach dem Haffstrande zurückzuwandern. Hier gibts jetzt in der Sandkrughalle keinen wärmenden Trunk, die Fensterreihen sind zugenagelt. Wenn man aber zum alten Sandkrugberg hinaufwandert, findet man gute Aufnahme in dem gemütlichen Gaststübchen. Hier wärmt der Pächter den innern Menschen bald mit einem steifen Grog auf. Nicht immer sitzt der Wirt dort einsam. Am Freitag abend ist die kleine Krugstube oft recht voll. Dann kommen die Fischer von Schwarzort und von weiter her mit ihren mit Fischkästen beladenen Fuhrwerken. Sie übernachten hier und bringen dann die Fische am andern Morgen mit der Fähre zum Markt. Trotzig hat sich der alte Bau auf dem Sandkrugberg durch 100 Jahre der Witterung entgegengestemmt. Wie lange wird die historische Stätte mit ihrem Häuschen uns noch an vergangene Zeiten erinnern! Für diesen Sommer hat der Sandkrug auch einen neuen Pächter, den früheren Oekonom des Schützenhauses, Herrn Müller. Er wohnt bereits im Kurhaus, das ihm ebenfalls von der Stadt zur Bewirtschaftung anvertraut ist.

* [Generalversammlung des Rudervereins „Neptun".] Am 12. Januar hielt, wie uns geschrieben wird, der Ruderverein „Neptun" in Fischers Weinstuben seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Pawlowski, gab nach einer kurzen Begrüßungsansprache den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Ruderwart schloß hieran seinen Ruderbericht. Aus den interessanten Ausführungen ersah man, daß auch im vergangenen Jahre viel nützliche Arbeit für den Rudersport im „Neptun" geleistet worden ist. Wenn auch bei den offiziellen Regatten keine namhaften Erfolge erzielt wurden, so kann der Verein dennoch zufrieden sein, sich gegen eine so starke Konkurrenz, wie sie auf allen Regatten in Erscheinung trat, wacker geschlagen zu haben. Es ist bei der Ruderei leider üblich, nur dem ersten Sieger den Preis zu verleihen. Auf der im Herbst vom Ruderverein Heydekrug vor Ruß veranstalteten Regatta erbrachte der Neptun den Beweis, daß er den Nachbarorten im Rudersport weit voraus ist. Sämtliche ausgefahrenen Rennen wurden von Memel gewonnen. Es sei vor allem an den überlegenen Sieg Memels im Städteachter gegen Tilsit gedacht. Auch außerhalb der Regattabahn kann der Verein auf eine überaus rege Rudertätigkeit zurückblicken. Einige Zahlen werden dies deutlich kennzeichnen: die erruderte Gesamtkilometerzahl der Mitglieder ist 33 683,8; die Kilometerzahl der Boote 12 558,1; die Durchschnittskilometerzahl pro Mitglied beträgt 449,12. Fünf Ruderern wurde vom Vorsitzenden der Kilometer- bzw. Fasse-Preis verliehen. Das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze erwarben sich acht Mitglieder, das silberne ein Mitglied, was ein erfreuliches Zeichen dafür ist, daß der Verein im Sportbetrieb nicht einseitig ist. Von gesellschaftlichen Veranstaltungen im Jahre 1925 sei vor allem an das im September stattgefundene 40jährige Stiftungsfest des Vereins gedacht, das unter zahlreicher Beteiligung aller interessierten Kreise recht gelungen verlief. Ueber den Haushaltungsplan für das Jahr 1926 referierte Herr Pawlowski, der betonte, daß der Etat nur dann ausgeglichen werden könne, wenn der Mitgliedsbeitrag auf 15 Lit erhöht werde, was die Versammlung genehmigte. Alsdann wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Max Pawlowski, 2. Vorsitzender William Falk, Schriftführer Dr. Suhr, Kassierer Haßford, Hauswart Walter Schulz, Bootswart Dexneit, 1. Ruderwart Willy Arius, 2. Bootswart Grabowski, Vertreter der aktiven Mitglieder Walter Gronenberg, Vertreter der passiven Mitglieder Fritz Skerath. Der erste Vorsitzende dankte im Namen des Vorstandes den Mitgliedern für das einmütige Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde und forderte die Mitglieder auf, ihr Interesse dem Verein weiter angedeihen zu lassen. Er machte bekannt, daß am 4. Juli dieses Jahres vor Memel eine Ruderregatta im Rahmen des Preußischen Regattavereins stattfinden wird, zu der schon jetzt namhafte Vereine des Ostens ihr Erscheinen zugesagt haben. Es ist erforderlich, schon früh an die Trainingsarbeit zu gehen, denn der Verein soll beweisen, daß Memel im Wassersport eine Bedeutung habe.

* [Baumfest in der Viktoria-Diele.] Letzten Donnerstag veranstalteten die drei jüdischen Organisationen Keren Kajemeth-Kommission (Nationalfonds, dessen Sammlungen zum Ankauf von Boden in Palästina verwandt werden), Frauenbund Kadimah und J. T. V. Bar Kochba in der Viktoria-Diele ein „Baumfest in Palästina", das vor allem von der Jugend zahlreich besucht war. Unter den Gästen sah man auch den neuen Landespräsidenten Simonaitis. Ueber Sinn und Zweck des Festes gab Dr. Hannemann in einer den Abend eröffnenden Ansprache Aufklärung. Das Baumfest finde am 15. des Monats Schbat statt, dem Tage, an dem man in Palästina reife Früchte esse und neue Bäume pflanze. In dieser Sitte liege ein tiefer Sinn. Es genüge nicht, das Geschaffene zu genießen, man müsse auch Neues schaffen. Das Symbol hierfür sei das Baumfest. Die drei veranstaltenden Organisationen erstrebten auf verschiedenen Wegen dasselbe Ziel: die Zukunft des jüdischen Volkes. Nach der Ansprache Dr. Hannemanns eröffnete Dr. Burstein-Laugallen mit launigen Worten das Programm des Abends. Er selbst stellte den Konferencier und wartete auch mit einigen gut vorgetragenen Rezitationen und gesanglichen Darbietungen auf. Ein 10½ Jahre alter Junge, der Quintaner Max Bella, eröffnete den Reigen der Vorträge mit einem recht ausdrucksvoll vorgetragenen hebräischen Gedicht des früher bedeutendsten hebräischen Dichters Leon Gordon „Mit unseren Jungen und unseren Alten gehen wir!", das reichen Beifall hervorrief. Vorführungen, die bewiesen, daß unter den jüdischen Vereinen auch die Pflege der körperlichen Ertüchtigung erfolgreich getrieben wird, nahmen einen großen Programmteil ein. Sechs Turnerinnen führten einen rhythmisch gefälligen turnerischen Tanz auf, wieder sechs Turner zeigten teils schwierigste Uebungen am Reck, ein lebendes Bild hielt einen kritischen Augenblick auf dem Fußballplatz fest. Im Mittelpunkt aller Darbietungen stand das lebende Bild: „Pflanzen junger Bäume in Palästina". Fräulein Becker sang das Lied „Boheme" und ein spanisches Lied, von denen das letztere in seiner heiteren Art sehr gefiel. Nach den Bühnendarbietungen entwickelte sich im Saal und in der Bar ein buntes, lustiges Leben. Ein Roulettetanz verlief überaus gelungen. Junge Damen boten den Gästen Früchte, Torten usw. an, andere wieder animierten zum Kauf von Losen. Hoffentlich ist der pekuniäre Erfolg zufriedenstellend — ein Teil des Reinertrages soll auch den Hochwassergeschädigten zukommen — mit dem gesellschaftlichen dürfte man allerseits zufrieden sein.

* [Spielplan des Städt. Schauspielhauses.] Aus dem Büro des Städt. Schauspielhauses wird uns geschrieben: Für Sonntag, den 24. Januar, wird im Schauspielhaus ein Lustspiel mit dem verheißungsvollen Titel „Die Dame mit dem Scheidungsgrund" in Szene gehen. Das äußerst lustige Werk inszeniert Herr L'Orange, der auch eine Hauptrolle spielt. In den übrigen Hauptrollen wirken mit die Damen Herbst, Holm, Spohr, Behrendt und Becker und die Herren Buse und Sichermann. Das Stück wird am Mittwoch wiederholt. Am Dienstag findet eine Wiederholung von Gorkis „Nachtasyl" in der Inszenierung des Herrn Müller statt. Für kommenden Sonntag wird die Posse mit Gesang und Tanz „Robert und Bertram" vorbereitet.

[Volksbildungsschule.] Der erste Lehrgang in der Volksbildungsschule beginnt Montag abend um 8 Uhr in der Altstädtischen Knaben-

---

Telephongespräch

Nrr. In der „Anweisung zur Benutzung der Fernsprechanschlüsse" steht unter „Allgemeines": „Die Induktionskurbel ist beim Anruf usw. langsam einmal herumzudrehen. Mehrmaliges schnelles Drehen kann zur Beschädigung der Beamten und zu Ersatzansprüchen gegen die Teilnehmer führen." Ich habe also nur einmal herumgedreht, aber es meldet sich niemand. Nach etwa fünf Minuten, indem ich endlich — Rrrrrrrrrr — vor Wut aus dem Telephonapparat beinahe einen Leierkasten gemacht hätte, ist noch immer alles tot. Ohne Zweifel habe ich jetzt den Beamten beschädigt. Das wäre peinlich wegen der Ersatzansprüche. Aber, mein Gott, bei mir ist nicht mehr viel zu holen, indem ich nämlich mein letztes Kapital am vorigen Ersten zur Inbetriebhaltung meiner geliebten Quasselstrippe auf die Post getragen habe. Da waren noch einige Zweifel in der Berechnung der Gesprächsgebühren und deswegen eben will ich jetzt Nummer zwohundertachtzig anrufen. Also frisch auf drum nochmals: Rrrrrrrrrr. — Aha, jetzt wird es! — „Was rufen Sie?" „Bitte zwohundertachtzig!" „Neunhundertsechzig?" „Nein, zwohundertachtzig!" „Neunzwohundertachtzig? haha (glockenhelles Lachen), das gibt' doch garnicht!" „Ach was, ich will zwohundertachtzig!" „Na, ja, das können Sie doch gleich sagen!"

Am anderen Ende meldet sich jetzt jemand, als wenn er vom Mond aus spräche, mit umflorter Stimme: „Wer ist da?" Aber wie ich ihm noch auseinanderzusetzen versuche, wer da ist, kommt es mir mit einem Mal wieder seltsam still vor und ich merke, daß wir bereits getrennt sind. Fangen wir also das Spiel von vorn an: Rrrrr. und nochmals: Rrrrrrrr, und nochmals: Rrrrrrrrr. „Aber Sie sind doch verbunden", meint das Fräulein vom Amt verbindlich, das liebe Fräuleinchen, das liebe Fräuleinchen vom lieben Amtchen. Nachdem ich endlich so an die fünf Minuten gekämpft habe, sagt sie mir aber, daß die Leitung gesperrt sei. . . . .

Das veranlaßt zu einigem Nachdenken. Es geschehen doch merkwürdige Dinge auf dieser Welt! Nummer zwohundertachtzig gesperrt? Oder sollte das kleine Fräulein vom Amt die Nummer noch immer nicht richtig verstanden haben? Hoffen wir es, denn so schlecht wird es in unserm lieben Staate doch noch nicht stehen, daß die Oberpostkasse des Postamtes nicht einmal mehr ihren eigenen Anschluß bezahlen kann!

Nur Mut! Nur nicht verzagt! Das Leben ist heutzutage nicht leicht, und wer ein Ziel erreichen will, muß mehr als einmal Anlauf nehmen, um Erfolg zu haben. Rrrrrrrr. „Bitte zwohundertachtzig . . ." Omnibus.

Mittelschule. Der Kartenverkauf zu allen Veranstaltungen ist im Lesezimmer der Stadtbücherei. Um 3/4 8 Uhr findet eine kurze Eröffnungsfeier statt, zu der die Teilnehmer aller Vorträge eingeladen sind.

* [Ernst Duis in Memel.] Es ist lange her, daß der bekannte Lautensänger Robert Kothe bei uns war, so daß uns Darbietungen dieser Kunst schon recht fremd geworden sind. Um so begrüßungswerter ist es, daß wir hier einen Meister unter den Lautensängern, Ernst Duis, hören werden, der einen Liederabend am Sonntag, den 31. Januar in der Aula des Luisengymnasiums veranstaltet. Der Vorverkauf wird am Montag in der Robert Schmidt'schen Buchhandlung eröffnet.

* [Die Freie Schuhmacher-Innung] bittet uns, auf ihre Montag, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhause stattfindende außerordentliche Generalversammlung hierdurch hinzuweisen. Auf der Tagesordnung steht eine Aenderung der Statuten. Infolge Beschlußunfähigkeit der letzten Versammlung ist diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

* [Waldversteigerungen.] Die Forstverwaltung Krottingen versteigert am 29. Januar, 10 Uhr vormittags, im Amtsgebäude in Korciany Waldparzellen zum Selbsteinschlag aus der Forst Korciany und am 1. Februar, 9 Uhr vormittags, in Garsden aus den Forsten Lapei und Trumpenai. Nähere Auskunft erteilt die Forstverwaltung Krottingen und die zuständigen Förster.

* [Vermißt.] Die im September 1891 geborene und in Ußkullmen, Kreis Pogegen, wohnhafte Inspektorsfrau Helene Waschkuttis ist seit dem 18. Januar nachmittags verschwunden. Die Vermißte ist 1,65 Meter groß, hat eine steife linke Hand, an der rechten Gesichtsseite ein Muttermal und spricht deutsch und litauisch. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Plüschmantel und einem schwarzen Florschal. Personen, die über den Aufenthalt der Vermißten irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, dieses bei der nächsten Polizeistation zu tun.

* [Sturmwarnung.] Die Königsberger Wetterwarte gab heute morgen 8,15 Uhr folgende Sturmwarnung aus: Starker Druckfall von Westen, Gefahr stürmischer südöstlicher bis südlicher Winde. Signal: Südoststurm, rechts drehend.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Die Dame mit dem Scheidungsgrund", 7½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Charleys Tante", 2, 5 und 3/8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Kolportage", 2, 5 und 3/8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Der Fall Worrington", ab 2, 5 u. 8 Uhr.
Schützenhaus: Weihnachtsfeier des Vereins der Liederfreunde, 4 Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Januar 1926

Eheschließungen: Lehrer Bruno Otto Nitsch mit Bürogehilfin Alice Gertrud Hedwig Grubert; Landesverwaltungssekretär Walter Richard Willy Voigt mit Stenotypistin Olga Anna Edith Hohenberg, sämtliche von hier; Arbeiter Jons Becker von hier mit Gertrud Kerschis, ohne Beruf, von Schmelz; Malermeister Otto Hermann Schmidt von Kinten, Kreis Heydekrug, mit Verkäuferin Marie Helene Dargys, von Schmelz; Chauffeur Hans Georg Dargis von Schmelz mit Schneiderin Else Auguste Mathilde Schmidt von Kinten, Kreis Heydekrug.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Eduard Adomeit, von hier.

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 23. Januar 1926

* [Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebiets.] Am morgigen Sonntag, 8 Uhr vormittags, findet im Hotel Deim in Heydekrug der Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebiets statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und weist zwölf Punkte auf. Das geplante gemütliche Beisammensein nach Erledigung der Tagesordnung, für das der Sportklub „Vorwärts" in Heydekrug sorgen wollte, muß bis auf weiteres verschoben werden, da das Mitglied des Sportklubs „Vorwärts" Fritz Gewennus gestorben ist. Die Klubmitglieder werden aufgefordert, an der Beerdigung, die am Montag, nachmittags um 1/2 3 Uhr, von der Leichenhalle aus stattfindet, zahlreich teilzunehmen.

* [Die Kreissparkasse Heydekrug] hat eine Annahmestelle für Geldspenden für die vom Hochwasser Geschädigten eingerichtet.

* [Arbeitslosendemonstration.] Im Landratsamt versammelten sich heute in den Vormittagsstunden etwa 50 Arbeitslose, die zum größten Teil aus den vom Hochwasser heimgesuchten Ortschaften des Kreises zu Hause sind. Die Arbeitslosen wollen Beschäftigung, eine Forderung, die in Anbetracht ihrer großen Notlage nur zu berechtigt ist und für deren Erfüllung die betreffenden Behörden Sorge tragen müßten.

* [Die heutige Vieh- und Schweineverladung] war sehr spärlich beschickt. Verladen wurden 238 Schweine, 6 Rinder und 60 Kälber. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht für Schweine von 2 Zentnern 1,20—1,25 Lit, bis 2½ Zentnern 1,35—1,55 Lit, für Rinder 40 bis 60 Cent und für Kälber 0,60—1,00 Lit pro Pfund Lebendgewicht.

* [Von der Volksbücherei Heydekrug.] Am Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 5 Uhr, hält der Verein Volksbücherei-Heydekrug seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl des Vereins hat mit der Zeit ganz erheblich zugenommen, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn zur Versammlung möglichst viele Mitglieder erscheinen würden, um für die weitere Ausgestaltung des Vereins ihre Wünsche und Anregungen zu geben. Nachdem die Kataloge der Bücherei gedruckt und ausgegeben worden sind, hat die Leselust zugenommen, auch bei den auswärtigen Mitgliedern. Der Unkosten wegen ist es leider nicht möglich, die Bücherei mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder dauernd geöffnet zu halten. Die Bücherausgabe findet deshalb nach wie vor am Dienstag und Freitag 5—7 Uhr nachmittags statt. Auf Wunsch ist die Vereinsleitung aber bereit, den außerhalb wohnenden Mitgliedern Bücher durch die Post zuzuschicken, die vorgeschriebene Leihfrist von 14 Tagen auf vier Wochen zu verlängern und mehr als zwei Bände zu verleihen. Entsprechende Anträge sind schriftlich an den Vorstand der Volksbücherei zu richten; es genügt eine Postkarte. Soweit der Vorrat reicht, können Kataloge zum Preise von 2 Lit noch abgegeben bzw. zugeschickt werden.

* [Wohltätigkeitskonzert des Arbeitergesangvereins Memel in Heydekrug.] Der Arbeitergesangverein Memel, über dessen großes Können wir in unserer Zeitung schon des öfteren berichtet haben, veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im „Germania-Saal" in Heydekrug ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Ueberschwemmten des Memelgebiets, das allen Heydekrugern, die etwas für Gesang übrig haben, nur aufs wärmste empfohlen werden kann, ganz abgesehen davon, daß die gesamten Einnahmen den durch das Hochwasser Geschädigten zugute kommen sollen.

* [Fluchtversuch aus dem fahrenden Zuge.] Der Einbrecher Frank Winkler, der eine Reihe von Einbrüchen in den Kreisen Memel und Heydekrug auf dem Kerbholz hat und der, wie wir schon berichteten, dieser Tage verhaftet werden konnte, sprang heute, als er von der Kriminalpolizei von Heydekrug nach Memel transportiert wurde, zwischen Carlsberg und Memel aus dem fahrenden Zuge. Dem Beamten gelang es aber, ihn sofort wieder festzunehmen. Personen, die glauben, daß sie durch Diebstähle des Winkler geschädigt worden sind, werden gebeten, der Kriminalpolizei bzw. den Polizeistationen entsprechende Mitteilung zu machen.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Wohltätigkeitskonzert des Memeler Arbeiter-Gesangvereins im Germaniasaale, 3½ Uhr.
Zentral-Lichtspiele: „Jagdruf der Liebe", ½6 und 8 Uhr.
Pallleiten: Freiw. Feuerwehr: Winterfest im Saale Scheffler, 6 Uhr.

Standesamt Heydekrug

vom 16. bis 23. Januar

Geboren: Ein Sohn: dem Justizwachtmeister Franz Wittösch-Heydekrug, dem Kreiswiesenbaumeister Albert Jonuschat-Heydekrug.

Gestorben: Arbeiter Johann Gostau-Szießgirren, Kaufmannsgehilfe Fritz Gewennus-Heydekrug.

Heydekruger Strafkammer

Sitzung vom 22. Januar

Die in „Schutzhaft" genommene Kuh. In der Sache Sch. und Genossen aus Bardehnen, Kreis Pogegen, wegen Viehdiebstahl stand der Pächter Wilhelm Sch. aus Bardehnen vor den Schranken des Gerichts. Der Angeklagte war seitens des Amtsgerichts Wischwill zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden, und zwar wegen Viehdiebstahl im Rückfall. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. In der Nacht zum 14. Juni 1925 wurde aus der Weidekoppel des Gutes Willkischken eine Kuh im Werte von 1200 Lit gestohlen, und später auf dem Gehöft des Angeklagten vorgefunden. Wir haben seiner Zeit ausführlich über die Sache berichtet. In der heutigen Beweisaufnahme widerruft der Angeklagte, da er nur noch allein auf der Anklagebank sitzt, seine vorherigen Aussagen direkt. Er macht den Eindruck eines vollkommen zusammengebrochenen Menschen, der überhaupt nicht weiß, was er sagen soll oder nicht. Er widerruft seine vorherigen Geständnisse vor der Polizei und gibt immer wieder an, daß er seine, sich belastenden Aussagen lediglich unter dem Druck der Drohungen des vernehmenden Polizeibeamten gemacht hätte. In Anbetracht dessen, daß der Angeklagte zu einer direkten Vernehmung mit Rücksicht auf seinen elenden Zustand nicht mehr fähig war, beschloß das Gericht, dessen zufällig anwesende Ehefrau informatorisch zu vernehmen. Diese sagte aus, daß plötzlich auf ihrem Hofe eine Kuh gewesen wäre, die sie sozusagen in Schutzhaft genommen hätte. Dabei seien aber weder ihr Mann noch ihre Kinder zugegen gewesen. Die Frau sagte unter anderm aus, daß sowohl sie, wie ihr Mann mit ihren Aussagen nicht strikte bei der Wahrheit geblieben wären, weil sie befürchteten, daß sie Prügel bekommen und nach Kowno geführt werden würden, wenn sie nicht so aussagten, wie der vernehmende Polizeibeamte es wünschte. Der Anklagevertreter stellte sich auf den Standpunkt, daß die Sache derartig verwickelt sei, daß heute noch kein abschließendes Urteil gefällt werden dürfte, ganz besonders deswegen, weil der Sohn des Angeklagten, der wohl als eigentlicher Täter anzusehen sei, in Deutschland wohne. Der Anklagevertreter beantragte darauf Vertagung und kommissarische Vernehmung der in Deutschland wohnenden Kinder des Angeklagten, gleichzeitig beantragte er mit Rücksicht auf die langfristige, erlittene Untersuchungshaft des Angeklagten, diesen auf freien Fuß zu setzen. Der Gerichtshof beschloß dementsprechend. — **Wegen Einbruchdiebstahls** sollte sich der frühere Unterwachtmeister der Staatspolizei G., der sich jetzt in Tilsit aufhält, verantworten. Der Angeklagte hatte gegen ein schöffengerichtliches Urteil Berufung eingelegt, doch waren heute die Hauptzeugen wegen Krankheit nicht an Gerichtsstelle anwesend. Infolgedessen wird die Verhandlung vertagt.

Körperverletzung. Sehr viele Zeit beanspruchte die Verhandlung gegen den Bahnpolizeibeamten E., der früher in Heydekrug, jetzt in Pogegen tätig ist. Der Angeklagte war seitens des Schöffengerichts Heydekrug wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis oder 500 Lit Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Angeklagte hat dagegen Berufung eingelegt. Es mußte der litauische Dolmetscher in Anspruch genommen werden, wodurch die Verhnadlung sehr in die Länge gezogen wurde. Am 17. Dezember 1924 wollte der Klempner Hofer wie gewöhnlich mit dem Abendzug von Heydekrug nach Szameitkehmen fahren, worum es sich dabei handelte. Dem Angeklagte E. eine Frauensperson nötigte, ein Paket aufzuschnüren. Er stellte sich nebenbei auf, um zu sehen, warum es sich dabei handelte. Dem Angeklagten war anscheinend die Gegenwart des Hofer unangenehm, und er ersuchte ihn, fortzugehen. Da Hofer nicht litauisch und der Angeklagte nicht deutsch versteht, so kam es zu Mißverständnissen. Der Angeklagte soll nun nach der eidlichen Aussage des Hofer ihn nach dem Stationsbüro geschleift und ihn dort verprügelt haben, was der Angeklagte ganz entschieden bestreitet. Hofer behauptet auch heute, von dem Angeklagten im Stationsbüro auf einen Stuhl geworfen und mit der Faust bearbeitet zu sein. Er sagt ferner aus, daß er am nächsten Tage bei dem praktischen Arzt Dr. Schmitt gewesen wäre, welcher Verletzungen in seinem Gesicht festgestellt hätte. Der Angeklagte bezeichnet alle diese Aussagen als Lügen, und die Zeugen können Positives für Schuld oder Unschuld des Angeklagten nicht beibringen. Es steht also hier, wie schon so oft, eidliche Aussage gegen eidliche Aussage, und so hatte der Gerichtshof wahrlich kein leichtes Stück Arbeit zu bewältigen, zumal der Anklagevertreter beantragte, den Angeklagten mangels schlüssiger Beweise freizusprechen. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, den praktischen Arzt Dr. Schmitt herbeiholen zu lassen, der gemäß den Aussagen des Hofer bekunden sollte, daß dieser bei ihm gewesen sei und die Mißhandlung sich habe attestieren lassen wollen. Dr. Schmitt gibt an, daß Hofer allerdings bei ihm gewesen sei, ihm den ganzen Sachverhalt erzählt habe, aber er hätte davon abgesehen, von der Sache besondere Notiz zu nehmen. Die Berufung des Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß das Strafmaß auf zehn Tage Gefängnis oder entsprechende Geldstrafe herabgesetzt wird. Die Kosten tragen zur Hälfte der Angeklagte und zur Hälfte die Staatskasse.

Unerlaubter Waffenbesitz. Eine leidige Sache, die das Schöffengericht in Heydekrug schon mehrfach beschäftigt hatte, wurde heute wieder in der Berufungsinstanz aufgenommen. Der Kaufmann B. aus Szameitkehmen war wegen zweier Vergehen gegen die Vorschriften über den Waffenbesitz zu je 50 Lit Geldstrafe verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an und verwarf die Berufung des Angeklagten.

Heydekrug

Soeben erschien:
Der neue litauische Einfuhrzoll-Tarif
in bequemem Taschen-Format
Erhältlich à **Lit 3,—** in der
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot" Heydekrug
Prinz Joachim-Straße

Der Umtausch der Inhaber-Schuldverschreibungen von Markanleihen des Deutschen Reiches
kann auch bei uns in **Heydekrug** und bei unserer Nebenstelle in **Ruß** vorgenommen werden. Die Frist hierfür läuft mit dem **28. Februar 1926** ab.
Vereinsbank zu Heydekrug
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht |1194

Die bisher von Herrn Treger innegehabten
Speicherräume mit Keller und Stall
im Zentrum des Ortes gelegen, für jede Großhandlung geeignet, sind ab 1. Februar 1926 zu vermieten. 1190
M. Kissuth, Heydekrug

1 Laden nebst Wohnung
im Zentrum Heydekrugs gelegen, vom **1. Februar 1926** zu vermieten. Zu erfragen bei |1186
M. Jordan, Werden

Stellungsuchende Landwirte
erhalten **kostenlos** Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt |906
Der Praktische Landwirt" Magdeburg

Mantwieden
Auf der Fahrt zwischen Pogegen und Heydekrug sind mir meine **Ausweispapiere** und ein **Geldbetrag** von ungefähr Lit 30.— abhanden gekommen. Der ehrliche Finder, der eine Belohnung von Lit 50.— erhält, wird gebeten, diese Sachen abzugeben bei |1195
Wilhelm Schudnagies
Mantwieden bei Saugen.

Götzhöfen
Ordentlichen
Vorarbeiter
mit Hofgänger stellt vom 1. April ein
Gut Klein-Götzhöfen 8157

Ruß
Ehrliches, anständiges
Mädchen
das keine Arbeit scheut und etwas Kochkenntnisse besitzt, kann sich vom 1. oder 15. Februar melden bei |1181
Frau **Mertins**, Hotel **Loll-Ruß**

Stiller Teilhaber
für gutgehendes Unternehmen mit einer Kapitaleinlage von zirka 15000 Lit gesucht. Gefl. Offerten unter **1622** an die Expedition dieses Blattes. |1193

Stiller Teilhaber mit 10–15000 Lit
für gutgehende Molkerei im Memelgebiet **gesucht.** Offerten unter Nr. **1603** an die Exp. d. Blattes erbeten. |878

Erfahrenes |1182
Kinderfräulein
mit sehr guten Zeugnissen sucht Stell. zum 1. Februar 1926. Offerten unter **A 30** an die Expedition d. Bl. Zweigstelle Heydekrug

Makulaturpapier
empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**

VERJÜNGE DEIN ANTLITZ
durch ständigen Gebrauch der bestens bekannten **STECKENPFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.
Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas** 21000

Großer Preisabbau
Fiat-Automobile 1926
Modell 509 4 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 13000 Lit **12000**
Modell 501 4 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 15000 Lit **13500**
Modell 505 6 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 22000 Lit **21000**
Obige Preise ab Lager Memel, verzollt mit kompl. Werkzeug und Reservereifen
Ersatzteile stets am Lager
Automobilzentrale Otto Zoeke
Memel, Libauerstraße 37b, Telephon 730

Försterei Zucht-Eber
1¼ Jahr alt. Abstammung: Jäger-Tactau veredeltes Landschwein verkauft |915
Weigel
Seebad Försterei
Telephon Kollaten 10

Wischwill
200 Zentner **Stroh**
150 Zentner **Heu**
verkauft |907
Gustav Neumann
Wischwill

Schwarzort Achtung!
Ein Fischerei-Gehilfe
von sofort gesucht. Schriftliche Angebote erbittet |940
Gotfried Piotsch
Schwarzort.

2flammiger Gaskocher
billig zu verkaufen bei
Schmidt, Moltkestraße 1

Schreitlaugken
Suche zu Ostern evangel. Hauslehrer
evtl. Hauslehrerin
für 1 Knaben, 11 Jahre (Quarta hum.) und 1 Mädchen, 10 Jahre (Lyzeum 5. Klasse) bitte Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild, Gehaltsansprüche einsenden
von Dressler, Rittergutsbesitzer
Schreitlaugken, Postort
Kreis Pogegen (Memelgebiet) 5170

Tilsit
Gr. Geschäft in Tilsit
allerbeste Lage, Kurz-, Weiß-, Wollw. und verm. Br., altes Geschäft, streng modern, mit od. ohne Grundst. u. Wohnung, fortzugshalber zu verkaufen. Ernste Refl. mit Nachw. größ. Kap. erf. näh. u. Nr. **1606** durch die Exped. d. Blattes. |883

Tüchtiger Zahntechniker
bei hohem Gehalt von Memeler Zahnarzt von sofort oder später gesucht. Gefl. Offert. unter **1471** an die Expedition dieses Blattes. |819

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

Welch eine unsterbliche Geduld muß ein Großvater haben! Großväter gehören rechts und links in Massen an Gottes Thron!

Da kam ein feines Stadtfräulein ins Dorf mit ganz schlanken, sehr hohen Beinen und dunkelgroßen Augen. Sie hieß Paula und tänzelte in schwebend wiegendem Gang, mit seidenen Schleifen auf Lackschuhen, und lachte mit hellklingender nachtigallener Stimme — alle Dorfmädchen schienen plötzlich häßliche Kuddeln vor ihr. Ich konnte sie nicht genug betrachten. Zwar, mit ihr spielen schien unter jeder Würde. Sehr wahrscheinlich besaß sie auch nicht Courage und Kräfte dazu! Ja, sie konnte nicht einmal Gerste von Roggen unterscheiden! So 'ne dämliche Stadtblage! Aber daß sie so albern war, war wieder das Schöne an ihr — — und sie tripple daheim, erzählte sie, über ein ‚Trottoir' — — da wollten wir auch ein Trottoir haben, aber der Großvater sagte: „Unsre Straße ist viel großartiger wie ein Trottoir!"

Darum riefen wir jetzt überall dem feinen Fräulein diesen Spitznamen nach: „Trottoir! Trottoir! Trottoir!"

Und sie drohte mit beiden Fäusten hoch auf: „Ihr Pumpernickelbengel!! Pumpernickelbengel — — higitt! higitt!"

Und dann gab's wieder Knabbeln mit Bauernstuten aus gebeuteltem Roggenmehl, deren Brocken gedörrt wurden. Oder Beschüte mit Nagelfleisch, hart geschabt wie Sifflblonden. Tag um Tag. Wie gesund der Mensch ist! Das schmeckt und schmeckt! Jeden Morgen zwei Teller voll Milch in den Hals gepackt. Und mittags eingemachte Bizebohnen mit Speck oder dicke Bohnen mit halbem Kopf und Petersiliensoße, später mit Kohl und harter Mettwurst. Nur Sonntags Reis mit Zucker und Kaneel hinterher! Aber ununterbrochen Pumpernickel, immer Pumpernickel — die Stadtblage bei Frau Heister hatte ja nach drei Tagen Dünnschiß davon, wir lachten aus mahlenden Backen und fraßen die Krusten wie Kiesel. — Junge, zum morgendlichen Schulgang pfiff schon die ganze Dorfstraße, daß die Häuser schallten!

Und Frühling warf abermals hundert Hände voll Spatzen und Schmetterlinge ums Haus

Im Dunkel der Ford'schen Autostadt Detroit

Ein nächtlicher Streifzug von **Ewald Jörger,** Detroit

Träumerisch und sinnend, dabei verwegen bis zur Tollkühnheit, so ist mein junger Freund. Ein verwegener Bursch und romantischer Gesell. Als Primaner wegen dunkler Dinge von der Penne weggejagt, Matrose geworden, nach Schweden und Finnland Rum geschmuggelt, — ein miefes Geschäft, wie er jetzt noch klagt — 1921 aber Valutakönig gespielt, in Bremerhaven und Hamburg. O Hamburg — dein Zauber begeistert uns noch im blitzblanken Verbrecherkeller der amerikanischen Großstadt. Ja, da waren wir, furchtlos wie wir sind, die eine Hand ständig in der Hosentasche beim Wandern durch die finsteren Straßen des verrufenen Viertels.

Der breitschultrige Neger, der langsamen Schrittes daherkommt, schaut uns voll ins Gesicht. Seine weißen Zähne blitzen hell. Er hatte beide Hände in den Hosentaschen. Schießeisen gehören hier zum guten Ton, besonders wenn man nicht zu jener Welt gehört, die hier lebt und für die kleinen gebrechlichen Häuser eine unheimliche Miete zahlt. 500 Meter weiter beginnt nämlich schon das Zentrum der Stadt. Bringen die Holzkästen, die Freudenhäuser, Schnapsbuden, Verbrecherkeller, blind pighs nicht mehr die hohe Rente ein, so schießen über Nacht Hochhäuser in die Luft, und es ist zu Ende mit der polizeilichen Duldung, auch wenn man jedem Revierpolizisten pro Freudenhaus wöchentlich 5 Dollar „Protektion" bezahlt und 20 Dollar dem Polizeioffizier.

Also Schutzwaffen hatten wir nicht. Das wurde auch bald von den Herren dieser Gegend selber nachgeprüft und festgestellt. An der nächsten Ecke sprach uns ein schwarzer Nachtschatten an: Gamble? Gegenfrage: Safe? Antwort: Yes. Wir folgen und halten vor einem großen Haus, das nach seinem Lichtschild ein Hotel sein soll. Auf Klopfen öffnet sich die Tür. Im Gang stehen zwei Männer, rechts ist eine Tür, die in einen beleuchteten leeren Speiseraum führt: die Kulisse. Eine Treppe mit roter Laterne führt nach oben, eine feuerfingige Mulatin steckt ihren Kopf durch die Obertür. Keine Kundschaft für sie. Den Gang entlang kommen wir an einer Telephonzelle vorbei: Waffenrevision. Ein junger, hübsch frisierter Mann in Hemdsärmeln fühlt uns vom Kopf bis zu den Füßen nach Waffen ab, wir müssen sogar noch die Hüte lüften. Rechts die Tür führt ins Hinterzimmer zum Spiel, zum verbotenen Nationallaster der Yankee, dem Gamble. Werden wir gefaßt, so kostet's mindestens 100 Dollar pro Nase, für die Unternehmer aber Zuchthaus oder etwas ähnliches. Doch welcher Polizist wollte das Hereinkommen wagen? Die vier Burschen hinter'm Tisch, die Spielhalter: verwegene, abgefeimte Verbrechergesichter, wie ich sie selbst beim Besuch der lebenslänglichen-Abteilung in Fuhlsbüttel nicht gesehen habe. Sei jedem zwei Revolver in der Tasche; im Notfall werden Freiheit und Leben teuer verkauft.

Doch ehe so etwas passiert, wird legaler Schutz versucht. Beim geringsten Warnungszeichen verschwindet die weiße rohe Leinwanddecke mit dem aufgezeichneten Spielschema und den durchsichtigen Zelluloidwürfeln nebst dem großen Lederbecher blitzschnell im Geheimfach des alten Riesenschrankes, der im Hintergrund des Zimmers steht. Unter dem Leinentuch liegen Zeitungen und Zeitschriften in Menge, reichlich genug, um jeden der zehn Spielteilnehmer im Nu in einen friedlichen Hausgast zu verwandeln, der „im hinteren Lesezimmer des Hotels" nach des Tages Arbeit seine Abendzeitung liest. Ohne äußere Aufregung wird still und sachlich gespielt. Nur um Silberdollar, die man gegen Papiergeld beim Bankhalter einwechselt. Mein Begleiter hat in zehn Minuten sieben gewonnen und wieder neun verspielt. Seine Augen glänzen schon feucht, so ein unruhiger Mensch! Da lob ich mir die Ruhe, mit der der junge schlanke Arbeitsmann gegenüber soeben seinen fünfunddreißigsten oder sechsunddreißigsten Dollar verspielt. Ich schlage Aufbruch vor — nach zehn Minuten wird's schon langweilig für den, der für den Spielreiz unempfindlich ist. Während unseres Spieles wurden wir ständig scharf im Auge behalten. Mit sieben Dollar Gewinn fahnenflüchtig zu werden, hätte man uns wohl nicht erlaubt. Zwei Dollar zu verlieren, ist zwar wenig, aber man läßt uns friedlich ziehen, nachdem wir die verbliebenen Silberdollar wieder in Papiergeld zurückverwandelt hatten.

Wir ziehen weiter, denn wir wollen unseren Durst noch löschen. Wie mein Begleiter Halt gebietet, stehen wir — von außen gesehen — vor einem Schneidergeschäft. Anzüge hängen im Fenster, Tailor steht mit goldenen Buchstaben darauf, alles ist finster. Wir treten ein, gehen durch den angeblichen Schneidervorladen, der nur Kulisse ist, und sind bald hinten im Hauptlokal. Hier herrscht Fröhlichkeit und richtiger Barbetrieb, wie in den alten Zeiten der Salons. Das Bier ist ordentlich, wahrscheinlich aber „gespritzt", d. h. nachträglich wird dem vorschriftsmäßigen halbprozentigen Schwachbier Whisky oder häufiger noch eine Spritze Aether beigefügt. Das sichert vor Ueberraschungen, denn bis kurz vor dem Konsum bleibt das Bier halbprozentig, und das kleine Quantum Aether oder Whisky ist leicht zu verbergen. Wer Aetherbier nicht genau kennt, kann es im Geschmack von den echten schweren Biersorten, vor allem den kanadischen, die alle viel zu jung ausgeschänkt werden, kaum unterscheiden. Das große Glas kostet 25 Cents. Doch nach drei Gläsern muß mein Freund schon bremsen, weil ihn arger Kopfschmerz plagt.

Wir machen uns auf nach Hause. Mein junger Freund hat schon viel Geld verdient in diesem Land. Bei Ford hat er ein Jahr gearbeitet, hat in Boden spekuliert, auf tollkühnen Fahrten Alkohol geschmuggelt, viel gewonnen, viel verloren, wie's gerade kam. Leid hat ihm nichts getan. Jetzt hat er eben seine ganze Barschaft von 800 Dollar in den Projekten eines Fordkollegen investiert, der Modelle über Modelle baut, um das Perpetuum mobile zu erfinden. Mit Begeisterung erzählt er mir von diesen Plänen: das ist die ganze große Sache, eine Chance, alles zu gewinnen. Keiner glaube daran, das wisse er schon, aber die Maschine laufe ohne Kraft, er habe es mit eigenen Augen gesehen und durchgeprüft. Er führe das Geschäftliche, sein Freund baue jetzt die großen Modelle, dann das Patent, dann die Millionen, dann, ja dann gehe er nach Deutschland zurück. — Um Dich, Du lieber armer und verwegener Bursch, Dein Perpetuum mobile und Deine 800 Dollar ist mir wirklich leid. Arme Mutter am Rhein, wie lange sollst Du warten, bis Dein verlorener Sohn mit den Millionen heimwärts kommt!

Heitere Ecke

Kunstverständnis

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" findet sich folgende niedliche Geschichte:

Das Radioprogramm ist spurlos verschwunden. Krauses suchen vergeblich. Nicht zu finden.

„Schab' nischt," brummt Herr Krause, „det wird ja vorher angesagt."

So steigt der Grieg-Abend. Mit der Peer-Gynt-Suite. Solveigs Lied, Anitras Tanz und so.

„In der Halle des Bergkönigs," meldet die Stimme des Radiosprechers. Da knackt etwas in dem Hörer.

„Wat hat er jesacht?" schreit Frau Krause.

Krause meint: „Ick hab' verstanden: Von Halle bis Königsberg."

Das Stück ist aus und Frau Krause begeistert.

„Fein, wat? Und wie se det Rattern von die Eisenbahn mal wieda jroßartig gemacht haben!"

Mit und ohne

Herr Schulze war auf einer Reise nach dem Nordkap mit seiner Frau. Als er so an dem nordischen Ende Europas saß und die Mitternachtssonne bewunderte, konnte er sich nicht halten und schrieb auf eine Klippe: Saß hier mit meiner Frau herrlich. Schulze, Berlin. Am Tage danach las man auf der Klippe daneben: Saß hier ohne meine Frau noch herrlicher. Mayer, Hamburg.

Falsche Beleuchtung

„Denken Sie sich, Hans ist gestern aufgeschrieben worden, weil sein Wagen ohne Licht war und er betrunken." „Ganz natürlich, Hans war illuminiert und sein Wagen nicht."

Er weiß Bescheid

Die Lehrerin sucht den Kindern die Sündhaftigkeit des Stehlens klar zu machen und gibt ihnen ein Beispiel: „Nun denkt mal, ich steckte die Hand in jemandes Tasche und nehme ihm das Geld heraus. Was wäre ich dann wohl?" Die Kinder denken angestrengt nach. Schließlich meldet sich der kleine Karl: „Fräulein, dann wären Sie seine Frau."

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots"

Nummer 4 — Sonntag, den 24. Januar 1926 — 28. Jahrgang

Die zweite Heimat

Ein Zeitroman aus dem Memellande von Alfred Katschinski

8. Fortsetzung

„Na, wieso?"

„Hans und Grete wollten die Hexe verbrennen, gefesselt war sie schon, fehlte nur noch der Backofen," erklärte Eva lustig. „Da kam aber der rettende Engel und erlöste sie."

Warnat sah die Gesellschaft fragend an; die beiden Jungen kicherten. Da verstand er und lachte:

„Na wartet man, Jungens. Heute noch kommt Herr Kahlenhorst zu uns; der wird euch schon stramm nehmen und den Fritz an die Fibel schicken. Ist Zeit, daß du was lernst, du Faulpelz, und nicht immer dumme Streiche machst."

Nachdenklich sah Fritz den Vater an.

„Ja, Herr Warnat," fing Fräulein von Stolten an, „deswegen kam ich ja rüber. Mein Vater schickte Ihnen die Papiere des Herrn Kahlenhorst zurück. Sie liegen auf Ihrem Schreibtisch."

„Ach bitte, Fräulein Evchen," sagte Warnat und erhob sich, „kommen Sie doch mal mit. Käthe," wandte er sich zu seiner Frau, „ist die Meta noch da?" Frau Käthe nickte. „Dann laß sie mal zu den Jungens kommen, und du kommst wohl auch mit in mein Zimmer?"

„Ja, ja — — — nein, Fritz, ich muß schon ans Abendbrot denken;" und sie eilte der Küchentüre zu.

„Na, dann denk' mit dem Magen!" brummte Warnat vor sich hin, nahm die Lampe und ging mit Eva in sein kleines Zimmer. Er öffnete den Umschlag, der Kahlenhorsts Papiere enthielt, zog das Bild heraus, und wie er es betrachtete, bemerkte er:

„Na, was sagt der Herr Rittmeister sonst noch, Fräulein Evchen? Ich bin in den letzten Tagen gar nicht dazu gekommen, über die Sache zu sprechen; — — na, bleibt ja wohl auch alles, wie gewesen?"

„Viel mehr weiß ich auch nicht," antwortete Eva von Stolten, „nur so viel hörte ich: der Vater meinte, Sie möchten den jungen Herrn zum Anfang etwas sanfter anfassen; in seinem Lebenslauf soll manches Traurige dringestanden haben."

„Aber ich fresse doch keine Kinder, Fräulein Evchen! Sanft anfassen? Ist ja selbstverständlich! Liegt ganz an dem jungen Mann! Aber 'ran muß er!"

Eva schaute wie nebenher auf das Bild; es war ein Seitenbild Kahlenhorsts; und da Warnat schwieg, bemerkte sie noch: „Und um elf Uhr möchte er morgen zu meinem Vater kommen."

„Schön; also um elf!"

„Wissen Sie, Herr Warnat, wie das Bild aussieht?" meinte das Mädchen unvermittelt, „wie der erste Napoleon!"

„Na, man bloß nich!" lachte der Oberinspektor auf; „was Sie auch alles rausfinden, Fräulein Evchen! Drei Napoleons können in Wilken nicht regieren; anderthalb genügen auch. Ja, was soll denn Herr Kahlenhorst eigentlich sein, Eleve oder Inspektor oder so halb Fisch, halb Fleisch?"

„Vater sagte noch heute beim Mittagessen: richtiger Inspektor wie der vorige! Er sprach da noch etwas von der Not des Lebens, die in zwei Jahren einen jungen Menschen weiterbringt als zehn Elevenjahre. Mein Vater ist eigentlich komisch; er las aus der Handschrift und dem Bilde des Herrn Kahlenhorst alles Mögliche heraus, und die Mutter und Ulrike lachten ihn ganz richtig aus."

„Na, wollen ja sehen!" brach Warnat ab und legte die Papiere unter den Briefbeschwerer. „Morgen ist ja auch noch 'en Tag. Heute werde ich denn Herrn Kahlenhorst zum Abendbrot behalten."

Er half der Dame in den Regenmantel hinein, leuchtete bis zur Flurtüre, und Eva von Stolten lief ins Herrenhaus zurück.

Nach einer halben Stunde fuhr ein Wagen auf den Hof. Der Oberinspektor kannte alle seine Wagen an ihrem Fahrtgeräusch und horchte an seinem Schreibtisch. Es war der kleine Wagen, aber er schien bereits auf dem Pflaster vor dem Pferdestall zu halten.

Erbost riß Warnat das Fenster auf und schrie hinaus:

„Kakschies, hier vorfahren! hier an der Treppe!"

„Oes nich nödig, Härr Oberspäckter," schrie Kakschies zurück, „eck jj leddig!"

„Na, wo ist denn der Herr Inspektor?"

„He ward woll nich mött dem Zuch gekoame sönd! Eck säd joa! Un önn so'ne Matsch' mußd eck foahre!"

„Halten Sie das Maul und spannen Sie aus!"

Das Fenster klirrte zu. „Fängt ja gut an, der junge Mann!" brummte Warnat und ging in die Wohnstube; „aber sanft anfassen? Napoleon der erste! Na so'n Quatsch!"

Nach einer Viertelstunde fragte Klaus Kahlenhorst vor dem Herrenhause nach dem Gutsverwalter und stand bald darauf vor der Holztreppe des Inspektorhauses.

Das Mädchen öffnete die Tür des Arbeitszimmers. Aber Klaus schüttelte im Flur noch den Regen ab und trocknete Gesicht und Hände mit dem Taschentuch. Der Oberinspektor erschien mit der Lampe und blickte fragend auf den Ankommenden. Höflich und steif war die Begrüßung. Kaum aber hatte Warnat die Tür seines Zimmers wieder geschlossen, rief er aus:

„Mist und Forkenstiel! Mensch, Herr Kahlenhorst wollte ich sagen: Sie sind ja das reinste Waschkodder!"

„Hoffentlich nur von außen, Herr Oberinspektor!" lachte Klaus etwas verblüfft und rieb sich fröstelnd die Hände.

„Na, ich will nuscht gesagt haben," bemerkte jener mit grimmigem Seitenblick; „aber wir nennen hier alle natürlichen Dinge mit ihrem natürlichen Namen; und der Lachudder kann sich gratulieren." Sein Schnurrbart hing noch schräger herab: „Uebrigens: ich heiße Fritz Warnat. Was ein echter Kerl ist, heißt Fritz." Und er lachte wieder.

„Na, ich heiße nur Klaus!" entgegnete Kahlenhorst schon aufgeräumter.

„Meinetwegen heißen Sie auch Nikolaus oder Napoleon. Hier rennt kein Hund vor dem Tittel, aber vor dem Knüttel. Doch Sie bibbern ja vor Kälte, Mann. Haben Sie nuscht mit zum Umzieh'n?"

„Leider nicht! Meine beiden Reisekörbe stehen auf dem Bahnhof in Mischkeiten."

„Na ja!" rief Warnat und schlug mit der Faust in die linke Hand, „da liegt die Marjell im Schmand! — Haben Sie sich denn gar nicht nach unserm Wagen umgeseh'n? War doch alles abgemacht?"

„Gewiß, Herr Warnat," erklärte Klaus; „der Zug kam pünktlich an, ich erkundigte mich noch nach meinen Reisekörben und suchte dann nach dem Wagen. Ich rief sogar nach dem Fuhrwerk von Wilken, aber kein Wagen stand auf dem Platz."

„Und wo war denn der Kakschies? Na, ich will nuscht gesagt haben!" knurrte Warnat. „Aber nun kommen Sie, Herr Kahlenhorst; es wird auch so gehen." Damit führte er ihn die Treppe hinauf zum Inspektorzimmer.

Als er oben den Fichtenstrauß umgeworfen und ein Licht angezündet hatte, sagte er väterlich: „So, das is nun Ihre Bude, und nun pellen Sie sich man sachte aus; ich werde Ihnen von meinem Zeug holen." Mit rechten Stiefelschritten ging er die Treppe hinunter, und Klaus legte Rock und Weste ab, indem er sich in dem Raume umschaute. Die Beinkleider hatte der Regen am meisten durchweicht und bespritzt. Klaus zog sie ab und betrachtete lächelnd den bunten Vorhang in der Zimmerecke. Er lockte ihn, dahinterzuschauen.

Klaus stand vor dem nachtbereiten Bette, und ihn erwärmte ein erstes, scheues Heimatgefühl. Aber noch war die feuchte Kälte auf dem Rücken stärker, und Klaus bedauerte seine sonst tadellose, nun schlappe Plättwäsche.

Da flog schon die Tür auf, und jemand schritt flink zum Ofen. Klaus wandte sich um und bat: „Herr Warnat, etwas trockene Wäsche wäre — — — —"

Da kreischte es am Ofen. Klaus trat in die Oeffnung des Vorhanges. Meta kniete vor den Kacheln, wohl in der Absicht, die untere kleine Tür zu schließen, die noch offen stand.

„Na, Fräulein, Frau oder Jungfrau," ermunterte Klaus die Ueberraschte und zog den Vorhang vor den Leib, „drehen Sie man los, ehe die Schraube zu heiß wird."

Folgsam schrob Meta die Tür zu und schüttelte sich vor verhaltenem Lachen. Dann nahm sie sich zusammen, stammelte eine Entschuldigung, starrte noch wie ratlos in die Waschtischecke und erhob sich, die Hand vor den Augen.

Die Tür ging auf.

„Na, Mist und Forkentiel!“ donnerte der Oberinspektor los; „da liegt die Marjell im Schmand. Was sucht du hier, Meta?“

Das Mädchen versuchte, die Tür zu erreichen, und stammelte: „Ja — — die Frau Ober'nspektor — — schickte mich rauf, noch schnell den Ofen zu schließen.“

Hinter dem Vorhang lachte Klaus. Da verriet auch schon der ergrimmte Schnurrbart ein Lächeln:

„Schockschwerebrett noch e'mal! Geht denn heute alles verquer? Nu' nimmst du aber deine Schlorren in die Hand! Raus!“

Als Meta verschwunden war, legte Warnat die mitgebrachten Kleidungsstücke auf den Tisch und bemerkte: „Na, Herr Kahlenhorst, Sie kriegen 'nen guten Eindruck von unsrer Wirtschaft hier!“

„Einen sehr guten!“ lachte Klaus; „ich bin hier schon ordentlich warm geworden.“

In der Länge paßte der Anzug des Oberinspektors dem jungen Manne, in der Breite sehr wenig. Um so lustiger wurde die Begrüßung im Wohnzimmer. Nur die beiden Jungen betrachteten in gehörigem Abstande mißtrauisch den späten Gast, und Fritz brüllte wie ein Schlachtopfer, als er die Hand zum Gruß reichen mußte.

Nach dem vortrefflichen Abendbrot gingen die beiden Männer in die gute Stube zurück. Warnat holte den Kornschnaps. Klaus wollte, der Bewegung des andern folgend, an dessen Glas stoßen. Doch Warnat zog sein Glas zurück, erklärte, und sie stießen mit dem kleinen Finger an. Bald folgte Frau Warnat mit dem Grogwasser. Als die drei Gläser zusammenklangen, erhob sich Warnat und redete Klaus ernst und herzlich an:

„Willkommen in meinem Hause, Herr Kahlenhorst! Ant sweikatos!“

Klaus dankte stumm. Erst als er sich gesetzt hatte, fragte er nach dem Sinne des Trinkspruches.

„Auf Ihre Gesundheit!“ erklärte Warnat das litauische Wort.

Klaus erhob abermals sein Glas:

„Ich danke Ihnen und trinke ant sweikatos!“

Müde und recht sorglos lag Klaus in seinem Bette, aber noch lange zögerte der Schlaf. Der Regen klopfte unverdrossen an die Fensterscheiben, und der Wind ängstigte das friedliche Haus. Klaus schaute noch immer einer kleinen Wagenreihe nach, die in das Dunkel hineinfuhr, und schloß ein vertrautes Gartentor. Zuletzt sah er nur noch ein dunkles Grab, und davor kniete ein hübsches, lachendes Mädchen und hielt verschämt die Hand vors Gesicht; aber zwischen ihren weißen Fingern blitzten zwei braune, lockende Augen.

Lautschallendes Schelten auf dem Hofe erweckte am Morgen den traumlosen Schläfer. Es war die wütende Stimme des Oberinspektors. Bald darauf brachte ein herrschaftliches Küchenmädchen das Frühstück des Inspektors. Klaus verzehrte es im Bette. Nach einer halben Stunde entstand heftiges Gepolter auf der Treppe. Der Kutscher Kakschies brachte die beiden Reisekörbe herein.

Um elf Uhr ging Klaus zum Herrenhause. Das Zimmermädchen führte ihn geradeaus durch die Diele ins Gartenzimmer. Gleich darauf trat aus der linken Seitentür ein hochgewachsener Herr mit grauem Vollbart und vollständiger Platte heraus. Nur die Schläfen und den Hinterkopf bedeckte kurzes, weißgraues Haar. Gemessen und doch freundlich begrüßte Rittmeister von Stolten seinen neuen Inspektor und nötigte ihn in sein Arbeitszimmer.

Als Klaus in dem Ledersessel am Schreibtische Platz genommen hatte, setzte sich der Rittmeister in seinen Schreibstuhl, rauchte weiter und bot seinem Gaste eine Zigarre:

„Na, Herr Kahlenhorst, wie gefällt es Ihnen bei uns in Litauen?“

„Bis jetzt ausgezeichnet, Herr Rittmeister.“

„Freut mich! Doch der erste Eindruck ist fast nie der bleibende. Möge es Ihnen in Litauen immer gefallen!“ Das Wörtchen „immer“ betonte er besonders. Als Klaus schwieg, fuhr jener fort:

„Sie sind schon von Hause aus Landwirt und haben zwei Jahre selbständig gewirtschaftet. Ich will nicht wissen, welche Gründe Sie veranlaßt haben, Ihre Selbständigkeit aufzugeben. Doch Ihre Ansichten und Ziele, vielleicht auch Erfahrungen, trotz Ihrer Jugend, darf ich wohl wissen.“

Klaus war bisher nur sehr wenigen Menschen begegnet, die gesellschaftlich höher standen als er. Und hatte er mit ihnen zu tun gehabt, so spürte er stets bedrückt, daß sie ihm alle nicht nur an Alter überlegen gewesen waren. Zum mindesten sah er stets mit Neid, wie sie mit sicherer Selbstverständlichkeit die flüssigen Umgangsformen beherrschten. Doch Klaus spürte auch ohne Einbildung, daß sein Menschenwert dem der anderen gleich oder nahe stand, und behandelten ihn Höherstehende als gleichwertig, so beherrschte er auch die flüssige Art des Umgangs. Nur wenn er fühlte, daß man ihn seiner Jugend oder Armut oder kleinbäuerlichen Herkunft wegen tiefer stellte, wurde er unsicher, verschlossen und steif.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heide verblüht

Skizze von
Emil Rath

Der Morgenwind wehte Sven Torsten immer wieder die blonden Haare in die Stirn. Er strich sie unmutig fort, denn sie störten ihn. Das Bild auf der Staffel ließ schon die Umrisse des grauen Hünengrabes erkennen, das sich in einiger Entfernung wuchtig aus der violetten Heide aufreckte. Plötzlich hörte Torsten das laute Bellen eines Hundes, und hinter einem Hügel tauchte eine schlanke Mädchengestalt in geblümtem, luftigem Kleide auf; braunes Haar quoll unter breitrandigem Hut hervor, der das Gesicht überschattete.

Der Hund näherte sich Torsten mit kühnen Sprüngen und umkreiste ihn bellend. Unbefangen trat das Mädchen herzu und fragte: „Störte Sie der Hund?“ Er verneinte höflich.

„Ich wollte gleich mit der Arbeit aufhören. Eben schlug es zehn Uhr, und wenn ich nicht pünktlich bin, zankt die alte Baumann mit mir!“

Sie lachte: „Bei der alten Baumann hausen Sie? Da haben Sie es aber gut.“ Sie warf einen Blick auf die Leinewand. „Und unseren „Totenstein“ malen Sie auch! Ist er nicht schön? So ein dunkler Fleck in der blühenden Heide?“ Leiser fügte sie hinzu: „Sie hat bald ausgeblüht!“

Er nickte und packte sein Malgerät zusammen, so daß Anne Bärwald Muße hatte, ihn von der Seite zu betrachten. Er mochte ihr schon gefallen, die hellen Augen, das blonde Haar, der Ton seiner Stimme, der verriet, daß er Nordländer war — und ungewollt entschlüpfte es ihren Lippen:

„Bleiben Sie lange in der Heide?“

Er hielt einen Augenblick in seiner Beschäftigung inne und sah zu ihr auf: „So vier bis sechs Wochen.“

„Vermißt man Sie nicht daheim?“

Er lächelte: „Mich vermißt man nicht. Ich war schon immer ein Zugvogel. Aber mit fünfunddreißig Jahren sehnt man sich schon ein wenig nach Ruhe. Wollen Sie jetzt auch ins Dorf zurück?“

„Ja, aber es wäre nicht gut, wenn ich mit Ihnen ginge. Die Leute haben hier spitze Zungen. Wir können ja einen kleinen Umweg machen!“ fügte sie hinzu, als sie seine Enttäuschung gewahrte. Und sie machten einen kleinen Umweg. Er sagte ihr, daß er Sven Torsten heiße, Schwede sei, und erzählte von seinen Reisen. Ihre frische Art behagte ihm; ihn freute ihr freier Gang, ihre dunklen Augen, ihre Unbefangenheit. Die Dorfuhr schlug elf. Sie schrak zusammen.

„Jetzt muß ich mich aber eilen!“ Er streckte ihr die Hand entgegen. „Sehe ich Sie morgen wieder?“ Etwas zögernd kam es von ihren Lippen: „Ja.“

Und so war sie schon manchen Tag zu ihm in die Heide gekommen, und sie fanden Gefallen aneinander. Wenn sein Auge nur von weitem ihr Kleid schimmern sah, konnte die Hand Pinsel und Palette nicht mehr ruhig halten —

Als Anne eines Tages vor die Staffel trat, fand sie statt des fast vollendeten „Totensteins“ dort ihr eigenes Bild, mit den Augen der Liebe gemalt, in lautersten Farben, in Jugendfrische und Unberührtheit. Da brach es über sie her wie Sturmflut. Sie warf sich an seine Brust und lachte und weinte im gleichen Atemzuge. Er küßte ihr behutsam die Tränen fort, sie aber wehrte: „Laß doch, es ist das Glück, das mich so überfiel!“

Dann aber kam der wehe Tag, der Sven mit dem Zuge entführen sollte auf lange Zeit. Sie mochte nicht zum Bahnhof gehen. Sollten fremde Leute ihre Tränen sehen? So ging sie ein wenig vor das Dorf hinaus und setzte sich neben dem blanken Schienenstrang in die Heide. Träumend ließ sie die violetten Glöckchen durch ihre Hände rinnen und dachte bekümmert: „Die Heide verblüht!“

Da gewahrte sie ein weißes Wölkchen — der Zug! Er brauste heran, vorüber! Durch Tränenschleier sah sie eines weißen Tuches Wehen. „Sven!“ schrie sie. Aber das Rattern des Zuges verschlang den Schrei. Sven sah sie so stehen in der Purpurglut, da ging ihm sieghaft das Geheimnis der prächtigen Farben der Heidelandschaft auf, und er nahm es mit in seine nordische Heimat.

— — — — — — —

Sven stand mit seiner Frau auf der Freitreppe seines schönen Landhauses, auf deren Stufen der dreijährige Dagobert unermüdlich auf- und abkletterte.

„Komm ins Haus!“ mahnte Ellen. „Es wird kühl.“

Zerstreut antwortete er: „Gleich. Ich will nur den Sonnenuntergang abwarten.“ Kaum war sie im Hause verschwunden, nahm er aus der Rocktasche einen zerknitterten Brief, den er mittags vom Postboten bekommen. Er hatte sogleich Annes Schrift erkannt. Was wollte sie noch nach vier Jahren des Vergessens?

„Lieber Sven! Verzeih, wenn ich noch einmal schreibe! Dein Kind ist sterbenskrank. Willst du es sehen, so komm schnell! Anne.“

Er riß Brief und Umschlag in Fetzen. Sein Kind? Sie hatte recht. Und er war undankbar! Sie hatte ihm den Weg zum Ruhm gewiesen; sein Bild „Die Unschuld in Purpur“ hatte ihm die ersten ehrenvollen Aufträge gebracht, die vornehmsten Häuser der Stadt erschlossen, ihm zu seiner Gattin, einer der reichsten Töchter des Landes, verholfen. Doch nein — es ging — nicht!

Er trat ins Haus. Eben rief Hamarhjelf an, ob Sven mit ihm, Skiöldson und den Brüdern Karsten auf den Jostedal wolle. Trotz Ellens Schmollen sagte Sven zu. Er brauchte Ablenkung. Am Abend noch brach er auf. Er bereute es nicht. Es wurde eine fröhliche Gletscherfahrt. Gegen Nachmittag hatten die Fünf die Torneaspitze erreicht und schauten schweigend den Himmel an, der in unheimlichem, rötlich-fahlem Licht strahlte. Zu ihren Füßen dehnte sich glasig-grün und weiß das Jostedalsfeld.

Skiöldsons Zeigefinger wies auf den Horizont: „Böses Wetter! Wir kehren besser um!“

Hamarhjelf brummte: „Umkehren! Können ja in der Jostedalhütte übernachten, da sind wir vor Unwetter sicher.“ Alle stimmten ihm zu und griffen zu ihren Stiftöcken. Ihre Wollschals flatterten im eisig werdenden Winde.

„Geht nur! In einigen Minuten bin ich bei Euch!“ nickte Sven. Er sah den Freunden nach, bis sie in einer Bodensenkung dem Blick entschwanden. Und in der Einsamkeit brach wieder das Wort über ihn her, das ihn die ganze Nacht geplagt: „Dein Kind stirbt! Dein Kind — wie das andere!“ Er starrte vor sich hin, und als der Himmel in dunkelndem Rot spielte, das im Fjeld weithin aufglühte, war ihm, als sähe er blühende Heide vor sich. Er strich über die schmerzenden Augen — der Spuk schwand. Ein heftiger Windstoß machte ihn schauern. Lose, leichte Schleier begannen zu sinken, erfüllten ihn mit Entsetzen: Nebel! Er raffte sich auf, jagte mit wachsender Schnelle der Spur der Gefährten nach, starrte unverwandt nach der Jostedalshütte; ein schwaches Licht glomm herüber wie eindringliche Warnung. Der Wind begann zu heulen und bölken wie ein Kettenhund. Svens Blut fieberte. Immer mehr schob sich der Nebel zu milchiger Wand zusammen, sprühend, triefend.

Erschöpft hielt Sven inne. Wo war der Pfad? Angstvoll suchte er. Die Spur war fort. Er wischte mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Müdigkeit rann süß durch die Glieder. Strömte nicht wieder violette Glut über den Jostedal? War das nicht der würzige Duft der Heide? Summten nicht traulich die Bienen? Und da — da kam ja auch das Annele mit ausgestreckten Händen den Weg herauf, und ihr Lächeln leuchtete — leuchtete —

Jetzt knirschte es, als ob Glas und Holz splitterte. Sven verschwand mit kleinem Schrei in einer Gletscherspalte, über der sich schweigend die milchige Nebelwand schloß.

Heimweh

Einst hat man mich gefraget:
Was quält dich sehr? —
Ich kann nicht nach Hause,
Hab' keine Heimat mehr.

Du warst einmal krank, Heimatbruder — Schwester. Und du hast keinen Arzt befragt. Das war klug. Er hätte dir doch nicht helfen können. Du hast niemanden deinen Schmerz geklagt. Und wenn du ganz allein warst, du und dein tiefes Weh, dann stahl sich eine Träne heimlich über die Wange hinweg, eine und noch eine, und das Herz wurde dir leichter. Das waren die mühsam zurückgehaltenen Tränen, als du Abschied nahmst. Du hast sie geweint. Ob sie der Blütenkelch einer Frühlingsblume auffing, oder ob sie ins dürre Herbstgras fielen, ob du sie in einsamer Kammer in die Kissen geweint hast — das alles weiß ich nicht. Aber das weiß ich: sie befreiten dich von deinem Weh, von aller Bangigkeit, du warst daheim bei den Deinen mit deinem Herzen, du hast Zwiesprache gehalten mit ihnen, und all die traulichen Bilder der Heimat gewannen Leben — du warst zu Hause. — Und scheint es noch so gering, deine Seele klammert sich an dieses Zu-Hause. Es ist vielleicht nur ein schmuckloser Grabhügel hinterm verwitterten Kirchhofzaun. Und doch — ein Denkmal in deinem Herzen, vor dem du in Ehrfurcht dich beugst. — Siehst du, jetzt steigen sie in deiner Seele auf, all die verblichenen Bilder der Heimat. Ja, es ist eine lange Zeit. Weißt du es noch? — — Auf Heimaterde spieltest du fröhliche Spiele, du und ich, und lachender Heimathimmel spannte sich über uns. Weißt du es noch? — Liebe Augen bewachten deine ersten Schritte, und schützend legten sich starke Arme um deinen jungen Leib, wenn Gefahr im Verzuge war. Weißt du es noch? — — —

Es ist alles anders geworden, singt der Dichter. Mag es denn sein! Doch die heimatlichen Wälder singen leise die anspruchslosen Weisen vergangener Tage. Ich habe ihren Sang vernommen und er drang mir ins Herz. Fern der Heimat soll die junge Seele wieder singen, was sie unterm Heimathimmel erlauschte.

Franz Mahlke.

Wir Dorfflegel

Von
Josef Winckler*)

Kaputt schlagen! Furchtbarster aller Jugendtriebe ist die Zerstörungssucht! Sie ist noch stärker als die unbedenkliche Grausamkeit. Es sind die bösen Triebe erwachender Habgier und lüsterner Erkenntnis. Doch diese allein halten auch das Menschendasein im Kampf aufrecht. Darum ist unglaublich, was Kinder kaputt machen können! Nicht nur das schöne Angelgerät vom Ollen Benhüser mußte dranglauben — man konnte mit Messingscharnieren die Rute in fünf Teile zerlegen, unten drehte man an einem Rädchen die Schnur sauber zusammen; eine künstliche, grüne Heuschrecke lockte appetitlich daran. Nicht nur, daß bald schon kein Scharnier mehr ins andere paßte, so daß die Spitze ins Ende geschachtelt werden mußte, selbst die seidenfein geflochtene Leine wollte vor lauter Knoten und Strüppen nicht mehr übers Rädchen, das seinerseits die Umdrehungsachse verloren hatte und lose daneben baumelte — ach! auch die Heuschrecke war vielleicht eine verrenkte Spinne geworden; eine Heuschrecke war sie jedenfalls nicht mehr!

Jeder Kork ging nach kurzer Zeit irgendwie den Flaschenhals hinunter und schwamm auf seiner Flüssigkeit in Frieden — Tinte, Salmiakgeist, Essig, Likör verdarben still und gründlich. Besonders wenn sie gut verwahrt auf hohen Regalen stehen.

Was ins Kontor an Regen durch die Decke laufen kann, ahnt nur, wer selbst einmal zehn Pfannen von ihren Docken im Dach verrückt hat!

Ich will auch lieber schweigen von dem neuen Spalierobst, das mit so enormen Kosten gezogen war, bis man leider zu spät entdeckte, wie an jedem Ast ein runder Kringel aus dem Bast brutal säuberlich herausgeschält war.

Es gibt Streiche von solch einer raffinierten Bosheit, die kein Stadtjunge ahnt — zum Beispiel man zieht einer Kuh alte Zugstiefel an. Dann läuft sie entweder ununterbrochen wie verrückt Galopp oder glitscht vor Angst nicht vom Fleck. Oder man bindet dem Knecht, wenn man Streit mit ihm hat, heimlich eine Nadel in die Kassione, das ist der Endfaden der Peitsche, drin die Knoten sind. Oder man zieht den Zapfen halb aus dem Jauchefaß, daß die Jauche auf die Chaussee strömt und er mit leerer Tonne eine Stunde später im Feld steht.

Wer kennt so was als nur der Dorfjunge?

Oder man bedreckt die Ladenbesucher mit Pferdemist, daß sie vorm Geschäft empört umkehren! Und wenn der Großvater mit dem Stock endlich hinterherhetzt, so setzt man wie blind rund ums ganze Haus, wartet ein wenig an der Ecke, daß er glaubt einen schnappen zu können, hebt dann schnell ein Bein und schießt mit schnippenden Fingern davon: „Aekiß —!

Da, stolpernd, schüttelte der alte Mann seine Fäuste hinter uns: „Wartet nur, ihr wüste Brut!“ Und die Drohung folgte: „Dann schneide ich Euch allen mit der Ladenschere den Kopf ab!“ (Das tat er auch bei den Hühnern und Tauben!)

„Jetzt macht er ernst —!“ rief mein Bruder. „Lieber versaufen wir uns im heiligen Meer!“ rief ich voll aufquellend alter Bangigkeit. „Nutzt Euch nix — Ihr Bangburen!“ schrie Großvater. Unbestimmtes Gruseln packte alle, wir stoben wie toll hinaus mit den andern Jungens, auf und davon. Zwar keuchte Barndierks Jöpe im Laufen: „Dat kann he ohne den Schendarm nich maken —! —“ „Als Amtmann darf er das!“ antwortete ich keuchend — „er tut im Hause rein, was er will!“

In der Wirtschaft am Heiligen Meer kehrten wir alle Taschen um und fanden zwanzig Pfennige, dafür wir zwei Glas Bier erhielten und kegeln durften. Einige Kundschafter liefen nach Haus und stahlen Proviant, so daß wir weder zum Mittagessen noch zum Kaffeetrinken erschienen. Schon fragte unsere Mutter überall nach uns rund, die Großmutter schickte gar die Schwestern mit Versprechungen und Butterbroten, Großvater ging gegen Abend einsilbig durch den Garten — ob die unvernünftigen Kreaturen am End sich doch ein Leid angetan vor Angst? Es wurde ein vorwurfsvolles Abendessen, es dunkelte bereits, ein Regen stieg herauf — da schlich's von allen Seiten, wo man im Morgenfrüh so siegesstolz zu Weltzertrümmerungstaten ausgezogen war, auf Socken huschend über Diele, Hof zurück, die Treppe empor und kroch unter die Decke. Bald schwebte auch schon die gute Oma mit Beschütte und Nagelfleisch und Zuckerzwieback durch die Tapetentür.

Ja, zeitig sorge man, daß man heimlich auf Socken ins Bett kommt! Sofort sich totschlafend stellen! Nicht vergessen!

Ach, unser ahnungsloser Großvater hatte dann mit dem Knecht Hinnerk im Schweiße des Angesichts den großen Komp vorm Hause in viele Zäune umheckt, daß die Fohlen bald hier, bald dort grasen sollten und die Schonstellen nachwachsen könnten — es war eine kluge Idee, es war sogar eine Heilungsidee, und die Fohlen wurden zur ersten Weide ins erste Quadrat getrieben — wehe! In einer einzigen unbewachten Abendstunde war unter Hilfe sämtlicher Nachbarsjungen mit Spaten, Aexten, Hacken in blinder Zerstörungswut auch dies Ganze kurz und klein gehauen!

---

*) Aus Josef Winckler's neuem Buch „Pumpernickel“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 24. Januar 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

2. Beilage Nr. 20

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

ng. **Stankeiten**, 20. Januar. [Hochwasser. — Diebstahl.] Das letzte, ungewöhnliche Hochwasser verwandelte unser sonst so harmloses Flüßchen, die Wewirße, im Zeitraum von einigen Stunden in einen gewaltigen Strom, der, wie es ja schon bekannt ist, das niedrig gelegene Nachbardorf Schilleningken überschwemmte und große Verheerungen anrichtete. Zum Glück liegt unser Dorf so hoch, daß es nicht zu einer Ueberschwemmung kommen kann. Doch war das Wasser bedenklich hoch gestiegen, daß es schon die Gebäude der Anwohner am Fluß erreichte und dem Besitzer Posingies einen dicht an der Scheune stehenden Strohhaufen wegführte. Die Lanke, eine Flußniederung, bildete von Stankeiten bis zum Bejehder Wald einen gewaltigen See. Die brausenden Wasserwogen boten am Neujahrstage ein hier noch nie gesehenes Naturschauspiel. Abgesehen von einigen umgerissenen und teilweise weggeführten Weidezäunen hat hier das Wasser keinen größeren Schaden verursacht. Wie ungewöhnlich hoch das Wasser gewesen ist, lassen die Eisschrammen an den Bäumen und dem Bogen der Wewirßebrücke bei Sakuten deutlich erkennen. Auch die nach Wilkieten führende Chaussee war auf einer kurzen Strecke überschwemmt, so daß am Neujahrstage der Verkehr für Fußgänger kaum möglich war. Einige Passanten warteten stundenlang vergebens auf Gelegenheit, mit einem Fuhrwerk hinüberzukommen. Es blieb ihnen zuletzt nichts übrig, als bis an die Knie im Wasser durch die eisige Flut zu baden. Größeren Schaden hat das Hochwasser an der Wassermühle des Gutsbesitzers Krawielitzki von Aussehnen angerichtet. Die Wassermühle steht an der Ausse, einem Nebenfluß der Wewirße. Beide Flüsse stehen aber durch einen Kanal in Verbindung. Das anstürmende Wasser überschwemmte das Erdgeschoß der Mühle. Die Schleusenanlage wurde von anrückenden Eisschollen zerstört. Das Wasser war über der Schleusenbrücke so hoch, daß man die Brücke nur noch in langen Stiefeln überschreiten konnte. Nur dem Umstande, daß sich die Wassermassen freien Abzug über die Chaussee verschafften, ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Wassermühle zusammengestürzt ist. Das Wasser hat dennoch das Fundament der Mühle unterspült und bald nach dem Hochwasser ist die etwa 2½ Meter hohe Fundamentmauer am Südende der Mühle zusammengebrochen. Die Mühle ist nun für längere Zeit stillgelegt, was hier in der ganzen Umgebung unangenehm empfunden wird. Die umwohnenden Besitzer sind nun genötigt, die weit entfernt gelegenen Mühlen in Saugen und Prökuls aufzusuchen. — Selten kommt aber ein Unglück allein. So geschah es denn auch hier. Durch die in der Mauer entstandene Oeffnung sind freche Diebe eingedrungen und haben einen ca. 30 Zentimeter breiten Treibriemen von etwa 1000 Lit Wert entwendet. Schon vor 2 Jahren war aus der Mühle ein ähnlicher Riemen gestohlen worden. Die Polizei ist von dem jetzigen Diebstahl in Kenntnis gesetzt und hoffentlich gelingt es ihr, die Diebe festzustellen und sie dem Richter zuzuführen.

c. **Podszeit-Stankus**, 22. Januar. [Unglücksfall.] Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich vor einigen Tagen im Wohnhause des Besitzers M. Während die Eltern auf dem Hofe ihrer alltäglichen Beschäftigung nachgingen, begab sich das kleinste 3 Jahre alte Kind in einem unbewachten Augenblick an den Ofen. Die Kleider des Kindes fingen sofort Feuer, und lichterloh brennend eilte es hinaus auf den Hof, wo es bewußtlos niederstürzte. Die Eltern und das Gesinde eilten sofort herbei und erstickten die Flammen. Furchtbar durch die Brandwunden mitgenommen, liegt das Kind jetzt hoffnungslos darnieder. An einem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Kreis Pogegen

l. **Coadjuthen**, 21. Januar. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und beschickt. Die zweispännige Fuhre Brennholz kostete 20—36 Lit, Nutz- und Bauholz bis 40 Lit. Der Getreidemarkt hatte hauptsächlich in Roggen eine gute Belieferung aufzuweisen. Es kosteten: Roggen 20—21 Lit, Weizen 28 Lit, Gerste 20—21 Lit, Hafer 17—20 Lit pro Zentner. Das Angebot auf dem Schweinemarkt überwog die Nachfrage. Die Preise sind daher etwas gefallen. Das Paar 4—6 Wochen alte Ferkel war für 90—100 Lit zu haben. Läuferschweine sollten 90—130 Lit kosten. Butter kostete 3,20—3,30 Lit, Eier 20—25 Cent. Lebende Hühner kosteten 1,60 Lit, Hähne 1,30 Lit, Puten 1,40 Lit, Entenrümpfe 1,60 Lit und Gänserümpfe 1,60 bis 1,70 Lit das Pfund. Aepfel waren für 8 Lit der Scheffel zu haben und Käse für 2,50 Lit das Pfund. Schweinefleisch kostete 2,10—2,40 Lit, Speck 2,80 Lit, Schmeer 3 Lit, Kopf und Füße 1,20—1,30 Lit, Rindfleisch, Suppenfleisch 1,10—1,30 Lit, schieres, 1,70 Lit und Kalbfleisch 1 Lit das Pfund. Die Wurstwarenmarktpreise waren unverändert. Ein Schock Langstroh kostete 60 Lit, Flachs 0,90—1,00 Lit, geschwungener Flachs 1,20 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt waren nur große Stinte verhanden, für die morgens 0,85 Lit, später 0,70 Lit das Pfund verlangt wurden.

sk. **Rucken**, 20. Januar. [Kriegerfest.] Der Kriegerverein Rucken feierte am Sonnabend im Saal des Herrn Stuhlert sein Winterfest. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch zufriedenstellend. Der Orchester-Verein Rucken sorgte für gute Unterhaltungsmusik. Der Vorsitzende R. Peldßus begrüßte namens des Vereins die erschienenen Gäste und Kameraden und ließ seine Rede in einem Hoch auf den Verein ausklingen. Darauf intonierte die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden", das von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Der Gemischte Chor Rucken brachte unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten, Hauptlehrers Sch., drei Lieder klangrein und sicher zu Gehör. Als erstes stieg ein vaterländisches Lied „Wie könnt' ich dein vergessen", dann folgten zwei Soldatenlieder „Zu Straßburg auf der Schanz'" und „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang". Die durch diese Lieder ausgelöste ernste, man könnte sagen schwermütige Stimmung machte dann einer fröhlichen und heiteren Platz, als das äußerst humoristische Theaterstück „Der selige Florian" vom Stapel lief. Das an komischen Szenen reiche Stück löste wahre Lachsalven bei den Zuhörern aus. Ein „Schneeflockenreigen" mußte nach stürmischem Beifall wiederholt werden. Eine Dame als „Königskind" tanzte ihre Solopartien mit vollendeter Grazie und auch die übrigen Elfen boten in ihren zarten, duftigen Gewändern in rhythmischem Reigenschritt einen entzückenden Anblick. In vorgerückter Stunde kam die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht, von dem sie ausgiebigen Gebrauch machte.

y. **Nattkischken**, 20. Januar. [Verschiedenes.] Am Sonntag, den 17. Januar, fand in der hiesigen Kirche die Einführung der neu gewählten Mitglieder des Gemeindekirchenrats und der Vertretung durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Hochleiter statt. — Lehrer Gustav Lennweit-Mikut-Krauleiden, der von 1913 bis 1924 auch in unserm Kirchspiel als 2. Lehrer in Timstern tätig war, ist auf die durch Ausweisung des Lehrers Jagstadt freigewordene alleinige Lehrerstelle zu Bojehnen, Kirchspiel Piktupönen, berufen worden. — Lehrer Scheller, der von 1913 ab in Schudienen amtierte, ist als 1. Lehrer für die Schule Kawohlen gewählt worden und verläßt demnächst unser Kirchspiel. Am letzten Mittwoch fand hier eine Vorstandssitzung des Frauenvereins unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Präzentor Missuweit, statt. Es wurde beschlossen, für die Ueberschwemmten des Memelgebiets 300 Lit aus der Vereinskasse zu spenden. Am 14. Februar soll im Spangehlschen Saale das diesjährige Winterfest, verbunden mit Konzert, Aufführungen und Verlosung gefeiert werden. — Am 31. Januar findet hier das Winterfest des Handwerkervereins statt, zu dem jetzt schon fleißig geübt wird.

Z. **Kerkutwethen**, 22. Januar. [Feuer.] Donnerstag um die zehnte Abendstunde wurden die Bewohner unseres Dörfchens durch das Feuerhorn aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte die Scheune des Besitzers Georg Dilba aus dem Ortsteil Klein-Kerkutwethen. Dem sofortigen Eingreifen der nächsten Nachbarn, die alsbald auf der Brandstätte erschienen waren, und der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß nicht auch der dicht daneben stehende Stall, dessen Giebelende sich in höchster Gefahr befand, ein Raub des verheerenden Elements geworden ist. Die Feuerspritzen von Polompen, Lompen, Gut Willkischken, Dorf Willkischken, Gillandwirßen und Wartulischken mit den freiwilligen Wehren waren verblüffend schnell zur Stelle, konnten indessen nicht mehr eingreifen, da die mit Stroh gedeckte Holzscheune in ganz kurzer Zeit zusammengebrochen war. Mitverbrannt sind außer den Heu- und Strohvorräten der Dreschkasten und andere Wirtschaftsgeräte. Der Gebäudeschaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

be. **Krakonischken**, 22. Januar. [Hochwasserschäden.] Ueber das letzte Hochwasser geht uns folgender Bericht zu: Am Neujahrsmorgen war nach dem Tauwetter und Regen der letzten beiden Tage ein starkes Steigen des Wassers wahrzunehmen. Trotzdem machte man sich keine Sorge, weil man annahm, daß bei weiterem Steigen des Wassers in gleichem Umfange höchstens nach 3—4 Tagen Hochwasser sein könnte. Verschiedene Leute gingen noch morgens nach Tilsit zur Kirche, andere wieder kamen hier her zum Besuch. Etwa um ½12 Uhr begann schon das Eis zu gehen; man wollte es fast nicht glauben. Mit dem Eisgang begann das Wasser bedeutend schneller zu steigen. Um 1 Uhr war es bereits um zwei Meter gestiegen, um ½5 Uhr sogar um vier Meter. Dies ungewöhnliche Steigen erregte im Ort große Besorgnis, alles begann zu laufen. In erster Linie ging man an das Herausnehmen der Kartoffeln und Hackfrüchte aus den Kellern und Mieten. Ein Besitzer B. war mit dieser Arbeit so beschäftigt, daß er nicht einmal merkte, daß gegen abends 8 Uhr das Wasser ca. 5½ Meter gestiegen war, ein großer unmittelbar an den Gebäuden stehender Heuhaufen wegzutreiben begann. Am anderen Tage, den 2. Januar, mittags, fing das Wasser neuerdings schnell zu steigen an. Auf eine Anfrage in Tilsit beim Wasserbauamt wurde mitgeteilt, daß das Eis anscheinend bei Tilsit zum Stehen kommen würde. Bald darauf wurde aber telephonisch von dort mitgeteilt, daß in Tilsit Eisstand eingetreten sei und daß das Wasser falle, weshalb hier Vorsichtsmaßregeln zu treffen seien. Gleich darauf kam auch schon der ganze Wasserdruck direkt über Krakonischken. Zwischen den einzelnen Gehöften begannen das Wasser und die Eismassen nach der Plaschkener Niederung zu stürzen. Der Stand des Wassers blieb aber bis Sonntag morgen fast unverändert. Dann um 7 Uhr morgens ein Donnern und Bersten des Eises. Bäume wurden umgedrückt und die Eismassen gegen die Gebäude getrieben. Das Wasser stieg in die Wohnungen teilweise durch die Fenster. Scheunen und Stallungen kamen unter Wasser. Das Vieh stand schon tief im Wasser. Ueberall hörte man Hilferufe. Besitzer von höher gelegenen Gehöften eilten mit Kähnen heran und brachten Schweine und Vieh, soweit wie möglich, in Sicherheit. Etwa um 9 Uhr verstopfte sich das Eis in der Nähe des Rombinus. Somit war auch die augenblickliche Gefahr vorüber. Das Wasser fiel wieder schnell. Vom 1. bis 9. Januar war Krakonischken vollständig von der Welt abgeschnitten. Die einzige Verbindung mit dem Festlande war das Telephon. Die wenigsten Besitzer haben ihre Rüben und Kartoffeln in Sicherheit bringen können. So sind z. B. dem Besitzer A. Jodka ca. 300 Zentner Kartoffeln und 600 Zentner Rüben und dem Besitzer Wedel ca. 1000 Zentner Rüben fortgeschwemmt worden. Bei dem Besitzer Olingat sind elf Bienenstöcke ertrunken. Anderen Besitzern ist wieder viel Getreide, Stroh und Heu vom Wasser beschädigt worden. Von den Roggenfeldern kann man schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß sie vernichtet sind, die auf den Wiesen angerichteten Schäden wird man erst im Frühjahr feststellen können. Auch nach Eintritt des Frostes ist die Verbindung mit dem Festlande infolge der vielen hohen Eisberge sehr erschwert und mit Lebensgefahr verbunden. So waren auch vor paar Tagen wieder zwei Männer eingebrochen, die sich nur unter großen Anstrengungen retten konnten. Wasser in dieser Höhe haben selbst die ältesten Leute unseres Ortes nicht gesehen. Mit großer Angst sieht man jetzt schon dem Hochwasser im Frühjahr entgegen. Sollte das Eis keinen Abzug haben, dann ist hier kein Gehöft vor dem Eise sicher. Früher waren 6—8 Eisbrecher den Winter hindurch in Minge stationiert, und sobald Tauwetter eintrat, wurde das Eis bis Ruß und weiter stromauf aufgebrochen, so daß das von oben kommende Eis freien Abfluß hatte. Es ist unbedingt notwendig, daß in Minge wieder Eisbrecher stationiert werden, die bei Bedarf das Eis aufbrechen.

Litauen

g. **Neustadt**, 22. Januar. [Der Wochenmarkt] am Mittwoch war gut besucht. Auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten, mit Ausnahme von Getreide, war groß. Der Viehmarkt hatte nur einen kleinen Auftrieb zu verzeichnen. Das Holzangebot überraf die Nachfrage. Es kostete eine Fuhre Klobenholz 25—35 Lit, eine zweispännige Fuhre kleingemachtes Brennholz 18—25 Lit, eine Fuhre Heu, etwa zehn Zentner, 60—70 Lit. Von Getreide kostete Roggen 22—25 Lit, Gerste 19 bis 21 Lit, Hafer 12—14 Lit, Weizen 30—33 Lit, Kartoffeln 6—7 Lit für ein Purmaß. Burtter kostete 2,80—3,00 Lit das Pfund, Eier 24—27 Cent das Stück. Die Preise für Hühner waren sehr verschieden. Sie kosteten 3—7 Lit das Stück, Gänse kamen 14—16 Lit das Stück. Vier Wochen alte Ferkel kosteten 35—40 Lit, sechs Wochen alte und ältere 50—70 Lit das Paar. Für Läuferschweine wurde 75—90 Lit das Stück verlangt. Schlachtschweine wurden mit 1,10—1,35 Lit das Pfund Lebendgewicht gehandelt. An den Fleischständen kostete Schweinefleisch 2,30—2,50 Lit, Rindfleisch 0,90—1,00 Lit, Kalbfleisch 1 Lit, Hammelfleisch 1,10 Lit das Pfund. — Vom Gesundheitsdepartement wird bis zum 24. Januar im Saale der hiesigen Mittelschule eine Ausstellung über Art und Verbreitung der Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten veranstaltet. Mittags von 2—4 Uhr wird täglich ein Vortrag über diese Krankheiten gehalten. Die Tuberkulose ist in hesiger Gegend stark verbreitet und hat auch schon Opfer gefordert.

Ostpreußen

Am Donnerstag abend fuhr der 18jährige Volontär Alfred Krüger aus Schalkendorf nach beendeter Tagesarbeit auf dem Eise des Geserichssees nach Hause. Als er in der Nähe der sogenannten „Faulen Brücke" war, vermochte er infolge der Dunkelheit nicht zu erkennen, daß dort eine größere Fläche des Sees nicht zugefroren war, und fuhr mit dem Rade ins Wasser. Seine Hilferufe wurden weithin gehört. Leider kam Hilfe zu spät. Er sowie sein Rad verschwanden in den Fluten.

In der Nacht zum 19. Januar hat sich das Dienstmädchen Gutzeit in Rastenburg erhängt.

An alle Ostpreußen

Der Ostdeutsche Heimatdienst, Allenstein, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Es gilt dem einmütigen Treugelöbnis vom 11. Juli 1920 ein dauerndes und würdiges Erinnerungsmal zu setzen. Wir rufen daher alle auf, Beiträge zum Bau des Abstimmungsdenkmals in Allenstein zu spenden. 363 209 Masuren und Ermländer stimmten fürs Deutsche Reich. So groß wie diese Tat, so würdig muß auch ihr Denkmal werden. Mehr als 120 000 Landsleute aus allen Gauen des Reiches hatten Mühen und Gefahren einer beschwerlichen Reise zu Land und zu Wasser nicht gescheut, um der Heimat in ihrer ärgsten Not beizustehen. Darum helft auch jetzt ein Denkmal zu bauen, das für immer kündet, daß das alte deutsche Ordensland deutsch ist und immer deutsch bleiben will. Aus dem ehemaligen Abstimmungsgebiet selbst sind durch Sammlungen und Spenden fast zwei Drittel der Baukosten aufgebracht. Wenn jeder Landsmann im Reich auch nur 10 Pfennige gibt, dann können wir das Denkmal bauen!

Wir bitten vor allem die Vereinigungen der Heimattreuen, bei ihren Zusammenkünften und Festen auch des Abstimmungsdenkmals in Allenstein sich zu erinnern. Sammellisten stehen zur Verfügung und können von uns angefordert werden. Alle Einzahlungen sind zu richten an das Konto: „Abstimmungsdenkmal" bei der Deutschen Bank in Allenstein. Die eingegangenen Beträge werden in der Zeitschrift „Unsere Heimat" veröffentlicht werden.

Ostdeutscher Heimatdienst, Allenstein, E. V.,
Allenstein Ostpr., Bahnhofstraße 44.

Kultur-Jubiläen

24. Januar

1776. Zu Königsberg i. Pr. E. T. A. Hoffmann geboren. Ursprünglich Jurist, der aber, von der Natur reich mit Talenten bedacht, als Dichter, Musiker und Zeichner Bedeutendes leistete. Seine Zeichnungen und Dichtungen sind fast alle geheimnisvoller, gespenstischer oder tollhumoristischer Art.

1851. Zu Majolati in Italien der Opernkomponist Gasparo Spontini gestorben. Er wurde der Begründer der pomphaft-heroischen Oper. Hauptwerke: Vestalin, Ferdinand Cortez, Olympia.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

11. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ein kurzer Frühlingsrausch war es für sie gewesen, was jener als die große Liebe seines Lebens empfand, eine Liebe, die beide in den Flammen einer zügellosen Leidenschaft vernichten konnte, wenn sie ihm den Preis ihrer gemeinsamen Schuld verweigerte.

Ein alter Gärtner kam in diesem Augenblick durch das kniehohe Gras der Wiese einhergeschritten.

Die Sense hing ihm nach rückwärts über die hagere Schulter; die messerscharfe Schneide gleißte in der Sonne.

Er ging langsam, gebückt, wie erdrückt von der Last seiner Jahre.

Sibylle schauerte leise zusammen.

In einer seltsamen Gedankenverbindung dünkte es sie plötzlich, als wandere dort ein anderer Sensenmann unerbittlich, unaufhaltsam durch die klingende Helle des lachenden Sommertages.

Als die Baronin eine Stunde später in die Bibliothek trat, fand sie Klaus bereits in eifriger Tätigkeit.

Er hatte tags zuvor mit Hilfe des alten Rendanten die Wirtschaftserträgnisse des Gutes und der Neudietersdorfer Industriewerke durchgeprüft und zugleich eine Aufstellung der bei dem Schlesischen Bankverein hinterlegten Wertpapiere gemacht, die eine ziemlich genaue Uebersicht über die Verhältnisse des verstorbenen Barons gewährt.

„Ihr Vermögen ist noch viel bedeutender, gnädige Frau, als Sie in Ihrer letzten Berechnung angenommen hatten. Die Abschlußzahlen kann ich Ihnen allerdings erst morgen geben, wenn ich die letzte Bilanz der Papierfabrik erhalten habe."

Die Baronin neigte leise den Kopf.

„Ich bin Ihnen für Ihre Bemühungen zu großem Dank verpflichtet, Herr Doktor! Mein Gatte hat mich über seine finanzielle Lage leider völlig im unklaren gelassen."

„Ich bedauere vor allem, daß er kein Testament hinterlassen hat. Das würde mir meine Arbeit wesentlich erleichtert haben. So habe ich mir verschiedene Besitztitel erst mühsam zusammensuchen müssen."

— — —

Die Baronin hatte sich auf einen hohen eichenen Chorstuhl im Erker des großen Parkfensters niedergelassen und stützte nachdenklich den Kopf in die Hand.

„Das Gericht," sagte sie dann, hat eingehende Nachforschungen nach einem letzten Willen des Verstorbenen angestellt. Leider vergebens. Dabei ist ein Testament vorhanden gewesen, in dem mein Gatte mich gleich bei unserer Eheschließung als Universalerbin eingesetzt hat. Das Dokument war auf dem Amtsgericht in Liegnitz hinterlegt und ist etwa 14 Tage vor seinem Tode von ihm noch einmal eingefordert, aber nicht wieder zurückgegeben worden.

„Das ist doch merkwürdig! Welche Absicht mag Ihren Herrn Gemahl dabei geleitet haben?"

Die Baronin zuckte die Achseln.

„Ich kenne sie nicht! Jedenfalls war das Testament nach seinem Tode verschwunden und ist nicht wieder zum Vorschein gekommen."

„Und ein anderer Erbe als Sie kommt für den Nachlaß nicht in Betracht?" fragte Klaus lebhaft dazwischen.

„Nein, Herr Doktor. Mein Mann stand ganz allein und war sozusagen der Letzte seines Namens. Das hat mich auch nicht weiter beunruhigt, aber ich weiß, daß in dem Testament eine Anzahl von Legaten ausgesetzt war, die jetzt rein rechtlich hinfällig geworden sind. Selbstverständlich aber werde ich diese Vermächtnisse aus eigenen Mitteln zahlen. Auch meiner Nichte Lore hatte ich im Andenken an ihr nahes Verhältnis zu dem Verstorbenen zur Sicherstellung ihrer Zukunft eine größere Summe zugedacht. Aber sie hat abgelehnt, weil sie sich keine Geschenke machen lassen will."

— — —

Die Nachmittagssonne sengte noch immer mit unverminderter Kraft aus wolkenlosem Himmel herab, als Klaus in der fünften Stunde zum Park hinüberging.

Er hatte nach Tisch noch eine Zeitlang in der Bibliothek gearbeitet, dann aber war es ihm in der Staubluft der Bücherwelt auf einmal so drückend schwül geworden, daß er seine Rechnungsbücher zusammenklappte und seine Tätigkeit für heute als beendet angesehen hatte.

Seit drei Tagen lebte er nun schon in diesem verwunschenen Schloß, dessen Geheimnisse er zu ergründen unternommen hatte und das sich ihm in seiner Dornröscheneinsamkeit allmählich immer spröder zu verschließen schien.

Die Baronin, die ihm bei ihrer ersten Begegnung so frei und offen entgegengetreten war, hielt sich seit einiger Zeit fast ganz zurück und war bei den geschäftlichen Besprechungen oft von einer Unaufmerksamkeit und nervösen Zerfahrenheit, die zu der ruhigen, beherrschten Kraft ihres sonstigen Wesens in einem auffälligen Gegensatz stand.

Mit Lore war er bisher überhaupt nur ein einziges Mal bei der letzten Mittagstafel zusammengetroffen, hatte aber kaum Gelegenheit gehabt, mehr als ein paar oberflächliche Worte mit ihr zu wechseln.

Still und bescheiden hatte sie zur Seite der Gräfin gesessen und war ihrer imposanten Gebieterin dann gleich nach dem Kaffee in ihre Gemächer gefolgt, um der augenleidenden alten Dame die Familiennachrichten der österreichischen Aristokratie aus der „Wiener Neuen Freien Presse" vorzulesen. — —

Klaus hatte sich von der Schloßterrasse zum Kavalierhaus hinübergewandt und flüchtete dann aus dem blendenden Glanz der sonnenheißen Parkwiesen in die Schattenkühle einer alten Buchenallee.

Zwei Tage lang schon durchstreifte er den Park nach allen Richtungen, immer neue Schönheiten in seiner stillen Verlorenheit entdeckend.

Zur Rechten hinter dem weichen, grünen Wiesenplan blaute der See in tiefen, wundervollen Farbentönen.

Alle Wege schienen zu ihm hinabzuführen, als wenn die Welt an seinem Gestade zu Ende wäre, und der strahlende Sommerhimmel schüttete all sein Sonnengold auf die schimmernden Fluten.

— — —

Da stand Klaus auf einmal wie gebannt, das Herz schlug ihm unwillkürlich schneller.

Ein helles Mädchenkleid leuchtete unter dem dunklen Rubinrot einer Blutbuchengruppe, die sich mit ihren weit gebreiteten Kronen wie ein gewaltiges Wächterpaar an einer Bucht des Sees erhoben.

Es war Lore von Rhaden, die auf einer Bank unter den Buchen am Wasser saß.

Ihr getreuer Hektor lag neben ihr und blinzelte schläfrig in den heißen Nachmittag. —

Zwei Minuten später war Klaus an ihrer Seite.

(Fortsetzung folgt)

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingegangen:

Gesammelt von den Schülern des Luisen-Gymnasiums 472 Lit, von der Vertriebsgenossenschaft der litauischen Tabakindustrie e. G. m. b. H. Verkaufsstelle 200 Lit, Firma S. B. Cohn & Eisenstädt 200 Lit, einen Teil d. Bruttoeinnahme bei der Verlosung a. 21. d. M. im Central-Café 185 Lit, Singer Sewing-Machine Company 100 Lit, Memelländer-Vereinigung Essen 31 R.-M., Frau Helene Hurwitz 20 Lit, Zilinsky 10 Lit, M. Endulait 30 Lit, Breuer-Aglohnen 26 Lit, Polizei-Exekutivbeamte der Stadtpolizei-Verwaltung Memel 100 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Expedition des „Memeler Dampfboot".

Beislechen Speisehaus
כשר
Friedrichsmarkt 6
Monatliche Pensionäre zum billigsten Preise |912

Bettnässen
Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft kostenlos.
Inst. Winkler
München 1008
Nymphenburgerstr. 168

Sohlen und Absätze
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens.
Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9a

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlg. Katalog frei. P. Kirsch, Würzburg, Sanderring 6. |5002

Inventur-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht unseren Inventur-Verkauf

Rabattsätze:
Auf nicht herabgesetzte Waren bei einem Einkauf von
20.– Lit 10%
100.– Lit 15%

Trikotagen
aller Art ganz billig!
Herren-Normal-Hemden Stck. 12,50, 9.– 8.00
Herren-Normal-Beinkleider Stck. 9.–, 8.– 5.00
Herren-Garnituren farb. Gr. 4 16.50
Damen-Schlüpfer in allen Grössen und vielen Farben
in Baumwolle in Kunstseide
Pr. 2.10 | Pr. 13.50

Gardinen! Bettdecken! Stores!
Wir haben einen grossen Posten Gardinen zusammengestellt. Gardinen aus engl. Tüll, Erbs-Tüll und Etamine, die teils einzeln, teils angestaubt im Preise ganz erheblich herabgesetzt sind
Dekorations-, Madras-, Gobelin-Stoffe

Die Preise sind denkbar niedrig
Die Vorteile beim Einkauf enorm

Wir bitten unseren Schaufenstern Beachtung zu schenken

F. Lass & Co Das Haus der guten Qualitäten

„Der Weltmarkt"
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt"
996 8

Molkerei und Käserei
in geschlossenem Marktflecken des Kreises Niederung, erstklassige Maschinen und vorzügliche Lagerräume, ist wegen ungenügendem Betriebskapital äußerst günstig zu verkaufen. Auskunft durch Kaufmann |1171
Paul Noetzel, Kaukehmen
Am Markt 15, Fernruf 13.

Große Zuchtvieh-Auktion
von
ca. 190 Bullen und ca. 320 tragenden Sterken und jungen Kühen
in Königsberg i. Pr.
am 3. und 4. Februar 1926
veranstaltet von der
Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft E. V.
5160

Fünfsitzer-Auto
(Chevroret), 12,45 PS, umständehalber preiswert abzugeben. Sparsamer Benzinverbrauch, 6fache Bereifung. Offerten unter **1482** an die Exped. d. Bl. |5173

10/20.– Mark täglich
und mehr sind von Damen und Herren jeden Standes leicht zu verdienen durch den Verkauf meines, trotz schlechtester Zeit und Geldknappheit nachweislich leicht verkäuflichen, neuen Gebrauchsartikels. Eigene Verkaufsmethode. Rückporto erbeten. **Otto Hans Rohwedder**, Hamburg 8, Freihof 7. |5174

Lohnbeutel hält dauernd vorrätig F. W. Siebert Mem. Dampfboot

Inventur-Ausverkauf

heisst bei mir tatsächlich rücksichtslos herabgesetzt

Pelzjacken
aus Nerzkidfutter, erstklassig verarbeitet, früher Lit 575 . . . . . jetzt Lit **325**

Sealschals
Prima Elektricfelle, ca. 285 cm lang, früher Lit 550 . . . . . jetzt Lit **280**

Ohne Rücksicht auf den Einkaufswert, sowie auf den neuen Zolltarif, welcher bis 600% erhöht ist und um der neuen Frühjahrsware Platz zu machen, räume ich mein Pelzwarenlager
zu nie dagewesenen Preisen

Pelzjacken
aus weissen chinesischen perlgelockten Slinks, früher Lit 450 . . . . jetzt Lit **250**

Ein grosser Posten **Fuchskragen** erstklassig verarbeitet
Serie I früher Lit 200.— jetzt Lit **100.—**
Serie II früher Lit 160.— jetzt Lit **80.—**
Serie III früher Lit 130.— jetzt Lit **60.—**

Ca. 600 Stück Sealelektricfelle, erstklassige Ware
von der weltberühmten Zurichterei **A. Petzold A. G., Leipzig**
Gewähre beim Kauf von 25 Stück, geeignet für Mäntel 35% Rabatt. Bei kleinen Einkäufen 25% Rabatt
Selten günstiges Angebot!
Pelzsäcke für Herren- und Damenpelze, aus echtem Skunks, früher Lit 7—800.— **jetzt** durchweg Lit **380.—**
Auf alle nicht aufgeführten **Pelzwaren** und **Besatzfelle**, nichtachtend auf die früheren Engrospreise im Detailverkauf, gewähre **15 bis 25% Rabatt**
Engros — Meine Pelzjacken und Pelzkragen sind in modernsten Fassons fachmännisch in diesem Winter ausgeführt. **(Keine alte Ware)** — Endetail

GEGRUENDET 1879 IN WILNA
A. Salzberg
Marktstrasse 2

E. Th. A. Hoffmann

Zu seinem 150. Geburtstag am 24. Januar

Von
Dr. H. L. Raymann

Als am 24. Januar 1776 den Eheleuten Hoffmann zu Königsberg ein Sohn in die Wiege gelegt wurde, haben sie wohl kaum geahnt, welch ein phantastisch-genialer Geist hier sein Auge aufschlug. Die selber geistvollen Eltern trennten sich nach einigen Jahren. Das Kind wurde bei einem Bruder der Mutter in trostloser Pedanterie erzogen. Einzige Erholung: die Musik und die Bücher Rousseaus, Jean Pauls, Ritterromane und Spukgeschichten. 1792 (also mit 16 Jahren) begann Hoffmann das Studium der Rechte in Königsberg. Er schwelgte daneben in Musik und Malerei, verachtete die Philosophie und haßte Kant — bei seiner romantisch exaltierten Veranlagung ganz natürlich. Die Rechtswissenschaften hat er nie geliebt, sie jedoch mit Fleiß betrieben. Nach Beendigung des Studiums trat er in den Staatsdienst. Damals wäre er seiner Neigung nach lieber Komponist geworden. In Posen durchlebte er seine Sturm- und Drangzeit. Er wurde in das Grenznest Plozk versetzt, wo er sich mit Maria Rorer verheiratete. 1804 kam er nach Warschau, das damals zu Preußen gehörte. Die Niederlage Preußens im napoleonischen Kriege brachte den Verlust der Staatsstelle mit sich.

Von 1808 bis 1813 war Hoffmann Kapellmeister in Bamberg. Hier begann auch seine literarische Tätigkeit. Im folgenden Jahr war er als Musikdirektor in Dresden tätig. Dort komponierte er die „Undine". Dann wurde er wieder stellungslos. Diese Jahre waren für Hoffmann entbehrungsreich und schlimm. Sie untergruben seine Gesundheit. 1816 wurde er auf Betreiben seiner Freunde wieder in den Staatsdienst aufgenommen und zwar als Kammergerichtsrat beim Kammergericht in Berlin. Er war dort einer der scharfsinnigsten juristischen Köpfe und ein unbeugsamer Vertreter des Rechts. Tagsüber hart arbeitend, verbrachte er die Nächte in der berühmten Weinstube von Lutter und Wegener. Dort trieben seine Phantasie und sein Witz die farbenvollsten Blüten.

Hoffmann hat es verstanden, sein Beamtenleben scharf von seinem Künstlerleben zu trennen. Niemals hat man dem Juristen Hoffmann den Dichter angemerkt und, was noch wertvoller ist, bei keinem seiner Werke hat der Jurist Hoffmann auf die Blätter geschaut. Eine vollkommene Trennung von Beruf und Künstlertum, wie sie in solcher Schärfe selten ist.

Aus seinem dichterischen Schaffen verdienen besondere Erwähnung: Die Kreisleriana; Die Phantasiestücke in Callots Manier; Die Elixiere des Teufels; Nachtstücke; Die Serapionsbrüder; Lebensansichten des Katers Murr; Lebensgeschichte.

Aber auch als Musikschriftsteller und Komponist ist Hoffmann von Bedeutung. Er schrieb eine ganze Reihe von Singspielen und sechs Opern, teilweise mit eigenem Text. Auf ihn und K. M. von Weber greift selbst Wagner zurück. Bekannt ist auch, daß Offenbach von Hoffmanns Lektüre derart angeregt wurde, daß er eine Oper, wohl sein bestes Werk, „Hoffmanns Erzählungen" nach Hoffmannschen Motiven komponierte.

Hoffmann ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der gesamten Literatur. Schon die eigenartige Verbindung von genialer, vielseitiger Veranlagung, von wildsprühender Phantastik, Regellosigkeit, Weinrausch und keimendem Wahnsinn mit der Beherrschung seines nüchternen, verstandesmäßigen Berufes, den er voll ausfüllte, auf der anderen Seite machen ihn zu einer einzigartigen Seltenheit. Das Hervorstechendste an seinen Werken ist der bei aller glühenden Phantastik erstaunliche Realismus, der seinen klar gezeichneten, in wundersamen Farben getauchten Schilderungen eine starke Lebenswirklichkeit gibt. Er vermag es, kraft seiner fesselnden Art zu fabulieren und durch Beherrschung der technischen Mittel, den Leser in sein Reich der grotesken und grausigen Geschehnisse, darin sich die Welt verkehrt spiegelt, zu ziehen. Dazu verhilft ihm neben reicher Erfindungsgabe die Kunst, selbst die entferntesten und unwahrscheinlichsten Dinge und Vorgänge in logische Beziehungen zu setzen, so daß man einfach mitgerissen wird. Und es ist wesentlich für Hoffmanns Kunst, daß sie bei aller tollen Phantasie und Buntheit eine fast gläserne Klarheit hat. Nichts Verschwommenes, Halbdunkles, Verstecktes stört, und man fühlt bald, daß diese Werke nicht einer Laune oder einem technischen Können entsprungen, sondern als notwendiger Ausgleich den Tiefen seiner Seele entströmt sind. Trotz aller Düsterheit, Wildheit und bacchanalischen Trunkenheit spürt man hinter diesen Erzählungen einen Menschen, der Tiefes und Bitteres durchlebt hat, einen Dichter, dem die Beherrschung der Form ein Leichtes ist.

Leider schrieb Hoffmann in seinem kurzen Leben sehr viel, so daß manches seiner raschen Entstehung wegen nicht ausreifen konnte. Trotzdem war er zu seiner Zeit fraglos ein führender Dichter und bis in unsere Tage hat er Dichter und Schriftsteller angeregt und beeinflußt. Ja, er war gegen Schluß seines Lebens sogar auf dem besten Wege, ein vielgelesener Modeschriftsteller zu werden, doch er starb — in diesem Falle rechtzeitig. Die harten Entbehrungen der Entwicklungsjahre, das vielgestaltige, rastlose Schaffen, die bei Wein, Witz und sprühender Phantasie vertrunkenen Nächte, das unregelmäßige Leben taten das ihrige, um diesen seltsamen und vielseitig begabten Künstler frühzeitig zu zerstören. In den letzten Lebensjahren gelähmt, konnte er seine Erzählung „Des Vetters Eckfenster" nur noch diktieren. Als der Tod ihm 1822 (42jährig) die Augen schloß, holte er ihn knapp von der Schwelle des Versinkens in die düstere Nacht des Wahns weg.

Wir aber stehen ergriffen vor dem Lebenstorso dieses eigenartigen Mannes und versenken uns in seine Werke, deren grausige Schönheit uns erschüttert.

3. Sonntag nach Epiphanias

Matthäus VIII, 2: „Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Jesus an und sprach, Herr so du willst, kannst du mich wohl reinigen!"

Es ist eine eigentümliche Tatsache, daß das Christentum in der modernen menschlichen Gesellschaft eine wohlgelittene ja geachtete Rolle spielt, ohne einen entsprechenden Einfluß auf ihre Sitten, Lebensgewohnten und Weltanschauung zu besitzen. Die deutsche Revolution am Ende des Weltkrieges mit ihrem religionsfeindlichen Charakter hat die Kirche Christi in ihren verschiedenen Erscheinungsarten siegreich überstanden, die russische Revolution hat sie ungeachtet aller rasenden Stürme überlebt; in unserem engeren Heimatsgebiet hat sie dank ihrem mehr als kulturellen Verwachsensein mit dem gesamten Volksleben sich als den rocher de bronce innersten Zusammenhalts und altererbter Eigenart erwiesen. Und doch bleibt wachsend die Gefahr bestehen, daß das Christentum wie sonst auch bei uns an bestimmendem Einfluß auf die menschliche Gesellschaft mehr und mehr verliert. Der Kirchenbesuch, wenn auch meist noch gut, gegenüber manchen westlichen Verhältnissen, ist gering und eher im Abnehmen, als im Zunehmen begriffen. Die Rücksichtnahme auf den Inhalt der christlichen Feiertage und Festzeiten im allgemeinen Gesellschaftsleben schwindet bedenklich. Die energischen Anstrengungen der modernen evangelischen Kirche zur Verinnerlichung ihres Gemeindelebens scheinen in Parallele mit der mählich abebbenden und in der Bildung festumgrenzter Gemeinden sich konsolidierenden deutschen Gemeinschaftsbewegung sich in der Schaffung engerer kirchlicher Konventikelkreise auszuwirken, — während die Beeinflussung der Allgemeinheit ihrem Machtbereich sich mehr und mehr entzieht. Woran liegt das? Es dürfte müßig sein, sich darüber in unnützen Klagen ergehen oder dieserhalb verkehrte Anstrengungen machen zu wollen. Vielmehr gilt es hier mutig den Tatsachen ins Auge zu schauen und danach zu handeln. Die Zeiten des sogenannten Volkskirchentums sind einmal vorüber. Die Fürstenthrone als die Horte christlicher Sitten und kirchlichen Einflusses auf die Volksgesamtheit selbst während der Zeiten des krassesten Nationalismus sind gestürzt. Eine neue Zeit der Geisterscheidung hat längst, schon vor dem Weltkriege, eingesetzt. Je mehr das Kirchentum — die katholische Kirche allein bewahrt kraft des Konservatismus ihre Prinzipien ihren alten äußeren Einfluß auf die Masse — sich damit selbst aufgebend, zur eigentlichen Absicht des Evangeliums, zur individuellen Seelsorge, sich zurückwendet, muß ja die Entwickelung des Christentums innerhalb der menschlichen Gesellschaft ganz naturgemäß den oben bezeichneten Weg nehmen.

Ein Aussätziger und dann ein Hauptmann erwarten Hilfe vom Gottessohn und beiden nur kann dieser helfen, um ihres persönlichen Glaubens willen, nicht der Masse der Hilfsbedürftigen in dem Augenblick, den unser Sonntagsevangelium schildert. So darf unsere Evangelische Kirche es auch nicht als Zeichen bedauerlichen Niedergangs, sondern eines Aufstiegs zur Höhe ursprünglicher Zweckbestimmung buchen, daß die Zeiten vorüber sind, wo lässige Kirchenbesucher zur Strafe Sonntags an einem eisernen Halsring an die Kirchtüren gefesselt oder doch der Verachtung der Allgemeinheit preisgegeben wurden. Unterricht, Amtshandlungen und Predigt, soweit die Allgemeinheit sie sucht, werden mählich wieder berufen sein, den Charakter der Evangelisation zu tragen, wie einst die Bergpredigt in den unserem Text vorangehenden Kapiteln. Nicht einem Volk, das sich zur Kirche Christi bekennt, sondern vielmehr der Seele, die zu Jesus selbst kommt, ist das Christentum zu helfen berufen und befähigt.

Was erwartest Du, lieber Leser, von Jesus? Davon allein hängt die Beendigung Deiner Erdennot und damit auch die Bedeutung und Macht Deiner Kirche in der menschlichen Gesellschaft von heute ab.

v. S.

Neues vom Tage

Schneefall in Berlin

* **Berlin**, 23. Januar. (Funkspruch.) Infolge des heute vormittag hier eingetretenen Schneefalles ist die Temperatur, die in der vergangenen Nacht noch 8 Grad Kälte betrug, erheblich gestiegen und hat heute mittag, wie die „B. Z." meldet, 0 Grad betragen. Nach dem Blatt ist mit einem weiteren Steigen des Thermometers und mit einer längeren Zeit milden und regnerischen Wetters zu rechnen.

Beherzte Verfolger

Durch das mutige Eingreifen zweier Lehrlinge wurden zwei gewerbsmäßige Einbrecher in Neukölln unschädlich gemacht. Ein Bewohner eines Hauses der Bodestraße überraschte zwei Einbrecher in seinen Räumen, die später als ein fünfmal vorbestrafter, 24 Jahre alter Paul Klak und ein 37 Jahre alter Schulz, der nicht weniger als 16 Vorstrafen zu verzeichnen hat, festgestellt wurden. Die Ueberraschten ließen ihre Beute im Stich, sprangen aus dem Fenster des Erdgeschosses auf die Straße hinaus und liefen davon. Die 16jährigen Lehrlinge Hoppe und Zube aus der Bodestraße 16, durch die Hilferufe des Wohnungsinhabers aufmerksam geworden, nahmen sofort die Verfolgung auf. Schulz kam ihnen aus den Augen, als er in ein Eckhaus der Nogatstraße flüchtete. Den anderen, Klak, verfolgten sie über mehrere Straßen, über die Zäune der in jener Gegend gelegenen Friedhöfe hinweg bis in ein Haus der Schierkestraße. Hier lief K. die Treppe hinauf, um vom Boden aus über die Dächer zu entkommen. Die beiden Lehrlinge holten ihn wieder ein, als er sich abmühte, die Bodentür mit einem Dietrich aufzuschließen. Jetzt bedrohte K. seine kleinen Verfolger mit dem Revolver. Die beiden nahmen Deckung und hinderten den Verbrecher durch Steinwürfe am Schießen und am Aufschließen der Bodentür so lange bis ein Beamter der Schutzpolizei kam, den Einbrecher entwaffnete und festnahm. Der Revolver enthielt 6 scharfe Patronen und war entsichert. Auf dem Wege zur Wache sahen Hoppe und Zube plötzlich einen Mann ohne Mantel und Hut, erkannten in ihm Schulz, riefen: „Das ist der Zweite!", stürzten sich auf ihn und nahmen ihn mit Hilfe des Schupowachtmeisters ebenfalls fest. Schulz spielte den Harmlosen. Er hatte auf dem Boden des Hauses in der Nogatstraße seinen Mantel mit Schal und Hut abgelegt. Beide Einbrecher legten ein Geständnis ab.

Haftbefehl gegen Walter Kollo

Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" erfährt, sollen vom Amtsgericht Schöneberg eine ganze Reihe von Haftbefehlen gegen den Operettenkomponisten Walter Kollo auf Veranlassung seiner Gläubiger ergangen sein. Kollo, der zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen werden soll, ist in Berlin nicht aufzufinden.

Schreckenstat eines Taubstummen

Osnabrück, 21. Januar. (Funkspruch.) Gestern tötete in einem Dorfe des Kreises Iburg ein Taubstummer seine Stiefmutter durch einen Schuß in die Schläfe. Darauf verletzte der Täter seinen Stiefbruder lebensgefährlich, richtete schließlich die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Der Grund zu dieser Tat dürfte in Streitigkeiten zu suchen sein.

Wölfe im Hochzeitshaus

Die lange Periode ungeregelter Jagd- und Forstverwaltung hat in Rußland wieder zu einem Ueberhandnehmen von Wölfen geführt, wofür folgendes schreckliche Ereignis zeugt: In der Ortschaft Krasnoje Selo, am Fuße des Uralgebirges, feierte der reiche Bauer Iwan Newischenko die Hochzeit seiner Tochter. Das Hochzeitsmahl sollte, wie es in diesen Gegenden Rußlands üblich ist, mit Musik und Chorgesang drei Tage und drei Nächte dauern. Die Zahl der Gäste war sehr groß. Man trank, was jetzt wieder erlaubt ist, fabelhafte Mengen Wodka und trefflichen kaukasischen Wein. Man sang und tanzte und tollte und draußen fiel in dichten Flocken der Schnee. Es war Nacht. Plötzlich hörte man aus Frauenmund einen verzweifelten Schrei, und alles erbleichte. Es hatte irgendwer das Haustor offen gelassen und diese Fahrlässigkeit hatten sechs hungrige Wölfe benutzt, um als ungebetene Gäste zur Hochzeit zu kommen. Die Frau, die den Schreckensruf ausgestoßen hatte, war die Schwester der Braut. Sie hatte aus dem Zimmer, das sich neben dem Hochzeitssaal befand, einen Wolf mit einem Bündel im Maule herausspringen gesehen. Ihr Mutterherz empfand sofort, was geschehen sein mochte. In dem Zimmer hatte in seiner Wiege ihr sechs Monate altes Kind geschlafen. Die Wölfe hatten es samt allen Windeln und Binden weggeschleppt. Die arme Mutter war ohnmächtig geworden, so daß zunächst niemand wußte, was vorgegangen war, zumal alle betrunken waren. Während man sich mit der Frau beschäftigte, stürmte in das Hochzeitszimmer einer der Hirten Newischenkos und schrie: „Die Wölfe! Die Wölfe!" Er hatte ein halbes Dutzend Wölfe aus dem Hause kommen gesehen und jeder Wolf hatte etwas im Maule gehabt. Nun geriet das ganze Haus in Aufregung. Man stellte fest, daß die Wiege des Kindes tatsächlich leer war. Alle Männer bewaffneten sich mit Gewehren, Revolvern, Pistolen und Aexten, um die Wölfe zu verfolgen. Auch die Ortsgendarmen eilten herbei, um sich an der Jagd zu beteiligen. Die ganze Nacht hindurch wurde das Gelände abgesucht, aber die Wölfe hatten einen zu großen Vorsprung und waren im naheliegenden Walde verschwunden. In der Frühe fand man auf einem Waldwege die Fetzen eines Wickelkissens und eine kleine Kette mit goldenem Kreuzchen. Der Schnee war weithin rot von Blut, aber von der kleinen Leiche fand man keine Spur.

Jüdische Provinzbilder aus Litauen

Auch ein Buchhalter

Von
Joske Burstein

Sikischki ist ein kleines Städtchen, welches man im Sommer bequem erreichen kann, indem man mit dem Dampfer den Njemen hinauffährt und dann noch etwa 60 Kilometer mit einer Karettke auf einer Chaussee entlang fährt, wobei man bei einiger Illusion annehmen kann, daß man sich statt auf der Chaussee von Borki nach Sikischki, im Luna-Park in Berlin befindet, denn die Karettke gleicht auf dieser Reise einer Luftschaukel, nur mit dem Unterschiede, daß die Karettke einen von einem Loch in das andere wirft, denn Löcher sind eine Spezialität dieser Chaussee, die endlos erscheint. Im Winter dagegen fährt man in bequemen Schlitten über schneeweiße Flächen, wobei der Schnee sogar alle Löcher barmherzig zudeckt, und was im Winter ganz besonders wertvoll ist, man erreicht Sikischki mindestens mit einer Ersparnis von einer Stunde und 20 Minuten früher, als bei einer Sommerreise.

Und in diesem Sikischki wohnt seit Menschengedenken Reb Jankel Grünberg, der Gewühr (reicher Mann) von Sikischki und hält dort wohlgefüllte Speicher mit Superphosphat, Heringen, Zucker, den besten Baumwollstoffen, Porzellan und vielen anderen Erzeugnissen aus aller Herren-Länder, woranter sich sowohl Esrogim (Zitronen zum Laubhüttenfest), gut in Kisten verpackt, als auch die besten Machseurim (Gebetbücher), die in Leipzig gedruckt sind, befinden, denn in einem Städtchen, wie Sikischki, welches ein Handelszentrum für die ganze Gegend darstellt, wird nicht nur Zucker und Tee, Nigrin und Wagenfett, sondern auch für das Laubhüttenfest der Esrog und der Lulow gebraucht, von guten Gebetbüchern, wenn sie auch statt in Warschau in Leipzig gedruckt sind, ganz abgesehen.

Reb Jankel war nicht mehr einer der Jüngsten. Einst war er aber jung, und damals stand ihm noch sein seliges Weib in seinem Geschäfte, das damals noch in kleinen Anfängen steckte, zur Seite, und beide hatten gearbeitet, gehandelt und hatten in Sikischki letzten Endes, ein modern ausgebautes Holzlagerhaus errichtet. Und an den Markttagen, wenn Tausende von Bauern nach Sikischki kamen, um den Roggen und Weizen, Eier und Erbsen, Butter und sonstige Landesprodukte abzusetzen, blieb gleichzeitig von dem Erlöse der Bauern ein ganz guter Prozentsatz bei Reb Jankel stecken, für guten Zucker oder für Superphosphat und andere guten Sachen.

Aber das ist lange her, und Reb Jankel hat sein Weib längst zur ewigen Ruhe gebracht und ist allein geblieben, denn die zwei einzigen Töchter Rochel und Chane sind längst in Amerika verheiratet, und wenn sie auch hier und da einmal schreiben und einige Dollar aus Amerika nach Sikischki schicken, so ist Reb Jankel doch allein geblieben mit seinem Geschäfte und einigen guten Freunden.

Aber geachtet ist Reb Jankel wie kein zweiter in der ganzen Gegend, und Vertrauen hat man zu ihm wie nur selten zu jemandem. Und wer seinen Nadan (Mitgift) zu guten Prozenten anlegen will, trägt ihn herein zu Reb Jankel, und wer freies Geld hat oder gar Gespartes, der bringt es zu ihm, weil er weiß, daß es bei Reb Jankel gut aufgehoben ist. Was heißt, der Gewühr von Sikischki? Reb Jankel ist doch gewiß ebenso sicher wie die Volksbank oder gar die Ukio Bank mit der Prekybos ir Pramonas Bankas zusammengenommen, nur mit dem Unterschied, daß man bei Reb Jankel noch ¼% mehr bekommt für die angelegten Gelder. Und Reb Jankel zahlt pünktlich am Ersten jeden Quartals die Zinsen aus, und man hat garnicht nötig Ozeres (in der Reihe) zu stehen, wie in der Bank, und man kann mit ihm ganz posched (einfach) jüdisch reden, nicht wie in der Ukio Bank oder in der Prekybos Bankas, wo das litauische einer vom anderen nicht versteht, und überhaupt Reb Jankel ist ein Mann, mit dem man schnell fertig wird, und er gibt sogar gute Ratschläge, daß man nicht in der heutigen Zeit, die doch gewiß schwer genug ist, so viel Geld verbrauchen soll, denn für was darf man heute in solchen schweren Zeiten ein neues Kleid oder gar seidene Strümpfe, wo man sich noch dazu bei der Kälte auf den Tod erkälten kann.

Und eines Tages, als sich Reb Jankel garnicht wohl fühlte, ließ er seinen Freund Reb Moische zu sich rufen, um mit ihm zu beraten, ob er vielleicht doch nach Kowno zum Doktor fahren solle. In den heutigen Zeiten darf man für jede Krankheit einen Spezialisten, und was man früher ganz bequem mit Rizinusöl auskuriert hat, dazu muß man heute gar haben teuere Medizin, wovon man nur alle Tage einen Teelöffel voll trinken darf, und wird doch nicht gesund. Reb Moische aber meint: „Deine ganze Krankheit, Reb Jankel, ist nichts weiter, wie Du laufst im Wind und Wetter von einem Speicher in den anderen, bald stehst Du auf dem Hof und bald im Laden, bald im Kontor und bald vor der Tür, bald rennst über den Hof und schreist, mit einem Wort Du arbeitest zuviel. Wenn man Reb Jankel und der Gewühr von Sikischki ist und man hat 62 Jahre abgelebt und hat gearbeitet, darf man sich auch einmal das Leben ein bischen leichter machen. Man schreibt sich einen Buchhalter aus, und man setzt ihn hinter den Tisch, und man sagt ihm: Nu arbeite! Was kann schon sein, wenn man wirklich dafür Lit 120,— und Essen und Wohnung gibt? Nu, und wenn es schon nicht anders sein wird, bezahlt man ihm Lit 150,—, und für 150,— Lit wird bei den heutigen Zeiten der beste Buchhalter aus Kowno gern nach Sikischki kommen, und wenn er noch dazu ein lediger ist, kann er so Gott will in Sikischki noch Chassene (Hochzeit) haben und einen ganz anständigen Nadan (Mitgift) nehmen mit einem feine Mädel dazu."

Und Reb Jankel leuchtete dies vollkommen ein und wirklich: „Du hast Recht, Reb Moische. Warum soll ich auf meinen alten Tagen mich quälen, wo ich ein einzelner Mensch bin und es wird richtig sein, man schreibt einen Buchhalter aus."

Acht Tage später hielt in Reb Jankels Haus in Sikischki der Buchhalter aus Kowno seinen Einzug mit Sack und Pack, und war sehr zufrieden und auch angenehm enttäuscht, bei Reb Jankel ein großes Geschäft und weites Tätigkeitsfeld vorzufinden, denn bis heute waren bei Reb Jankel Bücher noch garnicht vorhanden. Mit Ausnahme von einem einzigen Notizbüchelchen, das Reb Jankel wohl verwahrt in seinem Rocke trug, wußte man garnicht, wofür man eigentlich Bücher nötig hat. Das ganze Geschäft wickelte sich bei Reb Jankel im Kopfe ab, und der Beweis dessen, daß es sich gut abgewickelt hatte, waren nicht nur die wohlgefüllten Speicher, sondern auch neben einer hübschen Summe wohl verpackter Dollaren, ein großes Paket von Primawechseln, die Reb Jankel in dem untersten Schuppfach der Kommode in seinem Schlafzimmer verwahrte.

Ein Buchhalter aber ist eben ein Buchhalter, und Buchhalter ohne Bücher, ohne Tinte, ohne Bleistift und ohne Feder, ohne Zettel und Zettelchen und ohne Lineal ist eben kein Buchhalter. Und als dieses alles für teueres Geld endlich aus Kowno in Sikischki eingetroffen war, fing der Buchhalter an, ein Buchhalter zu werden, und begann eine Aufnahme des gesamten Inventars, weil man buchhalterisch zuerst eine Bilanz zu ziehen hat. Eine kleine Arbeit war es nicht. Und es verpingen Wochen bis alle Heringe und Kisten, Zucker und Säcke, Superphosphat und die Esrogim, Machseurim und alles andere eingetragen waren in das große Inventurbuch, und in einer Ecke im Laden, wo gewiß seit der seligen Sahras Tode kein Mensch hingekommen war, fand man sogar noch gut gepackt und unbeschädigt eine kleine Kiste Arbekampfes (Gebetfäden), worüber noch ein großer Streit entstand, weil man nicht feststellen konnte, was Arbekampfes auf dem heutigen Weltmarkte eigentlich halten. Nun endlich war die Aufnahme des Lagers beendet, und der Buchhalter war wochenlang garnicht mehr zu sehen. Warum? Er saß in seinem Kontor hinter dem Tisch mit den Büchern und rechnete und rechnete und rechnete, bis schließlich und endlich die Endsumme endgültig festgestellt war, und wie er diese Endsumme endlich festgestellt hatte, dauerte es genau noch 12 Tage, bis er die Endsumme noch einmal nachkontrolliert hatte, und wie er die Endsumme noch einmal ganz genau kontrolliert hatte, stellte er zu seinem großen Entsetzen fest, er wollte garnicht seinen Augen trauen, es wurde ihm schwarz und schwindlig, aber es stimmte ganz genau — — — Reb Jankel war hinterstellig (im Defizit).

Vier Tage lang schlich der Buchhalter um Reb Jankel herum, bis er schließlich und endlich doch den Mut fand, Reb Jankel in das Kontor hereinzurufen, und hinter sich die Türen zu schließen, damit kein Ueberfluß Hören sollte, was Wichtiges er Reb Jankel mitzuteilen hätte. So saßen sie denn beide vis à vis, auf der einen Seite Reb Jankel und auf der anderen Seite der Buchhalter mit den Büchern, und als Reb Jankel fragte: „Was darft ihr von mir?", begann der Buchhalter seine Rede: „Reb Jankel, ich habe Euch eine Wichtigkeit zu sagen, die ich euch nur allein sagen kann. Die genaue Inventur, mit der ganzen Lageraufnahme und allen Rechnungen, hat ergeben, nach genauer Durchsicht und nach doppelter Ueberrechnung, daß Ihr mit 26 443,14 Lit hinterstellig seid." Wie Reb Jankel dies hört, fängt er an zu lachen. Zuerst lacht er, dann lächelte er, und wie er mit dem Lächeln fertig ist, wird er wütend, und dann springt er auf, und dann fängt er an zu schreien, dann packt er den Buchhalter und schreit noch lauter: „Grüner Junge von einem Buchhalter, Narr einer, der Du bist, Idiot Du, Du Schullik, wozu darf ich Deine Bücher, wozu darf ich Deine Rechnungen, wozu darf ich Dich ganz und gar. 48 Jahre führe ich mein Geschäft und habe keinen Buchhalter und keine Bücher gehabt, und ich bin der Gewühr von Sikischki gewesen, und man weiß, wer ich bin und was ich habe. Kommt so ein grüner Junge von einem Buchhalter mit Büchern, und fängt an Rechnungen zu machen und der Zoff (Erde) ist, er und die Bücher wollen mir einreden, ich Reb Jankel, der Gewühr von Sikischki ist hinterstellig.

— — Raus aus mein Haus!" — —

Wir müssen billig sein!

Während unseres Räumungs-Ausverkaufs werden in dieser Woche **zu jedem annehmbaren Preise verkauft**

Anzugstoffe, Paletotstoffe, Kleiderstoffe, Hemdentuche, Schürzenstoffe
Trikotagen extra schwere Qualitäten
Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge
Herren-, Burschen- u. Knaben-Ulster
Gummi-Mäntel und Joppen
Stoffhosen und Arbeitshosen

B. LEWIN
Marktstrasse 3/4
5164

„Kehraus"

in unserm

Inventur-Ausverkauf

Wir haben, um unbedingt zu räumen, einen grossen Teil der Waren nochmals im Preise ermässigt.

Auf die Hälfte
Auf ein Drittel
Auf ein Viertel

ja in noch kleinere Teile der alten Preise, wo uns die Räumung dringend und unumgänglich erschien.

Unsere noch vorrätigen **Damen-Mäntel** *kosten*

Serie I früher bis 79.—, jetzt **36⁻**	Serie II früher bis 128.—, jetzt **54⁻**	Serie III früher bis 158.—, jetzt **78⁻**
Serie IV früher bis 228.-, jetzt **98⁻**	Serie V früher bis 259.-, jetzt **124⁻**	Serie VI früher bis 368.-, jetzt **149⁻**

Unsere noch vorrätigen **Damen-Kostüme** *kosten*

Serie I früher bis 285.-, jetzt **59⁻**	Serie II früher bis 390.-, jetzt **95⁻**	Serie III früher bis 495.-, jetzt **138⁻**

Unsere noch vorrätigen **Damen-Wollkleider** *kosten*

Serie I früher bis 95.-, jetzt **36⁻**	Serie II früher bis 168.-, jetzt **48⁻**	Serie III früher bis 235.-, jetzt **59⁻**

Unsere noch vorrätigen **Damen-Blusen** *kosten*

Serie I früher bis 9.75, jetzt **3⁹⁰**	Serie II früher bis 34.-, jetzt **9⁷⁵**	Serie III früher bis 79.-, jetzt **14⁵⁰**

106

T. L. Lofus vorm. Gumpföhl
JNH. HANFF u. BECKER

Das Haus der Moden

Zur Aufklärung

Da die Pianowerkstatt meines Vaters R. Fisch, Libauer Str. 37a an seinen Schwager Richard Frisch übergegangen ist, und für mich dort Aufträge in Stimmungen und Reparaturen irrtümlicher Weise immer noch abgegeben werden, bitte ich meine werten Kunden mit oben genannten Aufträgen sich ausschließlich an meine Adresse zu wenden

Klaviertechniker
Rudolf Fisch jr.
Memel, Polangenstraße 36
Zeugnisse von bekannten deutschen Piano-Fabriken 949

Inventur-Ausverkauf

bietet noch zu spottbilligen Preisen an

Anzugstoffe
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Anzüge nach Maß
von 150 bis 250 Lit
prima Stoffe und gute Verarbeitung

Gerson Scher
Grabenstraße 5 (917

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 27. Januar cr., werde ich bei Frau Eljasch, Memel, Hohe Straße 17 [951

ein Büfett

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Gronau
Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel.

Zum

Inventur-Ausverkauf

als besonders preiswert

Anzug-Stoffe von 22 Lit an
Anzug-Stoffe, blau von 38 Lit an

H. Dehning
Otto Meyer Nachf.
Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 19—20.
1189

Forstpflanzen

Alle Sorten Laub- und Nadelhölzer
liefert [5126
Oberförsterei Hohendorf-Wald
Post Alt Dollstädt, Ostpr.

Ostpreußen-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule f. Masch.- u. Automobilbau., Elektrotechn. Einzige Sonderabteilg. für Landmaschinen und Flugtechnik.

Villa oder Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter **1480** an die Expedition dieses Blattes. [1179

Auto-vermietung

Tel. 1034
Franz Schacht
Beitstraße 35

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Fr. Wilh.-Str. 9-10.

Auto-vermietung 9529
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 37 b

Malerarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt. Angebote unter **1607** an die Exp. dieses Blattes. [902

Tapeten
nur bei
P·K·C
Pierach Kundt & Co

Gänsefedern mit Daunen u. reine Daunen
(große Federn) 1 Lit pro Pfund verkauft
Petri [939
Contre-Escarpe 12.

Brennholz
Kloben u. kleingemachtes
zu haben bei [911
Loewenstein & Co
Hintere Werftstraße 7.
Telephon 929.

Perfekte
Hausschneiderin
auch für Konfektion, empfiehlt sich. Off. unter 1621 an die Exped. d. Bl. [953

Ein gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. Fabrikmarke unt. 1486 an die Exped. dieses Blattes. [945

3 junge Hunde
Dobermänner, Rüden
preiswert abzugeben
929] **Rippenstr. 3.**

Kaufgesuche

Schaufenster
2,00—2,30 m hoch, 1,25—1,30 m breit, und passende
Ladentür
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. 1615 a. d. Exp. d. Bl. [931

Saubere
Essigessenz-flaschen
zu kaufen gesucht. [880
Burstein
Friedrichsmarkt 1

10 000 Lit
zur ersten Stelle auf ein 700 Mg. großes Gut gesucht. Off. unter 1619 an die Exped. d. Bl. [947

Suche 1000 Lit
(100 Dollar) evtl. mehr od. weniger gegen erstkl. Sicherh. u. gute Zinsen. Off. unter 1611 an die Exped. dieses Bl. (919

Kl. Stadtgrundst.
zu kaufen gesucht. Off. unt. 1614 an die Exped. d. Bl. [922

Lest Bücher! Wissen gibt Macht!

Neu eingetroffen:
Fondrich, Was ist des Deutschen Vaterland 20,—, Blohm, Natur, mein Leben 12.60, Persius Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte 10.—, Hagemann, Das erwachende Asien 16.20, Die zehnte Muse. Neue Folge 11.—, Wüstendörfer, Märchen 13.50, Verweyen, Deutschlands geistige Erneuerung 13.80, Thiess, Das Gesicht des Jahrhunderts 25.—, Reyment, Die polnischen Bauern 32.50,

Robert Schmidt's Buchhdl.
Inh. Rich. Krips. 1192

Litauische Klassenlotterie

Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Ziehung der III. Klasse am 3. Februar 1926
Verkaufslose noch zu haben
Einlösung der Lose muß bis zum 1. Febr. erfolgen.

R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41, Telephon 22

Vertreter:
Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung „Rytas", Memel, Lib. Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straße
H. Westphal, Memel, Bom.-Vitte 217
Johann Jonkies, Plicken
Luise Eickhoff, Prökuls
Buchhandlung Schossau, Heydekrug
Richard Tramp, Coadjuthen
Otto Bolz, Pogegen
Wechselstube Uebermemel
v. Billerbeck, Willkischken
1187

12/40 PS. Adler-Limousine

6-sitzig, tadellos erhalten, mit allen Neuerungen versehen, ab Königsberg günstig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. **1481** an die Exped. d. Bl. [954

Zu verpachten
ein Gut in Groß-Litauen, 150 Hektar Ackerland u. Wiesen. Schriftliche Offerten an
W. Bucowitsch
Post Kvedarna
Kreis Tauroggen.

Tüchtiges, ehrliches Mädchen
zum 1. Februar 1926 **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [909

Ladenlokal
geräumig, in verkehrsreicher Gegend d. Stadt belegen, mit Ladeneinrichtung abzugeb. Off. unter **Nr. 1604** an die Exped. d. Bl. [888

Complets / Mäntel / Kleider
in eleganter sowie einfacher Ausführung werden bei solider Preisberechnung angefertigt.
Frau Grete Skrandies
Große Wasserstraße Nr. 15, parterre. [930
Umänderungen werden ebenfalls entgegengenommen.

Stadtgrundstück
m. freiw. 4 Zimmer-Wohnung u. großem Garten in verkehrsreicher Straße zu verkaufen. Evtl. kann flottgehendes Kolonialw.-Geschäft mit übergeben werden. Off. u. 1485 a. d. Exp. d. Bl. [941

Verkaufe mein
Haus-Grundstück
mit etwas Land [839
Mühlenstr. 16
Memel II Schmelz.

Kleines Häuschen
zu kaufen gesucht. Off m. Preis u. Anzahl. u. Nr. **1579** an die Exp. d. Blattes. [789

Stellen-Angebote

Buchdruck-Maschinenmeister
erfahren in allen vorkommenden Arbeiten des Druckereibetriebs, kann sofort [908
Stellung
bekommen. Angebote an Buch- und Steindruckerei
Savitz & Schumkovsky
Schaulen

Ein Heizer
für die Zentralheizung, der gleichzeitig die Reinigung der Straße übernimmt, per sofort gesucht. Meldungen erb. mittags 1½ Uhr Alexanderstraße 1 a. [5171

Für eine kleine Wirtschaft (Kreis Schaulen) wird eine erfahren
Wirtschafterin
gesucht. Off. schriftl. zu richten an **haus 18**
Vilniaus g-ve
Šiauliai 5097
Bartoševičius.

Ein saub. Mädchen mit Kochkenntn. und allen Hausarb. vertraut, mit guten Zeugn. wird z. 1. 2 gesucht. [955
Frau **A. Meikis**
Simon Dach-Str. 7.

Stellen-Gesuche

Ein nüchterner, zuverlässiger
Mann
46 J. alt, der gut den Umgang mit Pferden versteht, empfiehlt sich als Hausm. od. Wächter. Off. unt. 1484 an die Exped. d. Bl. [942

Arbeitsloser Familienvater bittet um **Beschäftigung mit Holzkleinmachen** Adressen an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Suche für meine 17jähr. Tochter **Stelle zur Erlernung der Wirtschaft** auf einem gr. Gut b. Fam.-Anschl. Off. unter **1613** an die Exp. d. Bl. [923

Im Haush. erfahr. ehrl.
Mädchen sucht Stelle
vom 1. Februar oder später. Off. u. 1612 an d. Exp. d. dieses Bl. (918

Vermietungen

Jüd. Mitbewohnerin gesucht. Off. u. 1620 a. d. Exp. d. Bl. [946

Zirka 180 qm trockene
Speicher-räume
Nähe Marktstraße zu vermieten. Elektr. Licht ist eingerichtet. Zufuhr erfolgt direkt von der Straße. [913
Thomasstraße 6/7
Telephon 220.

Ein groß. Laden
mit Kontorraum in verkehrsreicher Straße v. sofort zu verm. Off. unt. 1616 a. d. Exp. d. Bl. [933

Mietgesuche

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Badezimmer (möbliert od. unmöbliert) gesucht. Off. unter 1483 an die Exp. d. Bl. [916

Kinderl. Ehepaar sucht leeres
Zimmer
z. mieten. Off. u. 1617 a. d. Exp. d. Bl. [935

Herr sucht [934
Schlafstelle
Off. unt. 1618 an die Exped. d. Bl. [934

Sonderpreise

In dieser Woche 1maliges Angebot

in warmer Unterwäsche

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Ribana-Wäsche, Kinderunterzüge, Pelztrikot-Hemden und -Hosen
wollene Damenschlüpfer

Richard Rudat

Inh. Meyer & Griego

271

Sonderpreise

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Die günstigere Börsenlage hat im Verlauf des Januar sich weiter zu halten vermocht In ihrem Bericht über die Wirtschaftslage betonte die Deutsche Bank, daß die günstige Haltung der Börse sich diesmal nicht durch markttechnische Momente erklären ließe, sondern daß man hier wohl mit einer wirklich begründeten besseren Meinung der Börse über die Wirtschaftslage rechnen könne. Zu der veränderten Stimmung hat wohl in erster Linie die Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes beigetragen, dem dann die Aktion der Golddiskontbank, billige langfristige Kredite an die Landwirtschaft zu geben, gefolgt ist. Weiter kommt noch hinzu die immer enger sich gestaltenden Beziehungen der deutschen Großbanken zu der anglo-amerikanischen Finanzwelt. Die beiden großen Finanzierungsgesellschaften, an denen einmal die Darmstädter und Nationalbank und andererseits die Diskontogesellschaft und Mendelssohn führend beteiligt sind, und die den Zweck haben, durch Aktienkauf oder sonstige Transaktionen der deutschen Industrie flüssige Mittel zuzuführen; haben zweifellos in belebendem Sinne auf die Börse gewirkt. Ueber die industrielle Lage gehen die Meinungen im allgemeinen noch recht weit auseinander. Zweifellos haben gewisse Industriegruppen eine Besserung zu verzeichnen oder jedenfalls eine gewisse auskömmliche Situation gewahrt. Die Brauereien besonders konnten fast durchweg über ein recht befriedigendes Jahresergebnis berichten. Eine ganze Reihe dieser Unternehmungen hat sogar ihre Friedensproduktion nicht unerheblich überschritten. Es wird allerdings auch hier wieder betont, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr noch recht dunkel seien, da man infolge des allgemeinen Niederganges, der seit Mitte vorigen Jahres in verschärftem Umfange eingetreten ist, auch einen Rückgang des Absatzes befürchtet. Inzwischen haben eine Reihe von Industrien zu einer gewissen Selbsthilfe gegriffen, indem sie eigene Finanzierungsinstitute meist unter ausländischer Beteiligung ins Leben gerufen haben, um mit Hilfe dieser Institute ihren Absatz zu erleichtern. Es ist hier auf die Autobank und auf das Finanzierungsinstitut der Pianoforte-Fabriken hinzuweisen. Durch diese Institute soll der Kundschaft der Kauf durch langfristige Kredite erleichtert werden, denen die einzelnen Institute infolge ihrer angespannten Lage meist nicht zu geben imstande sind.

Am Geldmarkt ist die Lage weiter flüssig geblieben, die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes hat hier weiter preissenkend gewirkt; im übrigen ist die Reichsbank bestrebt, den Privatdiskont möglichst zu erleichtern. Der neueste Reichsbankausweis zeigt, daß die Diskontermäßigung der Reichsbank den gewünschten Effekt hervorruft, eine Spannung der Geldmarktlage tritt offensichtlich hervor.

Inzwischen gehen die Versuche der deutschen Landwirtschaft, ihre außerordentliche schwierige Situation zu erleichtern, fort. Der alte Plan, die Reichsgetreidestelle, die noch über beträchtliche Mittel verfügt, im Sinne einer Hilfe für die Landwirtschaft umzugestalten, nimmt seinen Fortgang. Es sind hier Bestrebungen im Gange, die noch vorhandenen Mittel der Reichsgetreidestelle in Form von besonderen Krediten der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, zu welchem konkreten Vorschlag all die verschiedensten Bestrebungen bezüglich der Reichsgetreidestelle führen werden, da die Beratungen über diese Angelegenheit meist hinter verschlossenen Türen und unter Hinzuziehung weniger Interessentengruppen gepflogen werden. Bei der großen Notlage der Landwirtschaft ist es im Interesse der Gesamtwirtschaft durchaus erforderlich, daß wirklich durchgreifende Hilfe geleistet wird. Solange die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, ihre Verpflichtungen voll zu erfüllen, werden auch alle Zweige der Industrie, die mit ihr in Geschäftsverbindung stehen, zu leiden haben. Es wäre allerdings zu wünschen, daß eine großzügig angelegte Aktion eine gründliche Reinigung und Besserung schafft, anstatt der vielfachen Hilfsmaßnahmen, deren Wirksamkeit durch die Zersplitterung leidet.

Sehr wesentlich zur Besserung der gesamten Lage würde eine Revision der Steuerpolitik beitragen. In fast allen Geschäftsberichten großer und kleiner Unternehmungen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Steuern einen zu großen Teil der Unkosten ausmachen und die Produktion außerordentlich verteuern. Es häufen sich die Fälle, in denen die Besteuerung die Summe von 8 Prozent und mehr des Aktienkapitals der betreffenden Firma ausmachen. Dadurch wird die notwendige Kapitalneubildung, wenn nicht völlig verhindert, so doch außerordentlich hinausgezögert, die für die Erholung der gesamten deutschen Wirtschaft so unbedingt notwendig ist. Wenn auch jedem einsichtigen Wirtschaftler klar ist, daß zur Tragung der großen Lasten auf Grund eines verlorenen Krieges schwere Opfer gefordert werden müssen, so dürfen sie doch nicht so weit gehen, die Prosperität der Wirtschaft zu unterbinden, wodurch schließlich die Leistung selbst in Frage gestellt wird. Auch die Tarifpolitik der Reichsbahn trägt wesentlich zur allgemeinen Belastung bei. Wohin allerdings eine verkehrte Tarifpolitik führen kann, zeigt das unaufhaltsame Vordringen der englischen Kohle in Deutschland, die bereits bis ins Ruhrgebiet vorgestoßen ist. Der englische Kohlenbergbau genießt recht beträchtliche Subsidien durch den englischen Staat und hat außerdem den Vorteil der billigen Wasserfracht für sich. Die Reichsbahn könnte diesem Vordringen dadurch steuern, daß sie die Kohlenfrachten in der Richtung zur Küste ermäßigte, wodurch die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kohle gesteigert würde. Diese Ermäßigung wäre kein Verlustgeschäft für die Reichsbahn, da bis jetzt infolge der hohen Sätze Frachten dieser Art kaum getätigt werden. Sie würde sich im Gegenteil eine neue Einnahmequelle erschließen und zugleich der Wirtschaft einen großen Dienst erweisen und zugleich verhindern, daß deutsche Kohle auf Halden geschüttet werden muß, während englische Kohle in Deutschland verbraucht wird.

Bilanz der Lit. Bank am 15. Januar

(Halbmonatsübersicht)

Aktiva		
Gold	Litas	32 178 076,18
Silber	Litas	5 041 323,00
Metallgeld	Litas	1 804 682,95
Dollar, Pfund und andere feste Auslandswährung	Litas	27 110 983,32
Diskonto und Anleihen	Litas	50 606 457,26
Sonstige Aktiva	Litas	29 686 826,18
	Litas	146 429 058,89
Passiva		
Aktienkapital	Litas	12 000 000,00
Hinterlegtes Kapital	Litas	625 000,00
Banknoten	Litas	81 778 780,05
Depositen und Einlagen	Litas	24 474 435,32
Sonstige Passiva	Litas	27 551 540,52
	Litas	146 429 058,89

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telephon 22, werden uns für die Zeit vom 18. Januar bis 23. Januar folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	—	40
Memeler Landschaftsbank	10	—	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	35	—
Vereinigte Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	—	8
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	10	9
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	15

Statistik des Memeler Schiffsverkehrs 1925

I. Seeschiffahrt

Um einen genauen Ueberblick über die Entwickelung und Gestaltung des Memeler Schiffsverkehrs im Jahre 1925 zu erhalten, geben wir nachstehend einen Auszug aus der Statistik der ein- und ausgehenden See- und Binnenfahrzeuge wieder, in dem nur ganz unwesentliche Ziffern, die das Gesamtbild nicht ändern, fortgelassen sind. Nach dieser Statistik verblieben bei Schluß des Jahres 1924 im Hafen: 7 Frachtdampfer mit zusammen 11 034 cbm netto.

Folgende Schiffe sind im Kalenderjahre 1925 eingekommen:

Mit Voll- und Teilladungen Stückgüter aler Art 213 Frachtdampfer (zus. 231 366 cbm), 48 Dampfer (zus. 145 912 cbm) mit Stückgut und Passagieren, 73 Dampfer (zus. 153 203 cbm) brachten englische und deutsche Kohle und 2 Dampfer (zus. 1681 cbm) Koks; 40 Dampfer (zus. 27 484 cbm) und 31 Segler bzw. Motorsegler (zus. 10 062 cbm) hatten Zement, 42 Dampfer (zus. 35 557 cbm) und 2 Segler (zus. 614 cbm) Kalksteine, 2 Segler (621 cbm) Ziegelsteine, 3 Segler (zus. 1003 cbm) Steine, ein Dampfer (415 cbm) und 3 Segler (zus. 913 cbm) Kreide, 45 Dampfer (zus. 71 423 cbm) und 3 Motorsegler (zus. 1814 cbm) Phosphat, 4 Dampfer (zus. 3782 cbm) Creosoth und Kali, 15 Dampfer (zus. 37 479 cbm) Schwefelkies, 11 Dampfer (zus. 11 607 cbm) und 2 Segler (zus. 994 cbm) Salz, 4 Dampfer (zus. 3204 cbm) und ein Motorsegler (784 cbm) Getreide, 20 Dampfer (27 751 cbm) und 21 Segler (zus. 7219 cbm) Papierholz, 9 Dampfer (zus. 10 127 cbm) Teilladung Holz, ein Dampfer (277 cbm) Teilladung Zellulose, 4 Dampfer (zus. 7682 cbm) und ein Segler (250 cbm) Eisen und Eisenwaren, 2 Dampfer (zus. 1692 cbm) Salzheringe, ein Dampfer (848 cbm) Eis, ein Dampfer und ein Segler (zus. 514 cbm) und 8 Tankleichter (zus. 16 001 cbm) Petroleum und Benzin geladen. Ein Dampfer und ein Motorsegler (zus. 4129 cbm) brachten Munition, 2 Dampfer (zus. 1833 cbm) Gasreinigungsmasse, 2 Segler (zus. 322 cbm) schwedischen Teer und ein Motorsegler (766 cbm) lief mit einer Durchgangsfracht Leinsaat und 4 Motorboote (zus. 109 cbm) mit Sprit ein.

85 Dampfer (zus. 100 145 cbm), 15 Segler bzw. Motorsegler (zus. 6380 cbm), ein Seeleichter (730 cbm), 3 Motorboote (zus. 146 cbm) und 10 Seeschlepper sind leer eingelaufen. Als Nothafen haben 3 Dampfer (zus. 1155 cbm), 4 Segler (zus. 1669 cbm) und 2 Motorboote (zus. 89 cbm) den Memeler Hafen aufgesucht.

Es sind also im Kalenderjahre 1925 im ganzen 625 Schiffe (zus. 819 438 cbm netto) mit Ladung, 114 Schiffe (zus. 107 545 cbm netto) leer und 9 Schiffe (zus. 2913 cbm) für Nothafen eingelaufen, zusammen 748 Schiffe mit 929 896 cbm netto gleich 328 571 Reg.-Ton. Außerdem haben noch 6 holländische und 5 britische Kriegsschiffe den Memeler Hafen aufgesucht.

Bemerkung: Es kommen für den seewärtigen Handelsverkehr in Abzug:

1 Rotorschiff „Buckau"	mit 721 cbm netto
1 Personen-Raddampfer	mit 209 cbm netto
1 Dampfjacht	00 cbm netto
9 für Nothafen eingelaufene Schiffe	mit 2913 cbm netto
Zusammen 12 Schiffe	mit 3843 cbm netto

Es verbleiben für den Handels-Schiffsverkehr 736 Schiffe mit 926 053 cbm netto gleich 326 520 Reg.-To.

Flaggenbild, einkommend

Nationalität	Schiffe	cbm netto
dänische	45	79 373
Danziger	15	15 975
deutsche	389	411 983
englische	60	156 746
estländische	9	6 331
finnländische	6	4 920
französische	4	30 924
holländische	6	6 598
lettische	49	33 840
litauische (Memeler)	19	19 258
norwegische	32	65 312
polnische	2	2 187
italienische	1	3 722
schwedische	111	92 727
Zusammen	748	929 896

Abfahrtsländer

Land	Schiffe	cbm netto
Belgien	8	13 613
Dänemark	41	48 744
Danzig	121	188 161
Deutsche Ostseehäfen	117	92 225
Deutsche Nordseehäfen	69	57 642
England	50	103 134
Estland	12	5 281
Finnland	12	18 753
Frankreich	4	29 635
Holland	50	108 789
Lettland	84	72 648
Norwegen	19	39 207
Italien	1	3 722
Polen	3	3 607
Rußland	1	4 236
Schweden	166	140 499
Zusammen	748	929 896

An erster Stelle steht wie immer die deutsche, sodann kommen die schwedische, englische, lettische, dänische und norwegische Flagge.

Der Hauptverkehr hat sich aus schwedischen Häfen, Danzig, aus deutschen Plätzen der Ost- und Nordseeküste, dann aus lettischen und holländischen Häfen und aus Plätzen der Ostküste Englands und Dänemarks abgewickelt. Die größten Tonnagen sind aus Danzig, Schweden, Holland und England zu verzeichnen.

Im Kalenderjahr 1925 sind nachstehende Seeschiffe ausgegangen: 52 Frachtdampfer (zus. 43 330 cbm netto groß) und 32 Segler bzw. Motorsegler (zus. 11 470 cbm) mit Holz (Schnittware), 13 Dampfer (zus. 9922 cbm) und 3 Motorsegler (zus. 1052 cbm) mit Espenrundholz, 3 Dampfer (zus. 1693 cbm) mit Eichen-, Erlen- bzw. Birkenrundhölzer, 3 Dampfer (zus. 7746 cbm) mit Fichten Sleepers, ein Motorsegler (976 cbm) mit Grubenhölzern, 3 Dampfer (zus. 2914 cbm) mit Papierholz, 32 Dampfer (zus. 31 296 cbm) mit Holz und Zellulose, ein Dampfer (1906 cbm) mit Holz und Flachs, 75 Dampfer (zus. 88 887 cbm) mit Zellulose, 15 Dampfer (zus. 21 507 cbm) mit Flachs, 2 Dampfer (zus. 1152 cbm) mit Lumpen, 16 Dampfer (zus. 25 947 cbm) und 3 Motorsegler (zus. 1807 cbm) mit Abbränden, 2 Dampfer (zus. 703 cbm) mit Getreide, 13 Dampfer (zus. 12 691 cbm) mit Leinsat, 75 Dampfer (zus. 74 722 cbm) mit Stückgut aller Art, 47 Dampfer (zus. 144 878 cbm) mit Stückgut und Passagieren; mit einem Dampfer (2526 cbm) wurde Zuchtvieh und mit 5 Dampfern (zus. 8445 cbm) Pferde verladen. Eingebrachte Teilladungen Salz wurden mit 3 Dampfern (zus. 6422 cbm) und 2 Motorseglern (zus. 775 cbm), nachdem hier ein Teil gelöscht, weiter verschifft. Ferner gingen eingebrachte Ladungen, nachdem für Memel ein Teil abgelöscht, mit 3 Dampfern (zus. 4183 cbm) und 2 Motorseglern (zus. 495 cbm) Eisen, mit 31 Dampfern (zus. 44 286 cbm) Stückgüter aller Art, und Petroleum und Benzin mit 3 Schleppzügen (zus. 5678 cbm) weiter; mit einer Durchgangsfracht Leinsaat, nachdem hier ein Teil zugeladen, ging ein Motorsegler (766 cbm), sowie mit Sprit ein Dampfer (270 cbm) und ein Motorkutter (57 cbm) nach See. Leer ausgelaufen sind: 225 Frachtdampfer (zus. 333 837 cbm), 4 Motorkutter (zus. 178 cbm), 56 Segler bzw. Motorsegler (zus. 20 231 cbm), 6 Seeleichter (zus. 11 053 cbm) und 10 Seeschlepper (zus. 144 cbm).

Es sind also im Kalenderjahre 1925 im ganzen 444 Schiffe (zus. 558 452 cbm netto) mit Ladung und 301 Schiffe (zus. 365 443 cbm) leer ausgegangen, zusammen 745 Schiffe, enthaltend 923 895 cbm netto = 326 384 Reg.-Tonnen.

Bemerkung: Für den Frachtverkehr kommen in Abzug, wie einkommend 12 Schiffe mit 3843 cbm netto.

Mithin sind für den Fracht-Handelsverkehr ausgegangen 733 Schiffe mit 920 052 cbm netto gleich 325 107 Reg.-To.

Außerdem sind noch 6 holländische und 5 britische Kriegsschiffe ausgelaufen.

Flaggenbild, ausgehend

Nationalität	Schiffe	cbm netto
dänische	46	81 394
Danziger	14	14 565
deutsche	385	408 378
englische	60	156 747
estländische	9	6 331
finnländische	6	4 920
französische	4	30 924
holländische	6	5 908
lettische	51	35 322
litauische (Memeler)	19	17 394
norwegische	30	59 628
polnische	2	2 187
italienische	1	3 722
schwedische	111	94 238
Zusammen	745	923 895

Bestimmungsländer	Schiffe	cbm netto
Belgien	10	19 735
Dänemark	24	10 613
Danzig	131	181 721
Deutsche Ostseehäfen	100	90 233
Deutsche Nordseehäfen	118	97 209
England	32	43 667
Estland	9	16 201
Finnland	40	71 293
Frankreich	4	6 338
Holland	21	22 885
Lettland	146	222 676
Norwegen	4	8 372
Rußland	4	7 723
Spanien	7	12 337
Schweden	98	112 892
Zus.	745	923 895

Im Verhältnis der Schiffszahl zum Raumgehalt ist neben der deutschen die englische, schwedische, dänische, norwegische und lettländische Flagge hervorzuheben. Der flotteste Verkehr hat sich, was die Anzahl der Schiffe angeht, zwischen Plätzen Lettlands, dem Freihafen Danzig, deutschen Häfen der Ost- und Nordseeküste, Plätzen Schwedens und Finnlands abgewickelt. Mit großem Raumgehalt sind Schiffe nach Lettland, Danzig und Schweden gegangen.

(Fortsetzung folgt)

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. Januar 1926

Auftrieb: 2751 Rinder, darunter 599 Bullen, 949 Ochsen, 1203 Kühe und Färsen, 1747 Kälber, 4 300 Schafe, 6076 Schweine, 20 Ziegen, — Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 48—51 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 41 bis 45 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—40 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—32 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 46—49 Pf., vollfleischige, jüngere 41—44 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—40 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 47—50 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—42 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28—33 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 23—26 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 30—40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast — Pf., feinste Mastkälber 70—76 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 58—65 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—56 Pf., geringe Saugkälber 42—48 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel — Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe — Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer — , geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 82 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 80—81 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 77—79 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 73 bis 76 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 70—75 Pf.

Ziegen: —.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern, Kälbern, Schweinen ruhig. Der Hammelmarkt wurde wegen der bekannten Differenzen nicht abgehalten.

Die Holzausfuhr Sowjetrusslands

Sowjetrußland hat im Jahre 1924/25 Holz für 66 Millionen Rubel ausgeführt, das sind 47 Prozent des Wertes des Vorkriegsexportes. Im Jahre 1923/24 führte Rußland Holz nach sieben bis acht Staaten aus, im Jahre 1924/25 nach 24 Staaten. Den Hauptmarkt für den Holzexport bildete England, das 80 Prozent des Gesamtexportes aufnahm, dann folgten Holland, Deutschland, Japan, Frankreich und China. Der sowjetrussische Butterexport nach England erreichte in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 12. Dezember 1925 die Summe von 24 460 000 Rubel gegenüber 23 380 000 Rubel im Jahre 1924 und 320 000 Rubel im Jahre 1924. Nach England folgen Dänemark, Neuseeland, Australien und Argentinien.

Berliner Produktenbericht

* **Berlin**, 23. Januar. (Funkspruch.)

Gegenüber der gestrigen Abschwächung am Weltmarkte war die Tendenz für Getreide hier allgemein behauptet, zumal die Liverpooler Anfangspreise eine leichte Befestigung aufwiesen. Weizen war zur Erfüllung älterer Kontrakte nach der Küste begehrt, aber zu nicht rentablen Preisgeboten. Neues Exportgeschäft scheint durch die Konkurrenz des Baruso-Weizens erschwert zu sein. Auch stören gegenwärtig die Eisverhältnisse der Ostsee. Roggen war vom Inlande wenig angeboten, während die hiesigen Mühlen sich kauflustig zeigten, da die Kahnzufuhren teilweise eingefroren sind. Die Preise im Zeitgeschäft waren wenig verändert. Von Gerste und Hafer waren mittlere Qualitäten stark angeboten und sehr schwer verkäuflich. Mehl war ruhig.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 23. Januar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	243—249	Roggenkleie	9,75—10,25
„ pomm.	243—249	Raps	340—345
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—36,00
Roggen (märk.)	142—152	Kl. Speise	22,00—25,00
„ pomm.	144—151	Futtererbsen	20,00—22,00
„ westpr.	—	Peluschken	20,00—21,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	145—162	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	178—205	Lupinen blaue	11,00—12,50
Hafer, märk.	159—170	„ gelbe	14,00—15,00
„ pomm.	—	Seradella neu	18,50—19,50
„ westpr.	—	Rapskuchen	15,25
„ meckl.	—	Leinkuchen	23,50—23,60
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,00—8,10
Waggon fr. Hamb.	—	Soya-Schrot	20,20—20,30
Weizenmehl	32,50—36,00	Torfmelasse	8,20—8,50
Roggenmehl	22,00—24,00	Kartoffelflocken	14,75—15,20
Maismehl	—	Kartoff weisse	—
Weizenkleie	11,25—11,50	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen behauptet, bei Roggen fester, bei Gerste matter, bei Hafer, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie und Raps still, bei Weizenmehl ruhig.

Berliner Ostdevisen am 23. Januar. (Tel.) Warschau 57,15 Geld, 57,45 Brief. Kattowitz 57,15 Geld, 57,45 Brief. Riga 80,40 Geld, 80,80 Brief. Reval — Geld, — Brief. Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief. Posen 57,15 Geld, 57,45 Brief. Noten: Warschau große 56,81 Geld, 57,39 Brief; kleine 56,31 Geld, 56,89 Brief.

Danziger Devisen am 23. Januar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 70,96 Geld, 71,14 Brief. Zloty-loconoten 70,96 Geld, 71,14 Brief. Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,371 Geld, 123,679 Brief.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 23. Januar. (Funkspruch.)

Die gestrige zuversichtliche Stimmung übertrug sich in voller Stärke auf den Beginn des heutigen Verkehrs, da sie unterstützt wurde durch den außerordentlich günstigen Verlauf der gestrigen Frankfurter Abendbörse. Allerdings hielten sich die Kurserhöhungen im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Nur Elektrizitätswerte erfuhren zum Teil im Anschluß an die Kurssteigerung an der Frankfurter Abendbörse erhebliche Gewinne, so Siemens & Halske um mehr als 3 Prozent, Felten & Guilleaume um ziemlich 4 Prozent, A. E. G. um 2 Prozent, Pöge um 3 Prozent. Bald nach Festsetzung der amtlichen Kurse gewannen vorübergehend die üblichen Wochenschlußrealisierungen das Uebergewicht über die Kauflust, und am Industrieaktienmarkte gaben infolgedessen die Kurse etwas nach. Aber ausgehend vom Schiffahrtsaktienmarkte, wo Hansa-Aktien zeitweilig um 10 Prozent den Anfangskurs überstiegen, befestigte sich die Haltung entschieden, und der Kursstand hob sich meist über die Anfangskurse hinaus. Hansa-Aktien schwankten bei äußerst lebhaftem Geschäft um mehrere Prozent und gingen von 159½ auf 155. Es wurde geltend gemacht, daß die Gesellschaft voll beschäftigt sei und zur Bewältigung des Verkehrs noch fremde Schiffe suche. Bankaktien waren vernachlässigt und im allgemeinen wenig im Kurse verändert. Nur Bank elektrischer Werte stellten sich über 3 Prozent höher, und Berliner Handelsgesellschaft gaben etwa 1½ Prozent nach. Kanada-Aktien waren fest und um 1 Prozent gebessert. Deutsche Anleihen wurden wenig umgesetzt bei eher etwas nachgebenden Kursen. Pfandbriefe behaupteten bei kleinen Umsätzen meist die gestrigen Kurse. Teilweise gewannen sie kleine Teile eines Prozentes. Bei weiter andauernder Flüssigkeit änderten sich die Zinssätze des Geldmarktes nicht.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 1. G.	23. 1. Br.	22. 1. G.	22. 1. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,735	1,739	1,736	1,740
Japan . . . . . 1 Yen	1,871	1,875	1,882	1,886
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,215	2,225	2,213	2,223
London . . . 1 Pfd. St.	20,395	20,447	20,394	20,446
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,632	0,634	0,633	0,635
Amsterdam .100 Guld.	168,51	168,94	168,64	169,06
Brüssel. . . . . 100 Fr.	19,06	19,10	19,06	19,10
Oslo . . . . . .100 Kron.	85,34	85,56	85,29	85,51
Danzig. . 100 Gulden	80,89	81,19	80,88	81,08
Helsingfors . 100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien . . . . .100 Lire	16,935	16,975	16,93	16,97
Jugoslavien . 100 Din.	7,42	7,44	7,42	7,44
Kopenhagen 100 Kron.	103,87	104,07	103,97	104,17
Lissabon . 100 Escudo	21,335	21,385	21,335	21,385
Paris. . . . . .100 Fr.	15,695	15,745	15,695	15,755
Prag . . . . . .100 Kr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Schweiz . . . .100 Fr.	80,99	81, 19	81,00	81,20
Sofia . . . . 100 Lewa	2,905	2,915	2,885	2,895
Spanien .100 Peseten	59,40	59,54	59,35	59,49
Stockholm .100 Kron.	112,29	112,58	112,24	112,52
Budapest . .100000 Kr.	5,87	5,89	5,873	5,893
Wien. . . . 100 Schill.	59,05	59,19	59,09	59,23
Athen . 100 Drachmen	5,74	5,76	5,79	5,81
Kanada	4,183	4,198	4,183	4,198
Uruguay	4,325	4,335	4,325	4,335

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 24. Januar.
Starke bis stürmische südliche Winde. Schneefälle, mässiger Frost.

Temperaturen in Memel am 23. Januar:
6 Uhr: — 11,0, 8 Uhr: — 10,4, 10 Uhr: — 9,3 12 Uhr: — 8,5

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 23. Januar, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Tief 738 Nordirland starker Druckfall, westliche Ostsee, Druckanstieg Polen, Litauen. Hoch 772, Galizzien.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	746,1	SO. 5	Regen		
Bülk	754,3	SO. 5	Schnee	— 4	
Swinemünde .	760,0	SSO. 3	bed.	— 6	
Rügenwaldermünde	763,2	S. 3	„	— 8	ruhig
Memel	776,3	SO. 1	„	—12	sehr ruhig
Skagen	751,8	S. 6	Schnee	— 1	unruhig
Kopenhagen. .	757,0	SSW. 7	„	— 3	mäßig bew.
Wisby.	762,4	S. 3	bed.	— 3	ruhig
Stockholm. . .	760,3	S. 2	„	— 3	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
32	22	Widder Schlepper (v. Häfen)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
33		N. D. C. 5 Leichter (Siemen)	Hamburg	Petroleum	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
35	22	Gauja SD. (Grumberg)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,20 m. — Wind: SO. 3. — Strom: aus: Zulässiger Tiefgang 6,7 m.

Eistelegramm vom 23. Januar. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Hafen:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. **Seetief:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. — **Brüsterort, sichtbares Seegebiet:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Hafen:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler erschwert. **Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Danzig, Reede:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Hafen:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Motorsegler geschlossen. — **Swinemünde, See:** starkes Treibeis, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich. **Hafen:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Haff:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Grosjan
Emma Grosjan
geb. Kupschus (921
z. Z. Bremen, den 23. Januar 1926.

Fritz Behrend Gerhard

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Fritz Bernitzki
und Frau Elise
937

Krieger-Verein Memel E. V.

Unser Kamerad
Ernst Hundertmark
ist verstorben und wird **Montag, den 25. Januar** von der städt. Friedhofshalle aus bestattet.
Rege Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.
5165

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer v. Saß sage ich meinen aufrichtigsten Dank (927
Frau Agnes Zinnau.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Körner für die trostreichen Worte und den treuen Kameraden des ehemaligen III. Batl. Inf.-Reg. 41 unsern innigsten Dank. [920
Familie Staenzel.

Eishockey-Wettspiel

Spielvereinigung-Sportverein
am Sonntag, den 24. Januar
vormittags 9 Uhr [948
auf dem Festungsgraben.

Apollo / Urania

Sonntag, ab 2, 5 und 7/8 Uhr
Montag, ab 5 u. 7/8 Uhr
Der große deutsche Ufa-Erfolg
Kolportage
(Der Farmer aus Texas)
Lustspiel, 7 Akte
von Georg Kaiser
Regie: Joe May
mit
Mady Christians
Willy Fritsch
Hans Junkermann u. s. w.
*
Die Dame im Auto
Sensations Lustspiel
6 Akte im 150 Kilometer-Tempo.

Sonntag ab 2, 5 u. 8 Uhr
Der große deutsche Erfolg
Der Fall Worrington
Detektivfilm
Ernst Reicher als Stuart Webbs
Humor u. Spannung
*
Varieté Dachgarten
lustige Sensation
*
Jimmy als Tapezierer
Lustspiel.
10024

Apollowoche / Uraniawoche

Alkoholfreies Café und Konditorei

Neue Straße [884
Sonntag, den 24. Januar, 7 Uhr
II. Musikalischer Abend
zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten

Eis-Konzert

von 1 Uhr nachm. [950
Spiegelblanke Eisbahn
Waldschlößchen.

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot" den denkbar besten Erfolg

---

Central-Café

Heute
Sonnabend, den 23. Jan
Wunschabend
Sämtliche Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt
Jazz - Saxaphon
Verlängerte Polizeistunde
938

Kammer
Licht-Spiele

Sonntag 3 Vorstellungen um 2, 5 und 7/8
Montag zum letzten Male um 5 und 8 Uhr
Auch Montag
Jazzband
Leitung: Kapellmstr. A. Krawetz
Sid Chaplin
in
CHARLEY'S TANTE
8 Akte — Titel von Willi Kollo
Der Welterfolg!
*
530
Priscilla Dean
(Bettlerin von Stambul) in
Sirene von Sevilla
7 Akte von Stierkämpfern und schönen Frauen.

Maskenball

Sonnabend, den 13. Febr. 1926
Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige 3,— Lit. Fremde durch Mitglieder eingeführt 10,— Lit pro Person.
Anmeldungen von Fremden und Mitgliedern zur Teilnahme bis **5. Februar 1926** im Büro der Schützengilde erbeten
Der Vorstand [1138

Zur Residenz
Heute (916
Großes Künstler-Konzert
Janischken **H. Lange**

Arbeiter-Gesang-Verein
Die Sänger versammeln sich 1,30 Uhr am Bahnhof. Vollzähliges Erscheinen Bedingung. [5169
Der Vorstand.

Radio-Amateur-Verein
Montag, d. 25. d. M. 8,15 Uhr Ferdinandsplatzschule
Bastel-Abend für Jugendliche.
Radio-Amateur-Verein f. d. Memelgeb. E. V. Memel. [5172

Bar-Kochba
Sonntag im Gemeindehaus
III. Heimabend

Rasensport-Verein Memel
Sonntag, den 24. 1., 10½ Uhr vorm.,
Versammlung
bei Schneidereit-Bommelsvitte.
Erscheinen eines jeden ist Pflicht. [936
Der Vorstand.

Fußball-Wettspiel
Sportverein Jun. I gegen [926
Herderschule I
Heydekrug
8½ Uhr Jugendspielplatz

Zur Abfuhr von Ziegeln kann sich ein Unternehmer melden. [944
Johnke, Purmallen.

Volksbildungsschule zu Memel

Geschäftsstelle: Stadtbücherei Memel
Kartenverkauf: Täglich von 10 bis 1 Uhr und von 4.30 bis 7.30 Uhr im Lesezimmer der Stadtbücherei
Gebühren: 2 Lit für jeden Lehrgang (9 Wochenstunden)
Mindestalter: 16 Jahre

Arbeitsplan:

1. **Hypnose und Okkultismus mit Experimenten**
Chefredakteur Deu
Montag, um 8 Uhr abends Beginn: 25. Januar

2. **Die deutschen Klassiker u. Lyriker des 19. Jahrhunderts**
Rektor Kutz
Mittwoch, um 8 Uhr abends Beginn 27. Januar

3. **Religion als Phantasiegebilde, Vernunftschöpfung und Offenbarung**
Studienrat Lobsien
Donnerstag, um 8 Uhr abends Beginn: 28. Januar

4. **Streifzüge durch die Volkswirtschaftslehre**
Direktor Matzies
Dienstag, um 8 Uhr abends Beginn: 26. Januar

5. **Einführung in die Elektrizitätslehre**
Oberstudienrat Roth
Dienstag, um 8 Uhr abends Beginn: 26. Januar

6. **Einführung ins philosophische Denken**
Direktor Dr. Schmitt
Freitag, um 8 Uhr abends Beginn: 29. Januar

Die Arbeitsgemeinschaft über Elektrizitätslehre wird in der Physikklasse der Auguste-Viktoria-Schule abgehalten. Alle anderen Veranstaltungen finden in der Altstädtischen Knaben-Mittelschule statt
Hörer, denen die wirtschaftliche Lage Schwierigkeiten bereitet, erhalten auf mündlichen Antrag in der Geschäftsstelle Erlass der Gebühren
1150

Reste-Verkauf
in dieser Woche
!
Rücksichtslos billig

werden die sich aus den Abteilungen angesammelten Reste
keine Abschnitte
teilweise unter der Hälfte des sonstigen Wertes angeboten

M. Elbaum Nachf.
< GR. WASSERSTR. 30 >

Soeben erschien in unserm Verlage
Der neue litauische Einfuhrzoll-Tarif
in bequemem Taschenformat
Preis: Lit 3,—, nach auswärts Lit 3,10
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Ernst Duis
singt am Sonntag, den 31. Januar 8 Uhr, in der Aula des Luisen-Gymnasiums
Lieder zur Laute
Karten zu 2, 3 und 4 Lit in Robert Schmidt's Buchhandlung

Fischer's Weinstuben

Bestrenommierteste Gaststätte

Gutbürgerliche Küche / Vorzügliche Weine
Gepflegte Biere / Eigene Konditorei

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonntag, den 24. Jan., 7½ Uhr:
„Die Dame mit dem Scheidungsgrund"
Lustspiel in 3 Akt. v. Sydney Garrick
Deutsch von Ludwig Hirschfeld.

Montag, den 25. Januar
geschlossen

Dienstag, den 26. Jan., 7½ Uhr:
16. Vorstellung im Abonnement
„Nachtasyl"
Szenen aus der Tiefe von Maxim Gorki
Deutsch von August Scholz

Mittwoch, den 27. Jan., 7½ Uhr:
„Die Dame mit dem Scheidungsgrund"
Lustspiel in 3 Akten v. Sydney Garrick
Deutsch von Ludwig Hirschfeld

Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. Januar
geschlossen

Sonnabend, den 30. Januar, 7½ Uhr:
Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung

Sonntag, den 31. Jan., 7½ Uhr:
„Robert u. Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden"
Große Posse mit Gesang, Tanz und Jahrmarktstrubel in 3 Abteilungen von Gustav Raeder

Erhöhung der Tagespreise und Dutzendkarten für die Vorstellung von **Robert u. Bertram:**
1. Rang u. Parkett 1,— Lit.
2. Rang 0,50 Lit.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20020

Frauenhilfe Memel-Land
Mittwoch, d. 27. Jan. 2½ Uhr nachm.

Krieger-Verein Memel E. V.

Ordentliche
Generalversammlung
Montag, den 8. Februar 1926
abends 7½ Uhr im Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Bericht über das letzte Vereinsjahr
2. Rechnungslegung
3. Bericht der Kassenrevisoren
4. Antrag auf Entlastung
5. Wahlen
6. Verschiedenes [5160
Der Vorstand

Männer-Turnverein
v. 1861 E. V.
Donnerstag, den 28. d. Mts. abends 8 Uhr
General-Versammlung
in Fischer's Weinstuben
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Entlastung des Vorstandes
3. Wahlen
4. Verschiedenes
Anträge von Mitgliedern sind bis zum 26. dem Vorstande einzureichen 942
Der Vorstand

חברה צדקה גדולה
Hilfsverein für jüdische Arme e. V.
Ordentliche Generalversammlung
Sonntag, den 24. Januar, 11 Uhr vorm im Gemeindehause, Kehrwiederstraße
Die Mitglieder werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand [5103

Wir sind die Klügeren!

Wir tragen die Schuhe nicht größer als wir müssen, wir tragen keine Tuchgamaschen und keine wollenen Socken, aber wir tragen die neue Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle gegen kalte und nasse Füße, und fühlen uns trotz der dünnen Seidenstrümpfe warm und wohl.
Schnupfen, Husten, Rheuma, Grippe und andere Erkältungs-Krankheiten überlassen wir dem sogenannten stärkeren Geschlechte.
Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, Warzen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Packung 2 Lit. Erhältlich in fast jeder Apotheke und Drogerie